

Uncover: Smart Ageing

**Eine Repräsentativbefragung der deutschen
Bevölkerung ab 50 Jahre**

INHALT

	Seite
Vorbemerkung	1
Positives Lebensgefühl	4
Viele Defizite beim Wunsch nach einer altersgerechten Wohnsituation ...	12
Idealvorstellungen vom Leben im Alter	16
Der Beitrag von Technik für ein erfülltes Leben im Alter	22
Einstellungen zu Technik und Digitalisierung	40
Ambivalenter Eindruck vom Einfluss der Digitalisierung auf das Leben der älteren Generation	47
Die Bedeutung von Technik im Alltag	53
Noch viel Skepsis gegenüber Künstlicher Intelligenz	62
Zukunft im Nebel: Utopien der Generation 50plus	71
Resümee	75

ANHANG

Allgemeine Anmerkungen zur Faktorenanalyse
Faktorenanalyse „Technik und Digitalisierung“
Untersuchungsdaten
Statistik der befragten Personengruppe
Originalfragebogen

Vorbemerkung

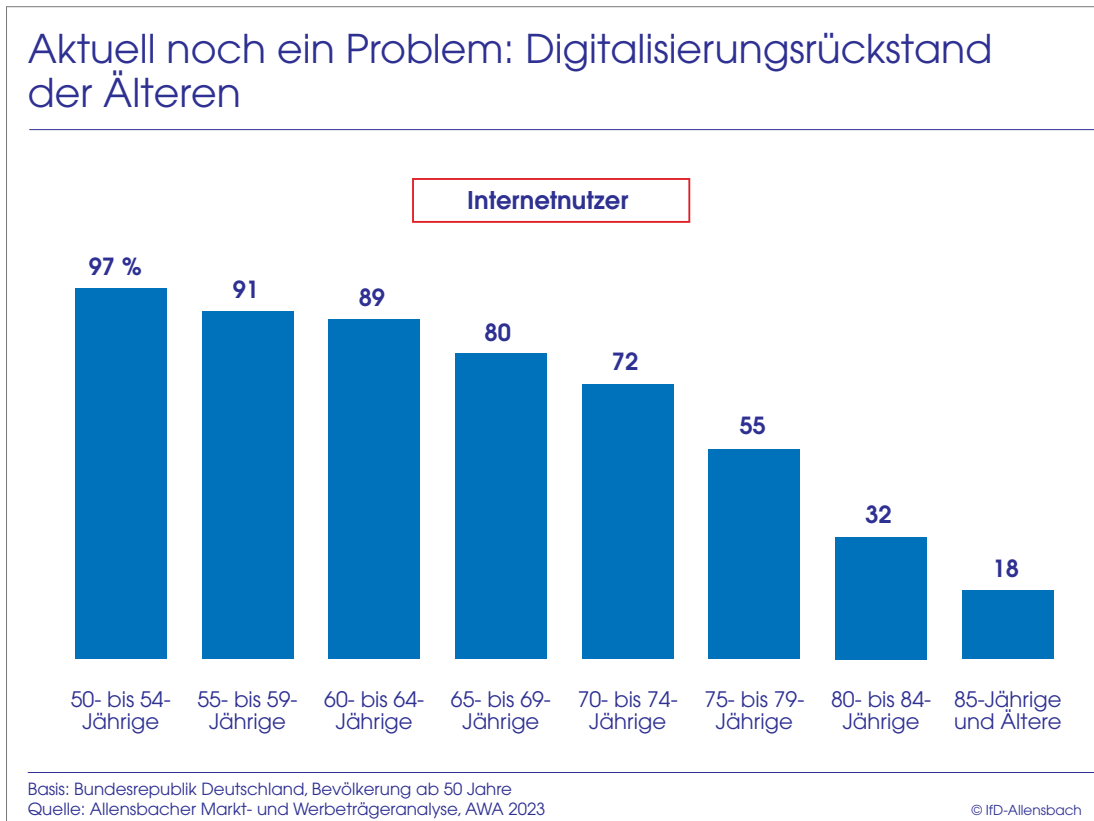
Die dynamische Alterung der Gesellschaft bedeutet nicht nur für die sozialen Sicherungssysteme und das Gesundheitswesen eine enorme Herausforderung, sondern rückt auch die Frage in den Vordergrund, wie ein zufriedenstellendes, erfülltes Leben im Alter unterstützt werden kann. Untersuchungen zu den Idealvorstellungen der Bevölkerung für ihr Leben im Alter konnten schon in der Vergangenheit belegen, dass es ein ausgeprägtes Bedürfnis gibt, solange und soweit wie möglich das eigene Leben autonom gestalten zu können. Dazu gehört für die große Mehrheit auch der Wunsch, intensiv in Kontakte eingebunden zu bleiben, finanziell abgesichert zu sein und auf eine intakte Infrastruktur für die medizinische Versorgung zurückgreifen zu können.

Nur unzureichend untersucht wurde bislang der Beitrag, den die Digitalisierung und der technische Fortschritt für ein selbstbestimmtes und eigenständiges Leben im Alter leisten kann. Es ist davon auszugehen, dass insbesondere zur Wahrung von Autonomie und sozialen Kontakten, aber auch für einen zufriedenstellenden Zugriff auf die Versorgungsinfrastruktur die Digitalisierung enormes Potential hat. Um mehr darüber zu erfahren, welches Potential die ältere Bevölkerung der Digitalisierung und den technischen Möglichkeiten für die Gestaltung eines selbstbestimmten Lebens im Alter beimisst, beauftragte die Körber-Stiftung das Institut für Demoskopie Allensbach mit einer repräsentativen Befragung der Bevölkerung ab 50 Jahre. Die vorliegende Untersuchung sollte vor allem klären, was aus Sicht der Bevölkerung zu einem idealen und erfüllten Leben im Alter dazugehört, in welchen Lebensbereichen bereits heute technische Optionen genutzt werden und für welche diese als hilfreich erscheinen. Zudem galt es herauszufinden, welche Grundhaltung die Bevölkerung ab 50 Jahre zu technologischen Innovationen und speziell zur Digitalisierung einnimmt, welche Gratifikationen mit der Digitalisierung und digitalen Anwendungen verbunden werden, aber auch, welche Rolle Ängste vor Überforderung gegenüber technologischen Innovationen spielen.

Dabei galt den unterschiedlichen sozialen Schichten wie auch den verschiedenen Altersgruppen innerhalb der Grundgesamtheit eine besondere Aufmerksamkeit. Trotz der dynamischen Verbreitung der Internetnutzung zeigen Langzeittrends, dass die

Internetnutzung – wenn auch mit stark rückläufiger Tendenz – nach wie vor altersgebunden ist. Von den unter 50-Jährigen sind annähernd 100 Prozent online, von den 60-Jährigen und Älteren dagegen nur zwei Drittel. Insbesondere ab Mitte 70 liegt die Internetnutzung aktuell noch auf einem niedrigen Niveau.

Schaubild 1



Der Rückstand der Digitalisierung in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern führt dazu, dass in der Bevölkerung weniger Erfahrungen mit den Potentialen der Digitalisierung des Alltagslebens vorliegen, sei es in der Kommunikation mit Ämtern und Behörden, in der Gesundheitsversorgung oder im Bildungswesen. Daraus folgt, dass die Gratifikationen der Digitalisierung für viele und insbesondere für die Älteren noch abstrakt und hypothetisch sind. Die Haltung zu und das Interesse an digitalen Optionen hängt jedoch in hohem Maße von Erfahrungen ab, die viele Ältere noch nicht haben. Das gilt besonders ausgeprägt für die schwächeren

sozialen Schichten. Da der berufliche Alltag der höheren Schichten sich durch Digitalisierung weitaus stärker verändert hat als der der schwächeren Schichten, haben Letztere weitaus weniger Erfahrungen mit den Anwendungsmöglichkeiten und potentiellen Gratifikationen sammeln können.

Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf 1.118 Interviews mit einem repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung ab 50 Jahre. Die Untersuchungsdaten, die Zusammensetzung der Stichprobe und der vollständige Fragebogen sind im Anhang dokumentiert. Den vorliegenden Kommentarband ergänzt ein Tabellenband, der alle Ergebnisse untergliedert nach zahlreichen soziodemografischen und analytischen Untergruppen dokumentiert.

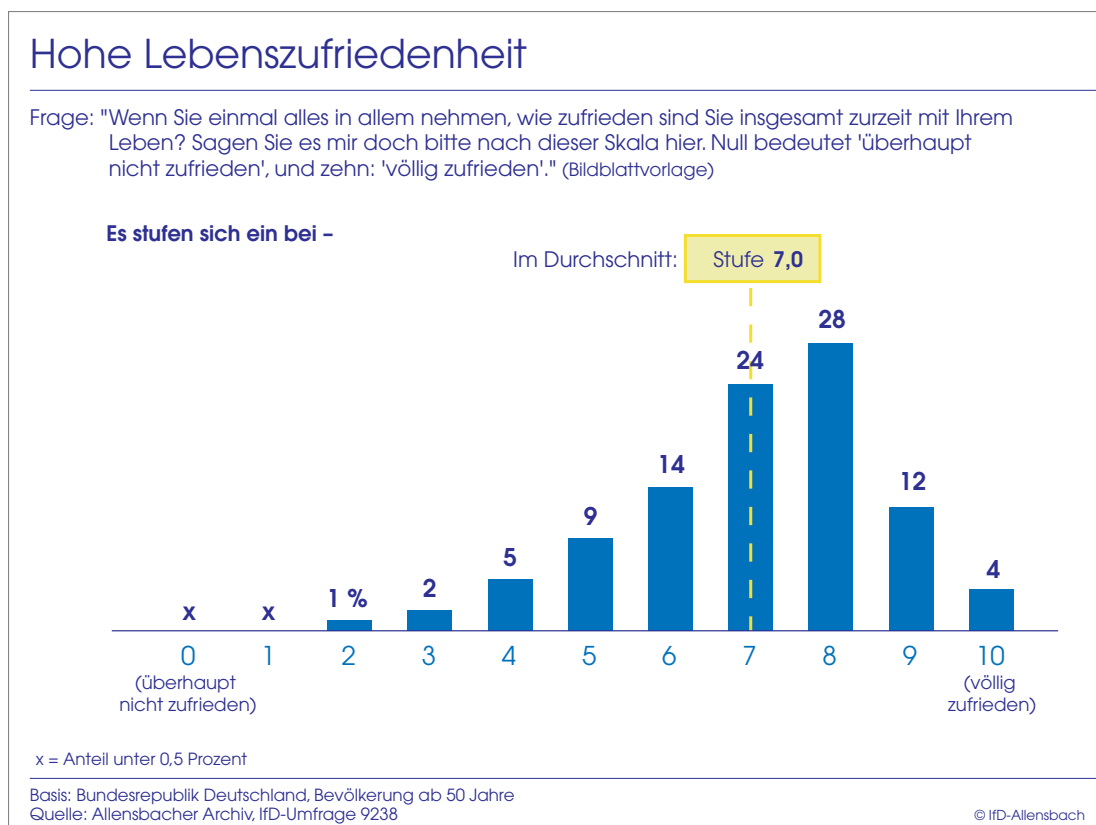
Allensbach am Bodensee,
im März 2024

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Positives Lebensgefühl

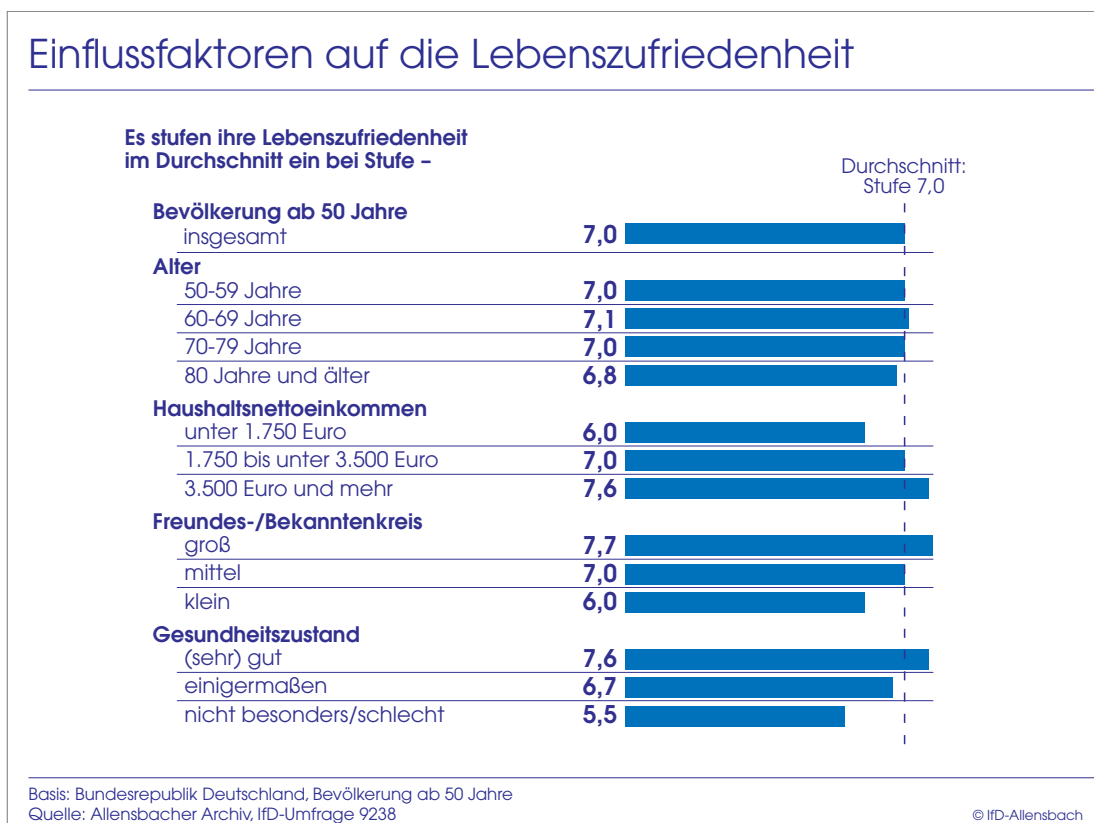
Die Bilanz der 50-Jährigen und Älteren fällt für die meisten Lebensbereiche ausgesprochen positiv aus: Dies gilt für die Lebenszufriedenheit, den Gesundheitszustand, die eigene Wohnsituation, die materiellen Verhältnisse sowie die sozialen Kontakte. Dies drückt sich auch in der hohen Lebenszufriedenheit aus: Gebeten, ihre Zufriedenheit mit dem eigenen Leben anhand einer 11-stufigen Skala von 0 (überhaupt nicht zufrieden) bis 10 (völlig zufrieden) einzustufen, wählen die 50-Jährigen und Älteren im Durchschnitt die hohe Skalenstufe 7,0. 44 Prozent von ihnen sind besonders zufrieden mit ihrem derzeitigen Leben und stufen sich auf einem der oberen Skalenpunkte von 8 oder höher ein. Auf die unteren Skalenpunkte entfallen nahezu keine Nennungen.

Schaubild 2



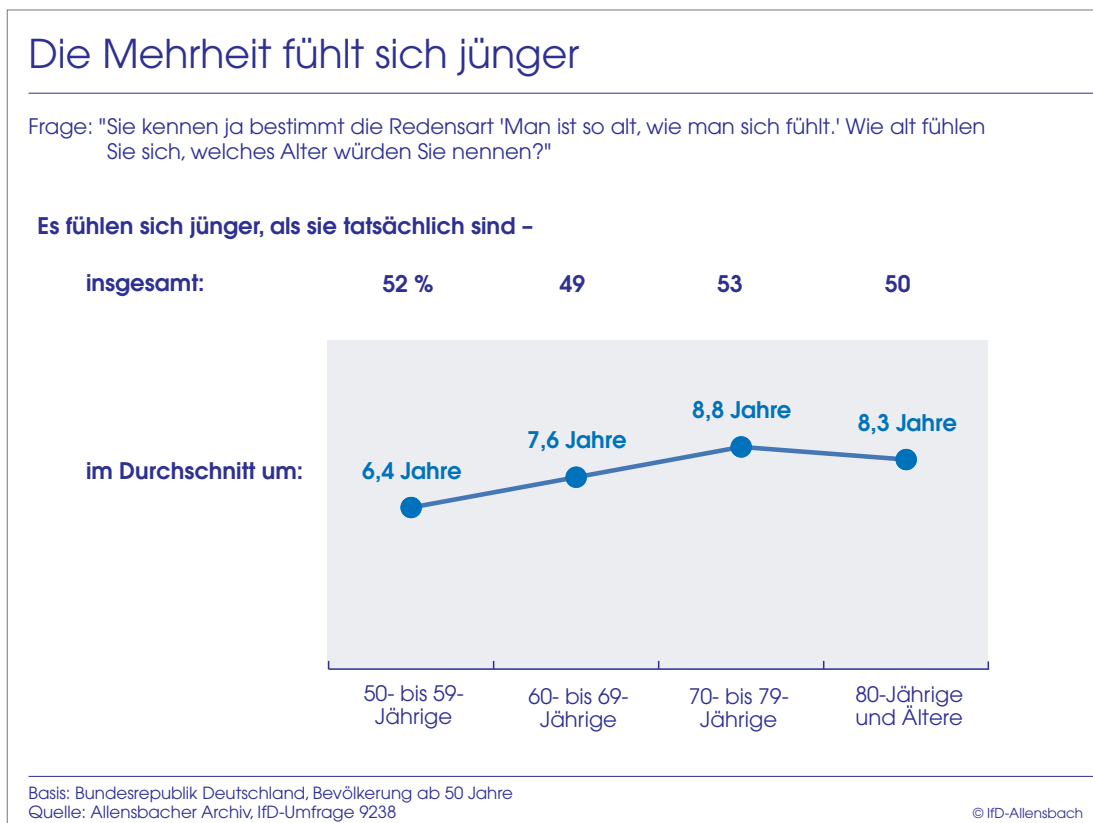
Der Grad der Lebenszufriedenheit ist eng verknüpft mit dem Gesundheitszustand und der eigenen wirtschaftlichen Lage. So sind Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen deutlich unzufriedener mit dem eigenen Leben als Personen mit hohem Haushaltseinkommen. Während 50-Jährige und Ältere mit niedrigem Haushaltseinkommen einen durchschnittlichen Skalenwert von 6,0 wählen, stufen diejenigen mit hohem Haushaltseinkommen ihre Lebenszufriedenheit im Durchschnitt bei 7,6 ein. Noch deutlicher fallen die Unterschiede zwischen Personen mit gutem und schlechtem Gesundheitszustand aus: Diejenigen, die ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut bezeichnen, stufen ihre Lebenszufriedenheit durchschnittlich auf der Skalenstufe 7,6 ein; Personen mit schlechtem Gesundheitszustand wählen hingegen im Durchschnitt nur die Skalenstufe 5,5. Keine andere Personengruppe ist mit dem eigenen Leben so unzufrieden wie Personen mit einem schlechten Gesundheitszustand.

Schaubild 3



Die hohe Lebenszufriedenheit hängt ganz wesentlich damit zusammen, dass viele der 50-Jährigen und Älteren auch ihr soziales Netz, ihre wirtschaftlichen Verhältnisse und ihren Gesundheitszustand positiv beschreiben. Hinzu kommt, dass sich die Mehrheit jünger fühlt, als es ihrem tatsächlichen Alter entspricht. So liegt das gefühlte Alter im Durchschnitt mehr als sieben Jahre unterhalb des tatsächlichen Alters; in der Altersgruppe der über 70-Jährigen liegt das gefühlte Alter sogar mehr als acht Jahre unterhalb des tatsächlichen Alters. Rund jeder Zweite gibt als gefühltes Alter weniger Jahre an, als er Lebensjahre hinter sich hat.

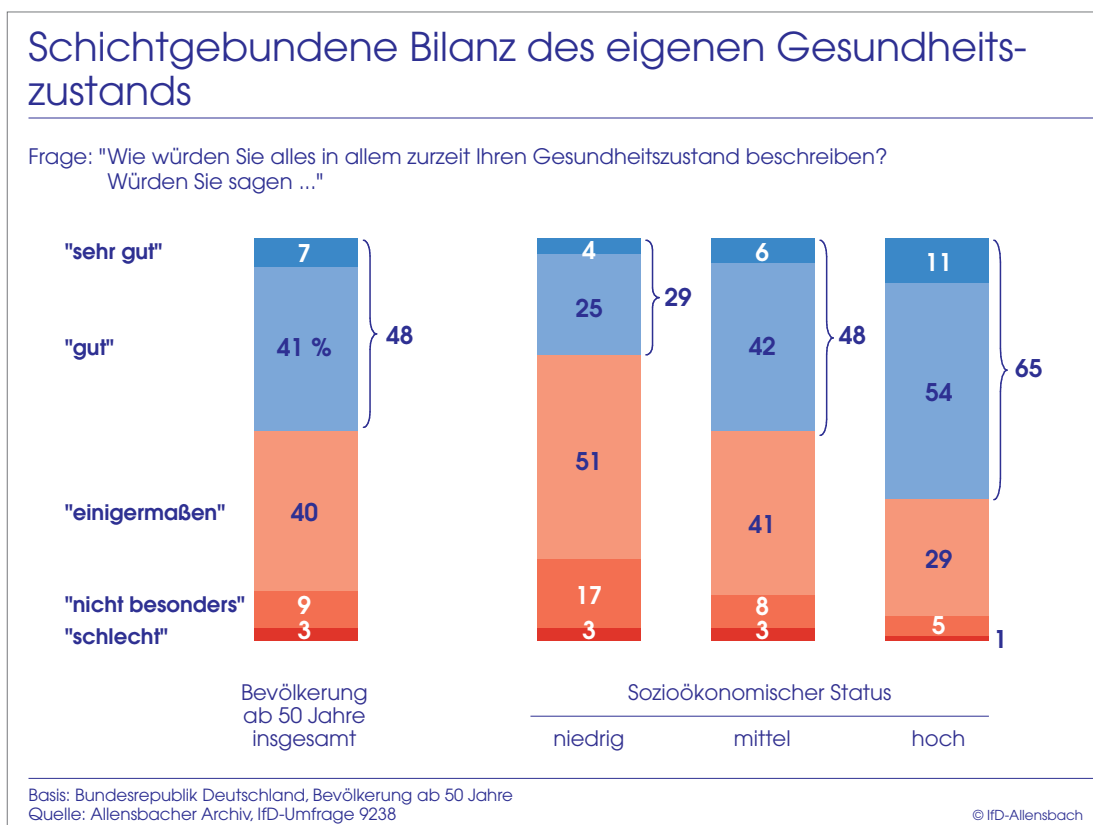
Schaubild 4



Das Gefühl, jünger zu sein, als man tatsächlich ist, hängt eng mit dem Fitness- und Gesundheitszustand der 50-Jährigen und Älteren zusammen. Trendanalysen belegen, dass vor allem die Generation der 65-Jährigen und Älteren heute deutlich regelmäßiger Sport treibt als Gleichaltrige vor 20 oder 30 Jahren und dass sie auch ihren Gesundheitszustand heute als weitaus besser bewertet als früher. Insgesamt bewerten 48

Prozent ihren Gesundheitszustand uneingeschränkt positiv, 40 Prozent ziehen eine durchschnittliche Bilanz und nur 12 Prozent bezeichnen ihren derzeitigen Gesundheitszustand als nicht besonders oder als eindeutig schlecht. Diese Bilanz ist stark schicht- und altersgebunden. Während in den höheren Sozialschichten zwei Drittel der 50-Jährigen und Älteren eine positive Bilanz ihres Gesundheitszustands ziehen, ist dies nur bei 29 Prozent der Gleichaltrigen aus den unteren sozialen Schichten der Fall. Umgekehrt ziehen 20 Prozent aus den unteren sozialen Schichten eine negative Bilanz, aber nur 6 Prozent aus den höheren Sozialschichten.

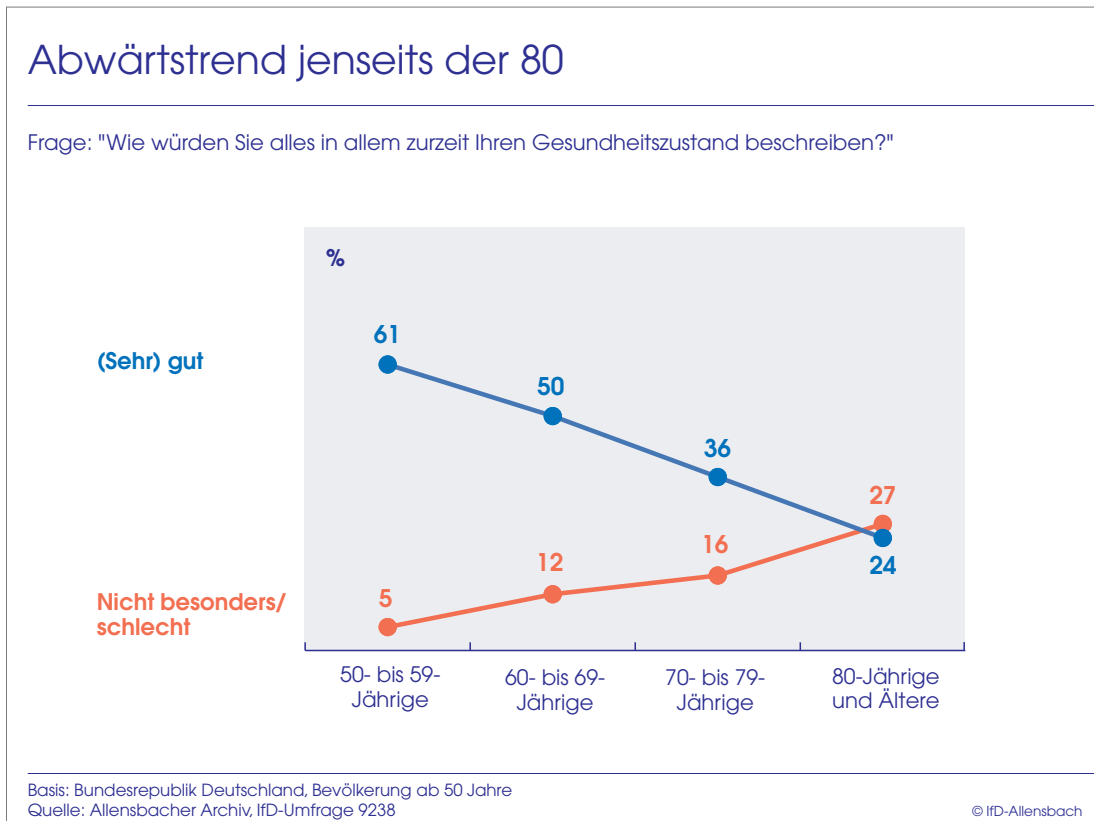
Schaubild 5



Die Analyse nach Altersgruppen zeigt, dass der Gesundheitszustand erwartungsgemäß mit zunehmendem Alter kritischer bewertet wird. Von den 50- bis 59-Jährigen ziehen 61 Prozent eine eindeutig positive Bilanz ihres eigenen Gesundheitszustands, von den 60- bis 69-Jährigen ist es jeder Zweite, zwischen dem 70. und 80. Lebensjahr dann nur noch gut jeder Dritte. In der Altersgruppe der 80-Jährigen und Älteren klagen hingegen

bereits 27 Prozent über gesundheitliche Beeinträchtigungen, während nur noch knapp jeder Vierte den eigenen Gesundheitszustand uneingeschränkt positiv bewertet.

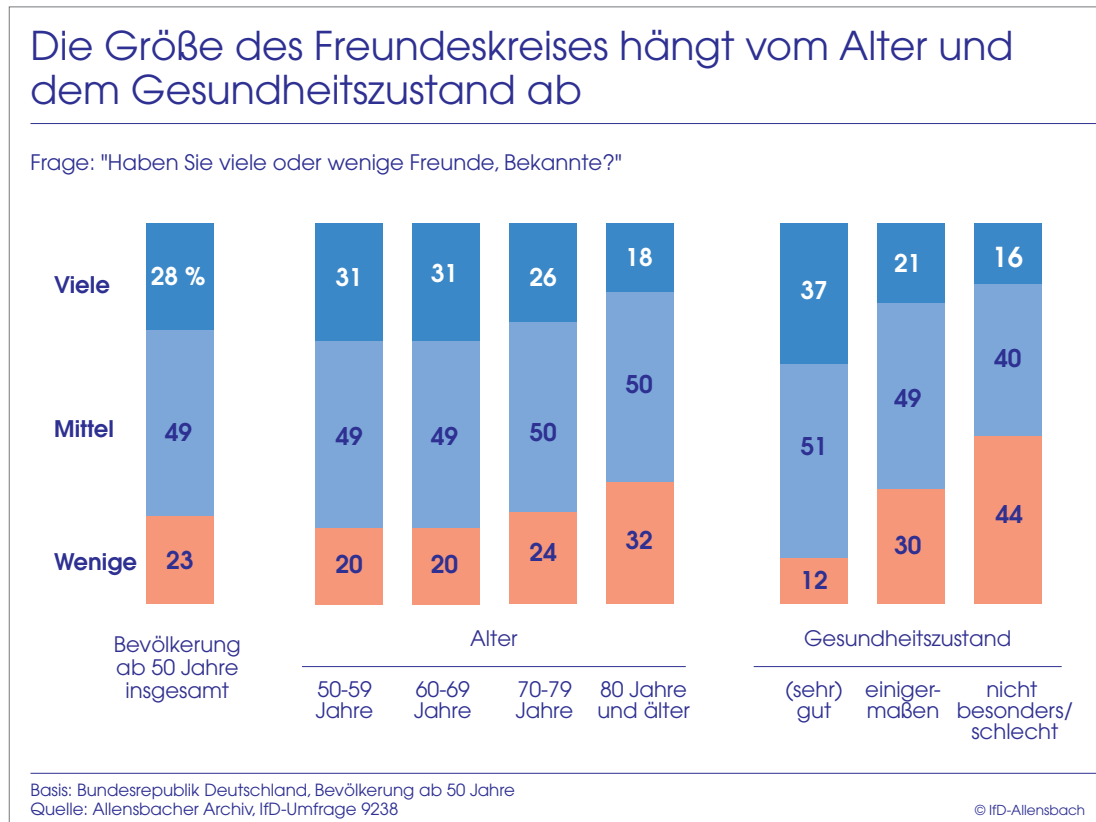
Schaubild 6



Das Alter und der Gesundheitszustand haben auch einen wesentlichen Einfluss auf die Größe des eigenen Freundeskreises: Hochaltrige und vor allem Personen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen berichten weit überdurchschnittlich von weniger sozialen Kontakten als Jüngere oder Personen mit einem guten Gesundheitszustand. Insgesamt geben 28 Prozent der 50-Jährigen und Älteren zu Protokoll, dass sie viele Freunde und Bekannte haben, weitere 49 Prozent berichten von einem mittleren Freundes- und Bekanntenkreis. Nur 23 Prozent meinen, ihr Kreis an Freunden und Bekannten sei eher klein. Dies meinen jedoch 32 Prozent der 80-Jährigen und Älteren und sogar 44 Prozent derjenigen, die ihren eigenen Gesundheitszustand als nicht besonders oder schlecht bezeichnen. Von den 80-Jährigen und Älteren sind es

vergleichsweise geringe 18 Prozent, die von einem großen Freundeskreis berichten, von den Personen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen nur 16 Prozent.

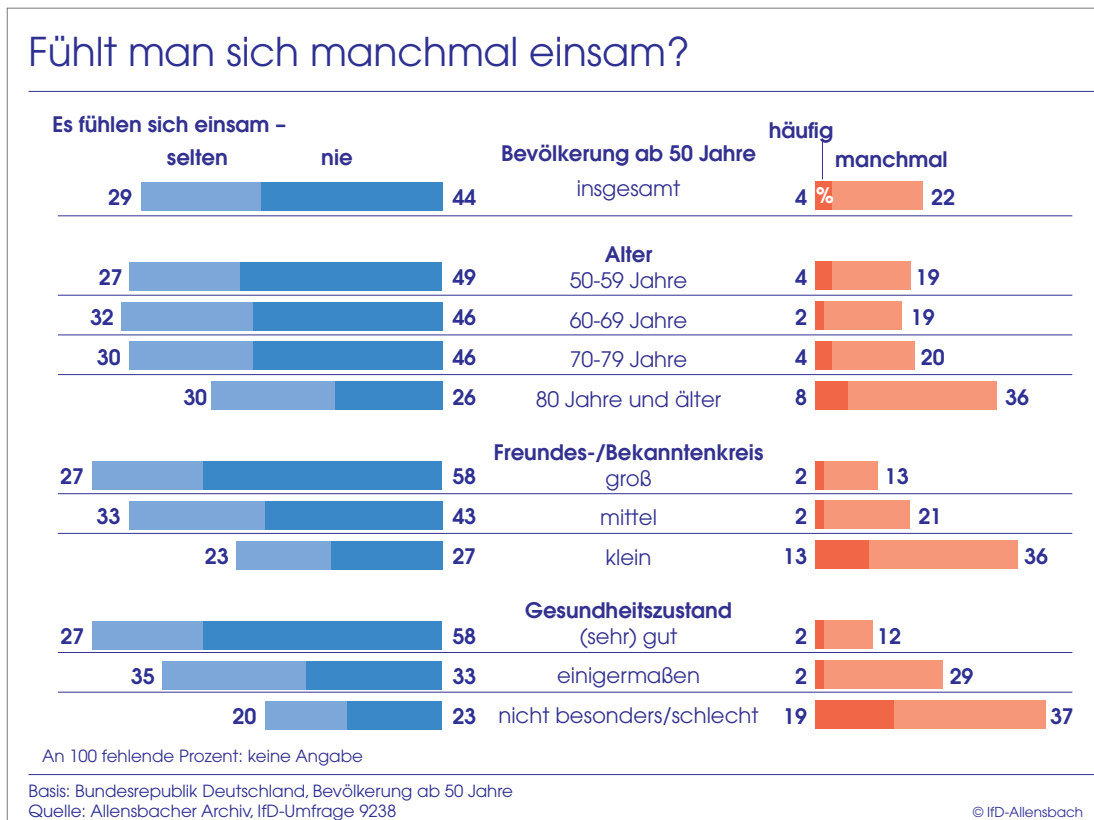
Schaubild 7



Dass die große Mehrheit der Generation 50plus auf ein zufriedenstellendes und ihren eigenen Bedürfnissen entsprechendes Netz an sozialen Kontakten zurückgreifen kann, zeigt sich auch daran, dass das Gefühl der Vereinsamung in dieser Generation nicht besonders weit verbreitet ist. Lediglich 4 Prozent der 50-Jährigen und Älteren haben häufiger das Gefühl, einsam zu sein, weitere 22 Prozent haben dieses Gefühl zumindest manchmal. Die große Mehrheit kennt dieses Gefühl (so gut wie) gar nicht. Mit zunehmendem Alter wächst jedoch das Gefühl der Einsamkeit: Von den 80-Jährigen und Älteren fühlen sich 44 Prozent manchmal oder sogar häufig einsam. Noch stärker sind Personen mit kleinem Freundeskreis sowie Personen mit schlechtem Gesundheitszustand von Einsamkeit betroffen. Gerade ein schlechter Gesundheitszustand ist

der größte Risikofaktor, um im Alter zu vereinsamen. Von den Personen mit schlechtem Gesundheitszustand berichten 56 Prozent, dass sie sich manchmal oder sogar häufig einsam fühlen.

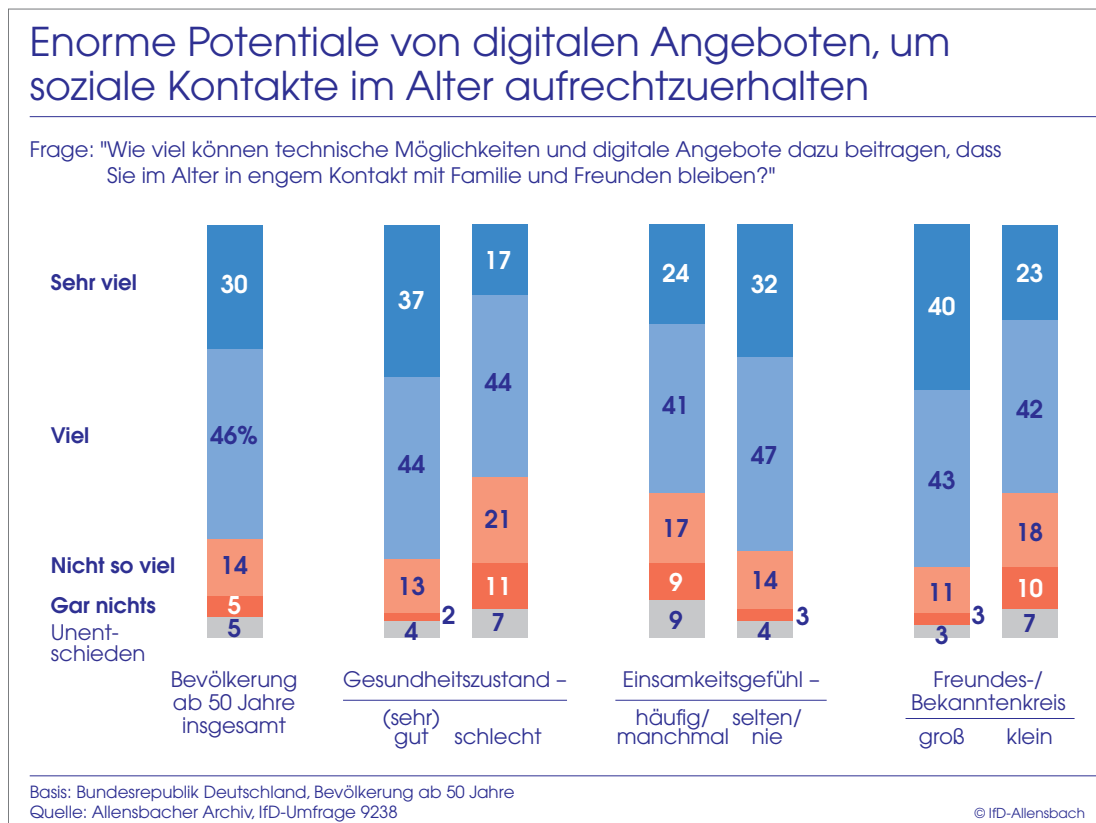
Schaubild 8



Insbesondere für Personen, die sich häufig einsam fühlen und die aufgrund gesundheitlicher Beschwerden weniger aktiv sein können, bieten technische oder digitale Angebote ein enormes Potential, um Einsamkeit vorzubeugen. Diese Potentiale werden zwar auch von der Generation 50plus mit großer Mehrheit so gesehen, aber weit überdurchschnittlich von den Jüngeren und Gesünderen, die auch jetzt schon über einen großen Freundes- und Bekanntenkreis verfügen. Insgesamt glauben 76 Prozent der 50-Jährigen und Älteren, dass digitale Angebote (sehr) viel dazu beitragen können, dass sie im Alter in engem Kontakt mit Familie und Freunden bleiben können. Von Personen mit gutem Gesundheitszustand sind es 81 Prozent, von Personen mit großem Freundes- und Bekanntenkreis 83 Prozent und von denen, die sich selten oder nie

einsam fühlen, 79 Prozent. Diejenigen, die den größeren Bedarf hätten, bewerten die Potentiale, die sich durch den technischen Fortschritt ergeben, hingegen deutlich zurückhaltender. Aber auch von diesen Personengruppen erwartet die Mehrheit, dass digitale Angebote für sie im Alter eine Hilfe für das Aufrechterhalten sozialer Kontakte sein können. So glauben immerhin 61 Prozent derer, die über einen schlechten Gesundheitszustand klagen, dass technische Angebote einen Beitrag leisten können, um im Alter in engem Kontakt mit Familie und Freunden zu bleiben; von denen, die häufiger oder manchmal über Einsamkeitsgefühle klagen, sind es 65 Prozent, von Personen mit kleinem Freundeskreis ebenfalls 65 Prozent.

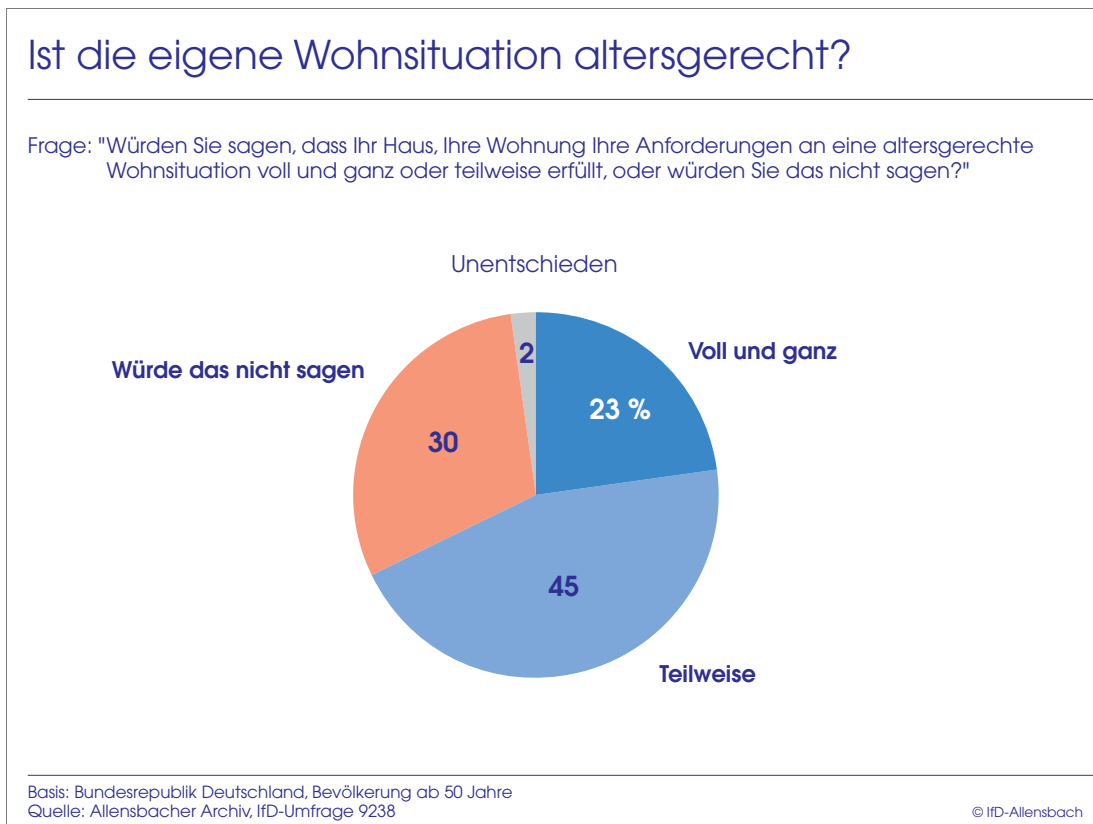
Schaubild 9



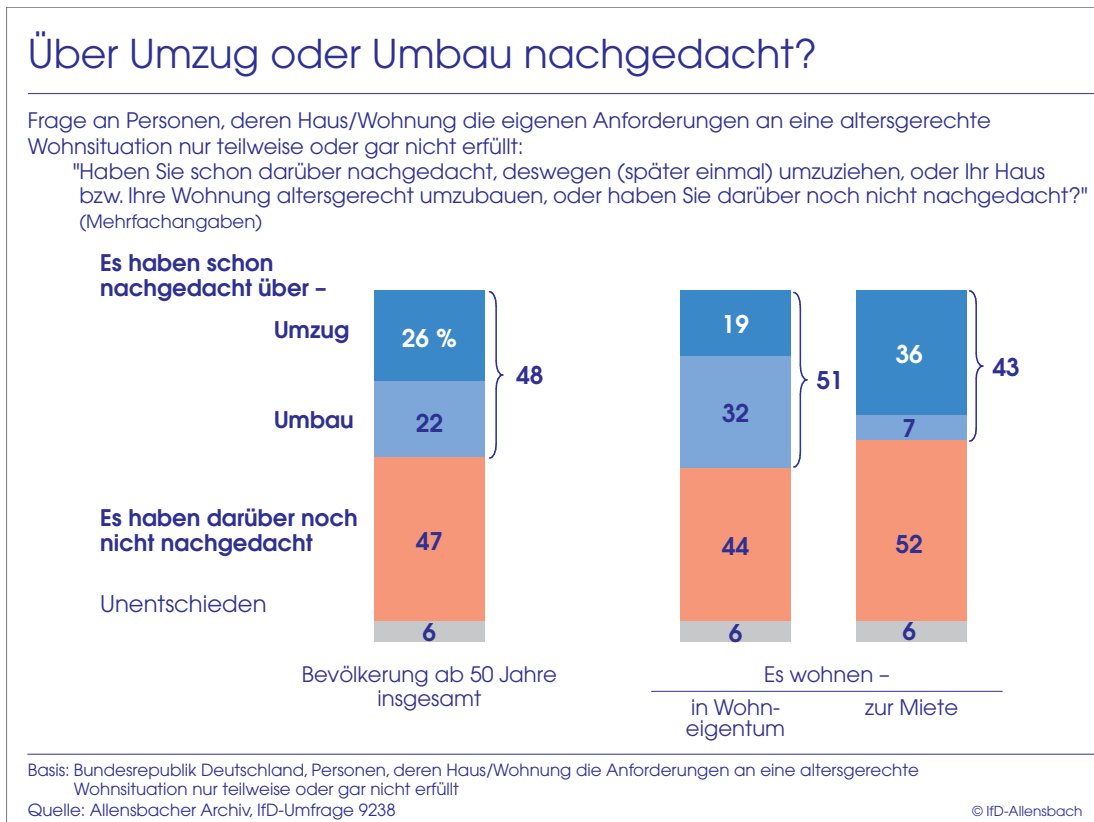
Viele Defizite beim Wunsch nach einer altersgerechten Wohnsituation

Für den Wunsch, auch im höheren Alter möglichst lange eigenständig leben zu können, kommt der Wohnsituation und insbesondere der Frage, wie weit die Wohnung oder das Haus altersgerecht gestaltet sind, besondere Bedeutung zu. Allerdings fällt die Bilanz in diesem Bereich eher kritisch aus: Lediglich 23 Prozent der über 50-Jährigen bewerten ihre Wohnsituation als uneingeschränkt altersgerecht, 45 Prozent als nur eingeschränkt altersgeeignet und 30 Prozent als überhaupt nicht altersgerecht. Überdurchschnittlich stufen Geringverdiener und Mieter ihre eigene Wohnsituation als gar nicht altersgerecht ein. Eine überdurchschnittlich positive Bilanz ziehen hingegen die 80-Jährigen und Älteren. Von diesen klagen nur 18 Prozent, dass ihre Wohnsituation in keinster Weise altersgerecht sei. Immerhin knapp jeder Dritte aus dieser Altersgruppe empfindet die eigene Wohnsituation als voll und ganz, knapp jeder Zweite als zumindest teilweise altersgerecht.¹ Ein deutliches Indiz dafür, dass spätestens jenseits der 80 viele ihre Wohnsituation so verändern, dass diese zumindest teilweise den Anforderungen an eine altersgerechte Wohnsituation entspricht.

¹ Vgl. Tabelle 53a im Tabellenband.



Konkrete Überlegungen, aufgrund der wahrgenommenen Defizite bei den Anforderungen an eine altersgerechte Wohnsituation etwas zu verändern, hat bislang nur knapp jeder Zweite angestellt: Von denen, die zu Protokoll geben, dass ihr Haus oder ihre Wohnung nur eingeschränkt oder überhaupt nicht den Anforderungen an eine altersgerechte Wohnsituation genügt, haben bislang 26 Prozent über einen Umzug, weitere 22 Prozent über Umbaumaßnahmen nachgedacht. Für Mieter kommt erwartungsgemäß deutlich häufiger ein Umzug in Betracht, für Haus- oder Wohnungseigentümer hingegen häufiger ein Umbau: 32 Prozent der Immobilienbesitzer haben aufgrund ihrer Wohnsituation darüber nachgedacht, ihr Wohneigentum umzubauen, 19 Prozent, deswegen umzuziehen. Von den Mietern haben bereits 36 Prozent über einen Umzug nachgedacht, weil ihre Wohnung den Anforderungen an eine altersgerechte Wohnsituation nur eingeschränkt oder gar nicht erfüllt, nur 7 Prozent über einen Umbau.

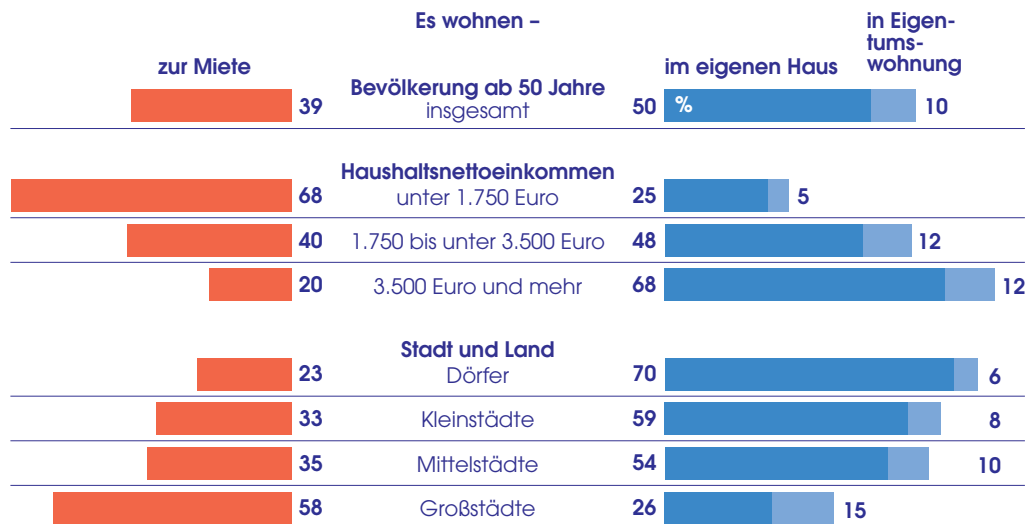


Nicht nur bei der Frage, ob eher ein Umzug oder ein Umbau in Betracht kommt, unterscheiden sich die Einstellungen von Mietern und Eigentümern gravierend. Auch die Zufriedenheit mit der derzeitigen Wohnsituation ist unter Immobilienbesitzern höher als unter Mietern. Insgesamt ist der Anteil der Wohneigentümer in der Generation 50plus höher als in der Gesamtbevölkerung. Während in Deutschland die Hälfte der Bevölkerung im eigenen Haus bzw. in einer Eigentumswohnung wohnt, sind es von den 50-Jährigen und Älteren 60 Prozent. 50 Prozent von ihnen wohnen im eigenen Haus, 10 Prozent in einer Eigentumswohnung.

Der Immobilienbesitz differiert erheblich zwischen Stadt und Land und erwartungsgemäß auch zwischen den verschiedenen Einkommensschichten. Während auf dem Land 76 Prozent in der eigenen Immobilie wohnen, ist dies nur bei 41 Prozent der Großstädter der Fall. In den unteren Einkommensgruppen leben nur 30 Prozent in der eigenen Immobilie, in den höheren Einkommensgruppen hingegen 80 Prozent.

Eigentümer und Mieter

Frage: "Wohnen Sie im eigenen Haus, Eigentumswohnung, oder wohnen Sie zur Miete?"



An 100 fehlende Prozent: andere bzw. keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Idealvorstellungen vom Leben im Alter

Die Generation 50plus hat sehr konkrete Vorstellungen, wie ein erfülltes und zufriedenstellendes Leben im Alter auszusehen hat. An der Spitze ihrer Vorstellungen von einer idealen Lebenssituation im Alter stehen das Bedürfnis, solange wie möglich das eigene Leben autonom gestalten zu können sowie körperlich und geistig fit zu bleiben. 93 Prozent halten körperliche und geistige Fitness für eine zentrale Voraussetzung für ein ideales Leben im Alter, 96 Prozent die Wahrung von Autonomie und Eigenständigkeit. Die große Mehrheit wünscht sich zudem eine intakte Infrastruktur in erreichbarer Nähe: 70 Prozent halten es für besonders wichtig, dass es in der Nähe eine gute medizinische Versorgung gibt, nahezu ebenso viele, dass auch wichtige Geschäfte wie Supermärkte, Apotheken oder Banken in gut erreichbarer Nähe vorhanden sind.

Zudem zählen zu einem idealen Leben im Alter der Wunsch, finanziell abgesichert zu sein sowie das Bedürfnis, in enge soziale Kontakte eingebunden zu bleiben: Jeweils zwei Drittel wünschen sich für das Alter, finanziell unabhängig zu sein, nicht zu vereinsamen und in regelmäßigem Kontakt zu ihrer Familie zu bleiben. Auch ein entspanntes, stressfreies Leben, eine altersgerechte Wohnsituation und eine gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr gehören für viele zu den Idealvorstellungen vom Leben im Alter. Technische und digitale Angebote gehören nur teilweise zum Anforderungsprofil eines erfüllten Lebens im Alter. Am ehesten noch eine gute Internetverbindung, von der 44 Prozent sagen, dass diese für ein gutes Leben im Alter besonders wichtig sei. 41 Prozent nennen auch digitale Angebote wie WhatsApp oder Videotelefonie, 31 Prozent ganz allgemein technische Geräte, die einem das Leben erleichtern. Weit weniger bedeutsam sind hingegen Haushaltsroboter oder Smart-Home-Technologien: Lediglich 5 Prozent halten die Unterstützung durch Haushaltsroboter im Alltag für besonders wichtig, wenn es um ein erfülltes Leben im Alter geht, 7 Prozent Smart-Home-Technologien.

Für die Frage, welche technischen und digitalen Angebote von der älteren Generation als besonders attraktiv eingestuft werden, sind deren Idealvorstellungen vom Leben im Alter zentral. Die weiteren Ergebnisse zeigen sehr deutlich, dass der Wunsch nach technischer Unterstützung vor allem für jene Lebensbereiche und -ziele besonders hoch ist, die in besonderem Maße zu einem erfüllten Leben im Alter dazugehören.

Idealvorstellungen vom Leben im Alter

Frage: "Wenn es nach Ihnen ginge: Wie würden Sie sich Ihre Lebenssituation im Alter wünschen? Was von diesen Karten ist bzw. wäre Ihnen im Alter besonders wichtig, was auch noch wichtig und was weniger wichtig?"

Im Alter wäre besonders wichtig -



...

Idealvorstellungen vom Leben im Alter

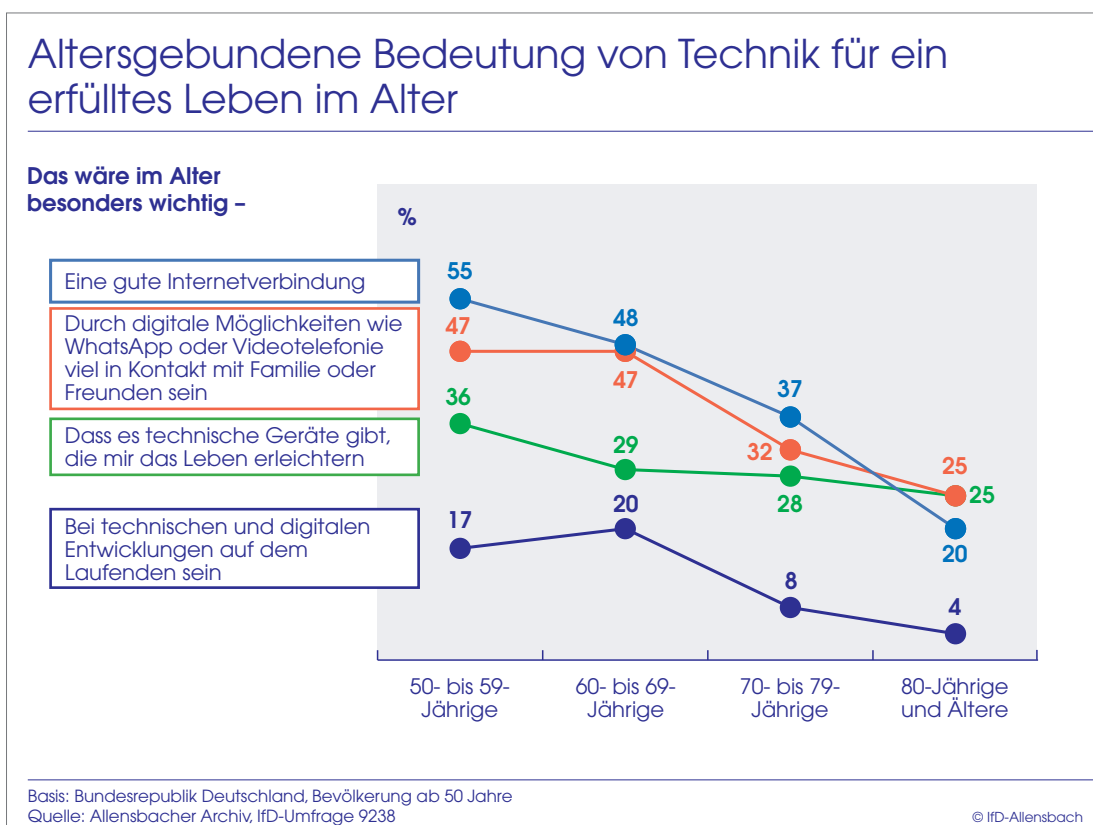
...

Im Alter wäre besonders wichtig -



Die Detailanalyse zeigt, dass die Bedeutung von Technik für ein erfülltes Leben im Alter stark altersgebunden ist. Jenseits der 70, spätestens jenseits der 80 gehören technische Möglichkeiten und digitale Angebote immer seltener zu den idealen Wegbegleitern im Alltag. So finden 55 Prozent der 50- bis 59-Jährigen, dass eine gute Internetverbindung für ein erfülltes Leben im Alter besonders wichtig ist, von den 70- bis 79-Jährigen meinen dies noch 37 Prozent, von den über 80-Jährigen nur 20 Prozent. Dass digitale Möglichkeiten, die den Kontakt zu Familie und Freunden erleichtern, zu einem erfüllten Leben im Alter unbedingt dazu gehören, meinen 47 Prozent der 50- bis 69-Jährigen, aber nur 25 Prozent der über 80-Jährigen. Auch der Wunsch, bei technischen und digitalen Entwicklungen auf dem Laufenden zu sein – ein Wunsch, der ohnehin in allen Altersteilgruppen nicht besonders stark ausgeprägt ist – geht jenseits der 70 steil zurück.

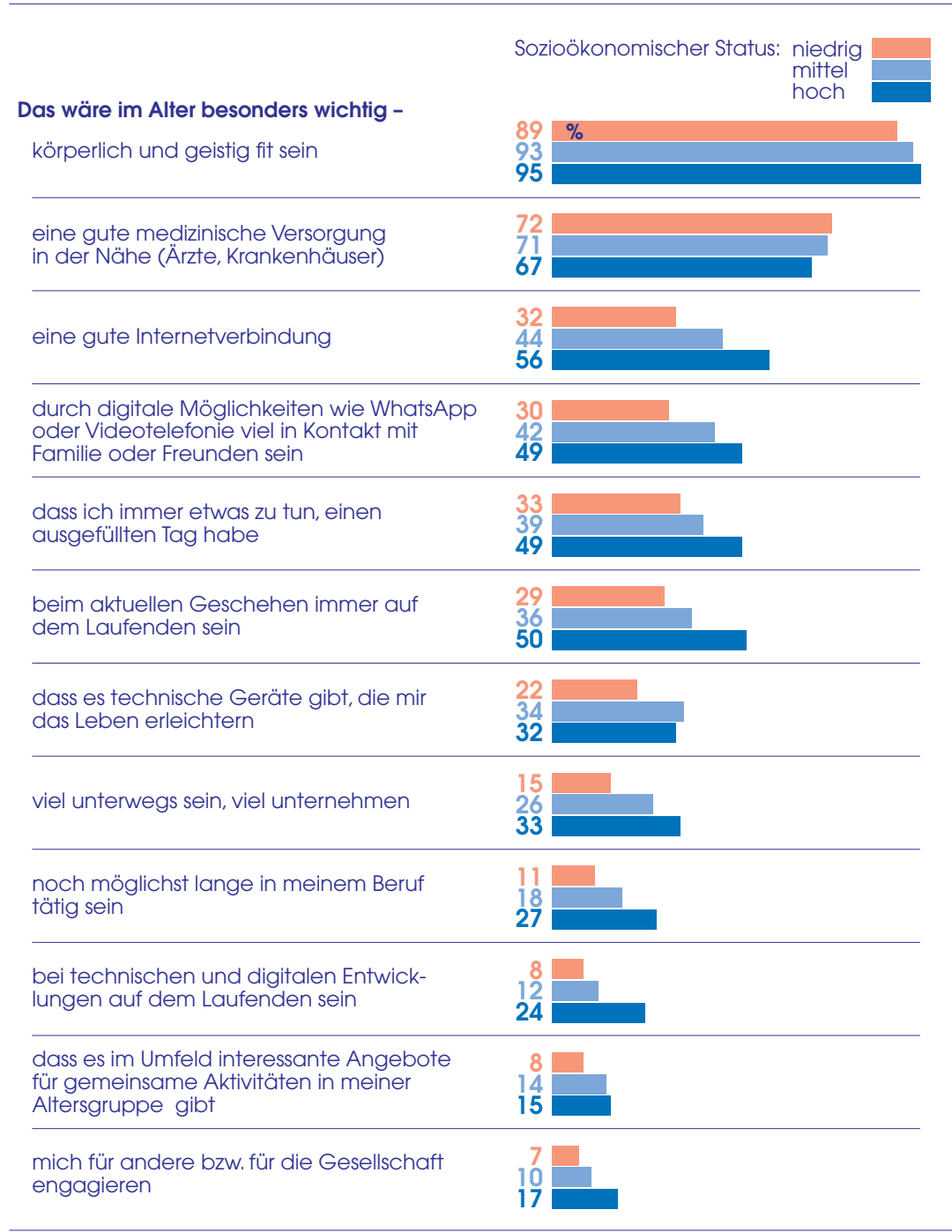
Schaubild 14



Durchgängig zeigen die Ergebnisse, dass die Einstellungen zu Technik und Digitalisierung sowohl stark alters- als auch stark schichtgebunden sind. Dabei unterscheiden sich in aller Regel zwar auch die Einstellungen der mittleren und der oberen Schicht voneinander, die eigentliche Trennlinie verläuft aber vielmehr zwischen der mittleren und der unteren sozialen Schicht. So gehören digitale Anwendungsmöglichkeiten, um mit Familie und Freunden in Kontakt zu bleiben, für 49 Prozent der höheren Sozialschichten zu einer wichtigen Voraussetzung eines idealen Lebens im Alter, in den mittleren Sozialschichten sagen dies 42 Prozent, in den unteren nur 30 Prozent. Den Wunsch, im Alter auf technische Geräte zurückgreifen zu können, die einem das Leben erleichtern, nennen 32 Prozent aus der Ober- und 34 Prozent aus der Mittelschicht, aber nur 22 Prozent aus der Unterschicht.

Die unterschiedlichen Vorstellungen der verschiedenen Schichten von einem idealen Leben im Alter beschränken sich jedoch keineswegs nur auf den technischen Bereich. Fast durchgängig betonen Personen aus den mittleren und insbesondere Personen aus den oberen Sozialschichten stärker, was für sie zu einem erfüllten Leben im Alter unbedingt dazugehört: Dies gilt sowohl für den Wunsch, körperlich und geistig möglichst lange fit zu sein als auch für das Bedürfnis, im Alter stetig ausgelastet zu sein und gefordert zu werden, sei es durch alltägliche Beschäftigungen, durch die Auseinandersetzung mit dem aktuellen Geschehen, durch Unternehmungen oder auch, in dem man noch möglichst lange in seinem Beruf tätig ist.

Schichtgebundene Idealvorstellungen



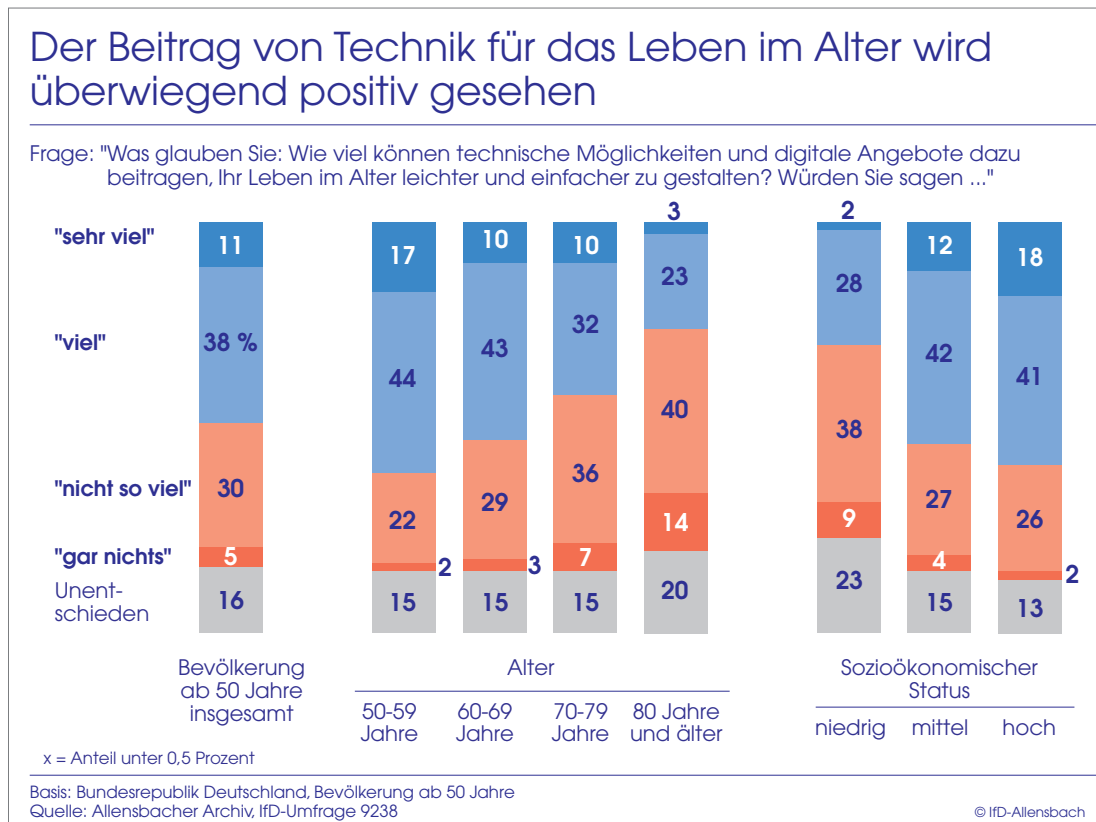
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

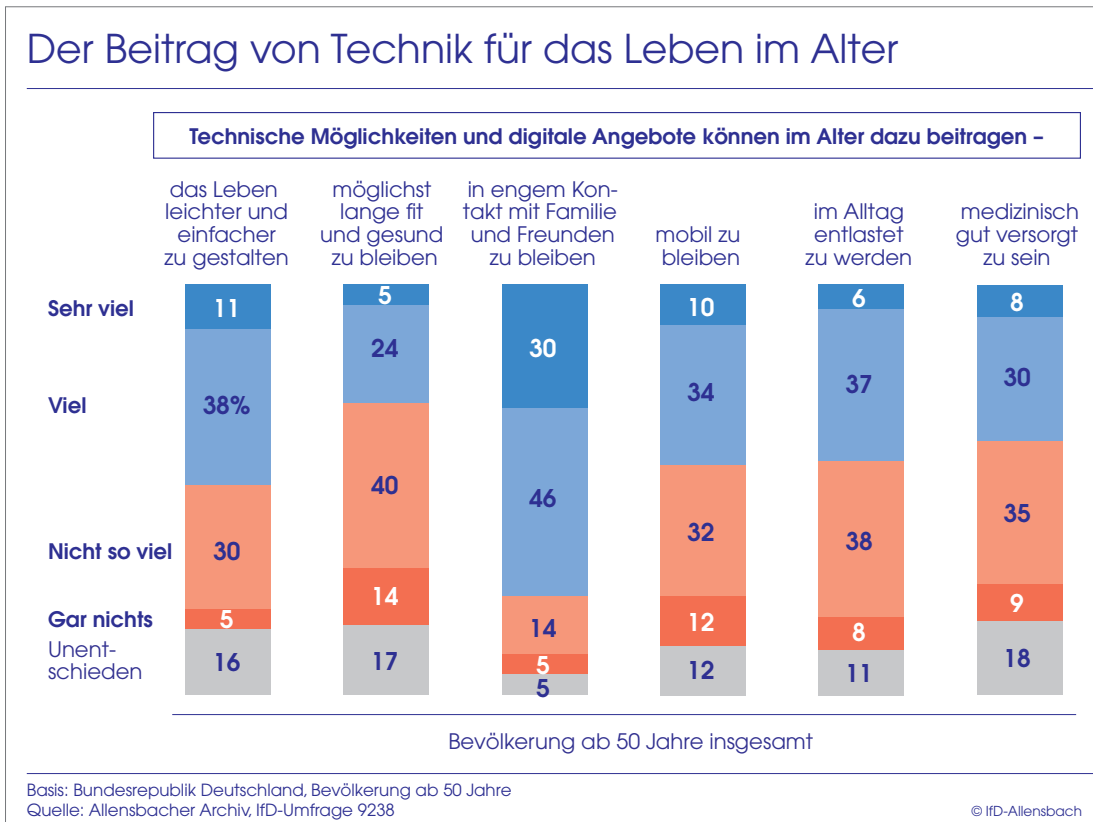
Der Beitrag von Technik für ein erfülltes Leben im Alter

Wie sehr sich Alter und Schichtzugehörigkeit auf die Einstellungen zu Technik und Digitalisierung auswirken, zeigt sich auch bei der Beurteilung des Beitrags, den technische Möglichkeiten und digitale Angebote leisten können, um das eigene Leben im Alter leichter und einfacher zu gestalten. Insgesamt wird der mögliche Beitrag von Technik für ein leichteres Leben im Alter von knapp jedem Zweiten ab 50 Jahre als hoch eingestuft; nur 35 Prozent glauben, dass technische Möglichkeiten und digitale Angebote hier nicht so viel oder gar nichts beitragen können. Von den über 80-Jährigen meinen dies jedoch 54 Prozent, von den Personen aus den unteren Sozialschichten 47 Prozent. Umgekehrt meinen nur 26 Prozent der 80-Jährigen und Älteren sowie 30 Prozent der Personen aus den unteren Sozialschichten, dass technische Möglichkeiten und digitale Angebote hierzu viel oder sogar sehr viel beitragen können. Von den 50- bis 59-Jährigen teilen 61 Prozent diese positive Haltung, von den 60- bis 69-Jährigen 53 Prozent. In den oberen Sozialschichten sind es 59 Prozent, in den mittleren 54 Prozent.

Schaubild 16



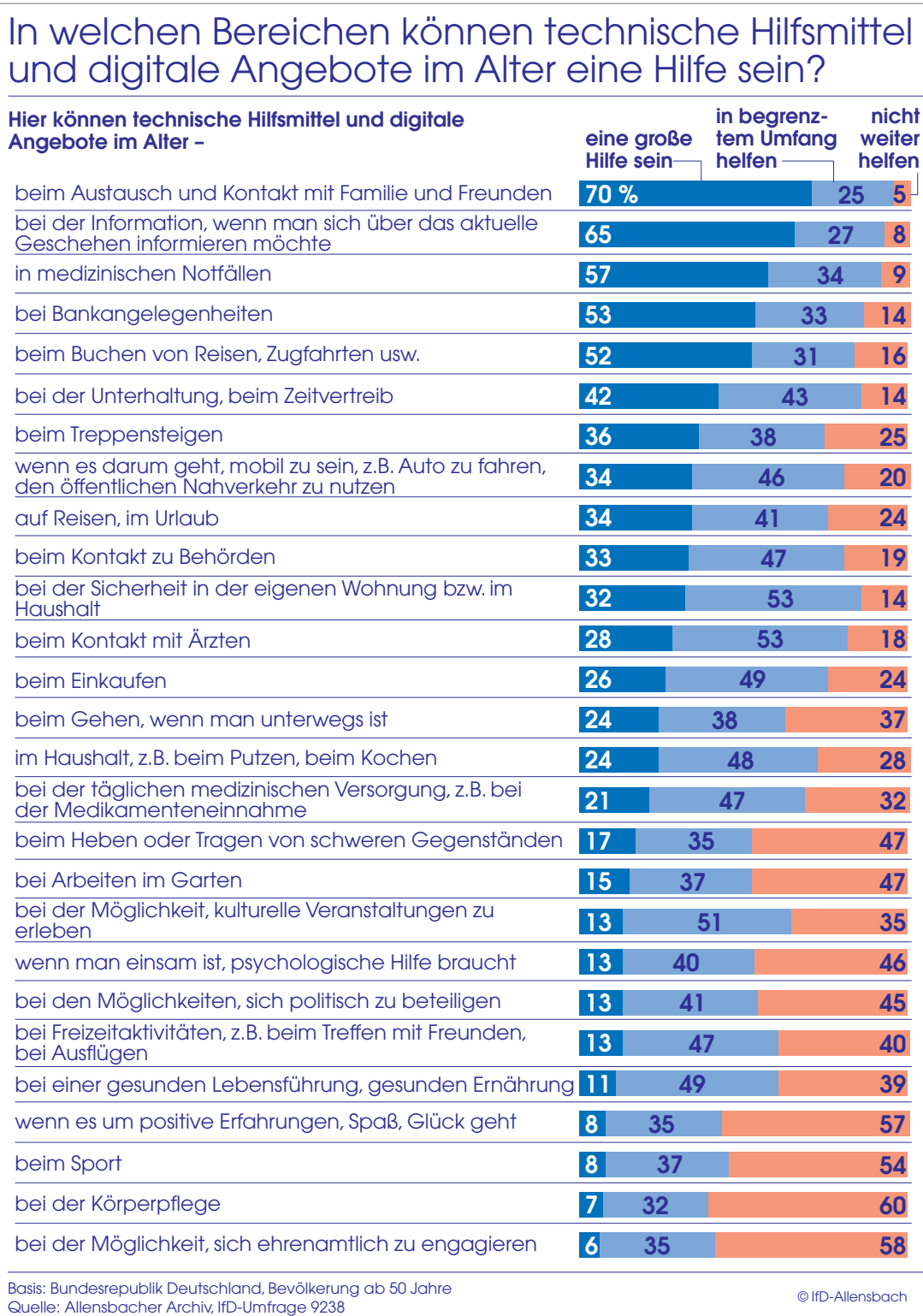
Das größte Potential wird technischen Möglichkeiten und digitalen Angeboten zugeschrieben, wenn es darum geht, mit anderen Menschen in Kontakt zu bleiben: 76 Prozent der über 50-Jährigen meinen, dass technische Möglichkeiten und digitale Angebote sehr viel oder viel dazu beitragen können, um in engem Kontakt zu Familie und Freunden zu bleiben. 44 Prozent stufen das Potential von Technik als (sehr) hoch ein, wenn es darum geht, im Alter mobil zu bleiben, 43 Prozent, um im Alltag entlastet zu werden. Nahezu gleich groß ist in diesen beiden letztgenannten Fällen jedoch auch der Kreis der Skeptiker, die den Beitrag von Technik als gering oder nicht vorhanden einstufen. Noch skeptischer sind die 50-Jährigen und Älteren, wenn es um den Beitrag von Technik für eine gute medizinische Versorgung im Alter oder aber um die Aufrechterhaltung von Fitness und Gesundheit geht: 29 Prozent glauben, dass technische Möglichkeiten und digitale Angebote sehr viel oder viel dazu beitragen können, um im Alter möglichst lange fit und gesund zu bleiben, 38 Prozent, wenn es darum geht, im Alter medizinisch gut versorgt zu sein. 44 Prozent haben bei der medizinischen Versorgung ihre Zweifel, 54 Prozent, wenn es um den Erhalt von Fitness und Gesundheit geht.



Durchgängig zeigen die Ergebnisse, dass Akzeptanz und Interesse für technische und digitale Angebote steigen, wenn auf den Mehrwert und den konkreten Anwendungsbereich einer Technik hingewiesen wird. So gibt es eine Vielzahl von Lebensbereichen, in denen sich die Bevölkerung ab 50 Jahre sehr gut vorstellen kann, dass technische Hilfsmittel und digitale Angebote im Alter eine große Hilfe sein können oder zumindest einen begrenzten Beitrag leisten können. Dies gilt vor allem für die Bereiche Kommunikation, Information, medizinische Versorgung und E-Commerce, vornehmlich also Bereiche, in denen die Generation 50plus schon heute viele Erfahrungen gesammelt hat. So meinen 70 Prozent, dass technische Hilfsmittel und digitale Angebote im Alter beim Austausch mit Familie und Freunden eine große Hilfe sein können, 65 Prozent meinen dies, wenn es um aktuelle Informationen geht und 57 Prozent bei medizinischen Notfällen. Gut jeder Zweite hält technische und digitale Angebote für eine große Hilfe, wenn ältere Menschen Bankangelegenheiten regeln oder Reisen buchen möchten, 42 Prozent, wenn es um Unterhaltung und Zeitvertreib

geht, mehr als jeder Dritte auch, wenn es um Alltagsmobilität oder das Reisen geht. In all diesen Lebensbereichen kommt ein großer Kreis hinzu, der davon überzeugt ist, dass technische Hilfsmittel zumindest in begrenztem Umfang helfen können. Nur eine kleine Minderheit glaubt, dass technische oder digitale Hilfsmittel hier gar nicht weiterhelfen können. Dies gilt auch für das Einkaufen, beim Kontakt zu Ärzten oder zu Behörden, beim Treppensteigen oder wenn es um die Sicherheit in der eigenen Wohnung bzw. Haushalt geht.

Skeptisch ist ein Großteil der 50-Jährigen und Älteren, wenn es um das Potential von Technik und Digitalem zur Unterstützung bei der Körperpflege, beim ehrenamtlichen Engagement, beim Sport oder auch um positive Erfahrungen wie Spaß und Glück geht: In all diesen Bereichen glauben jeweils zwischen 54 und 60 Prozent, dass technische Geräte oder Angebote keine Hilfe darstellen können.



Wie eng Akzeptanz und Potentiale von technischen Möglichkeiten mit den eigenen Erfahrungen zusammenhängen, zeigen die Antworten auf die Frage, welche technischen und digitalen Angebote bereits heute genutzt werden. An der Spitze der genutzten Angebote stehen genau die Anwendungsfelder, denen die größten Potentiale für eine Unterstützung im Alter zugerechnet werden, nämlich die Bereiche Kommunikation, Information, Bank- und Reisedienstleistungen sowie Unterhaltung: 79 Prozent der 50-Jährigen und Älteren nutzen bereits heute digitale und technische Angebote zum Austausch mit Freunden und Verwandten, 70 Prozent zur Information über das aktuelle Geschehen, 56 Prozent für Bankangelegenheiten, 55 Prozent für das Buchen von Reisen und Zugfahrten, 53 Prozent zur Unterhaltung. Vier von zehn nutzen technische Hilfsmittel, um im Alltag mobil zu sein, fast ebenso viele, wenn sie im Urlaub unterwegs sind. In vielen Bereichen sind die momentanen Nutzerkreise jedoch nach wie vor sehr gering. So nutzt bislang weniger als jeder Zehnte technische Möglichkeiten oder digitale Angebote –

- um sich ehrenamtlich zu engagieren,
- beim Gehen,
- bei der täglichen medizinischen Versorgung,
- um sich politisch zu beteiligen,
- beim Heben oder Tragen schwerer Gegenstände,
- beim Treppensteigen,
- bei der Körperpflege oder
- um psychologische Hilfe in Phasen der Einsamkeit in Anspruch zu nehmen.

In fast allen Lebensbereichen nutzen diejenigen, die besonders technikaffin sind, digitale und technische Angebote häufiger als die Bevölkerung ab 50 insgesamt.² Dies gilt verstärkt für das Einkaufen, den Kontakt zu Behörden, dem Erledigen von Bankangelegenheiten, die Mobilität im Alltag sowie auf Reisen, für Freizeitaktivitäten sowie für die Unterstützung im Haushalt, sei es beim Putzen, Kochen oder auch wenn es um die Sicherheit in der Wohnung oder dem Haus geht.

² Zu den Technikbegeisterten zählen Personen, die technischen Entwicklungen gegenüber besonders aufgeschlossen sind, von deren Möglichkeiten fasziniert sind, sowie ein hohes Maß an Interesse für technologische Entwicklungen wie auch für KI mitbringen. Eine detaillierte Beschreibung der Gruppe der Technikbegeisterten findet sich auf den Seiten 43 bis 46.

Schaubild 19



Die Altersaufgliederung zeigt, dass die Nutzung technischer und digitaler Angebote derzeit noch stark altersgebunden ist. In nahezu allen Anwendungsbereichen nutzen unter 70-Jährige die technischen Möglichkeiten signifikant häufiger als die über 70-Jährigen und vor allem deutlich häufiger als die über 80-Jährigen. Dies gilt auch für Anwendungsbereiche mit insgesamt großen Nutzerkreisen. So nutzen 90 Prozent der 50- bis 59-Jährigen und 84 Prozent der 60- bis 69-Jährigen, aber nur 55 Prozent der 80-Jährigen und Älteren digitale Angebote, um in Kontakt mit Freunden oder der Familie zu bleiben. 80 Prozent der 50- bis 69-Jährigen nutzen technische und digitale Angebote für die Information, aber nur 45 Prozent der über 80-Jährigen.

In fast allen Anwendungsfeldern verringern sich jenseits der 70 und dann verstärkt jenseits der 80 die Nutzkreise von technischen und digitalen Angeboten deutlich. Besonders auffällig bei Bankangelegenheiten, beim Buchen von Reisen, der Nutzung von Unterhaltungsangeboten, auf Reisen bzw. im Urlaub, beim Kontakt mit Behörden, beim Einkaufen, bei Freizeitaktivitäten oder auch zur Unterstützung im Haushalt, zum Beispiel beim Putzen oder Kochen.

Nur in einigen wenigen Anwendungsbereichen ist der Kreis der derzeitigen Nutzer in den höheren Alterskohorten höher als in den jüngeren: So nutzen 32 Prozent der über 80-Jährigen technische Angebote in medizinischen Notfällen, aber nur 18 Prozent der 50- bis 59-Jährigen. 14 Prozent der Hochaltrigen nutzen technische Hilfsmittel beim Gehen, aber nur jeweils 6 Prozent in allen Altersgruppen darunter; und 15 Prozent der über 80-Jährigen nutzen technische Hilfsmittel beim Treppensteigen, aber nur 3 bis 4 Prozent der 50- bis 79-Jährigen – also jeweils Anwendungsbereiche, die lebensphasenbedingt erst im höheren Alter relevant werden.

Gleichzeitig wird bei der Aufgliederung der Ergebnisse nach Altersgruppen sichtbar, dass es eine ganze Reihe von Anwendungsbereichen gibt, die bislang in allen Altersgruppen nur sehr eingeschränkte Nutzerkreise haben. Es ist zu erwarten, dass überall dort, wo es derzeit in den jüngeren Altersgruppen große und in den höheren Altersgruppen eher kleine Nutzerkreise gibt, die Nutzerzahlen in einigen Jahren auch in den höheren Altersgruppen deutlich ansteigen werden. Wie sich jedoch die Nutzerkreise für jene Bereiche entwickeln, die momentan auch von den Jüngeren kaum genutzt werden, bleibt abzuwarten.

Starke Altersgebundenheit bei der Nutzung

Dafür nutzen schon heute technische Möglichkeiten und digitale Angebote -	Alter			
	50-59 Jahre %	60-69 Jahre %	70-79 Jahre %	80 Jahre und älter %
beim Austausch und Kontakt mit Familie und Freunden	90	84	71	55
bei der Information, wenn man sich über das aktuelle Geschehen informieren möchte	80	80	55	45
bei Bankangelegenheiten	75	61	42	22
beim Buchen von Reisen, Zugfahrten usw.	64	62	48	26
bei der Unterhaltung, beim Zeitvertreib	65	57	38	34
wenn es darum geht, mobil zu sein, z.B. Auto zu fahren, den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen	45	46	34	25
auf Reisen, im Urlaub	48	46	31	14
beim Kontakt zu Behörden	42	42	31	18
im Haushalt, z.B. beim Putzen, beim Kochen	30	29	33	20
beim Einkaufen	35	30	22	10
bei Freizeitaktivitäten, z.B. beim Treffen mit Freunden, bei Ausflügen	29	29	21	13
in medizinischen Notfällen	18	26	27	32
beim Kontakt mit Ärzten	23	22	24	21
bei der Möglichkeit, kulturelle Veranstaltungen zu erleben	19	21	14	11
bei der Sicherheit in der eigenen Wohnung bzw. im Haushalt	19	16	13	20
bei Arbeiten im Garten	16	17	20	13
bei einer gesunden Lebensführung, gesunden Ernährung	15	14	12	7
wenn es um positive Erfahrungen, Spaß, Glück geht	17	13	6	6
beim Sport	14	12	9	2
bei der Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren	8	11	11	5
beim Gehen, wenn man unterwegs ist	6	6	6	14
bei der täglichen medizinischen Versorgung, z.B. bei der Medikamenteneinnahme	5	5	11	9
bei den Möglichkeiten, sich politisch zu beteiligen	6	7	9	3
beim Heben oder Tragen von schweren Gegenständen	6	6	5	6
beim Treppensteigen	3	4	4	15
bei der Körperpflege	4	5	3	6
wenn man einsam ist, psychologische Hilfe braucht	2	3	3	2

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Dies gilt auch für die Entwicklung der Nutzerkreise in den unterschiedlichen sozialen Schichten. Denn auch hier gibt es – über alle Altersgruppen hinweg – deutliche Unterschiede bei der derzeitigen Nutzung technischer und digitaler Angebote. Personen aus der unteren Sozialschicht nutzen fast alle technischen und digitalen Angebote signifikant seltener als Personen aus der mittleren und insbesondere aus der oberen Sozialschicht. Dies gilt besonders ausgeprägt für die Nutzung digitaler Angebote, wenn es um das Buchen von Reisen oder Zugfahrten, um das Erledigen von Bankangelegenheiten, den Kontakt zu Behörden, das Einkaufen oder um die aktuelle Informationsbeschaffung geht.

Schaubild 21

Dafür nutzen schon heute technische Möglichkeiten und digitale Angebote – (Auszug)	Sozioökonomischer Status		
	niedrig %	mittel %	hoch %
beim Austausch und Kontakt mit Familie und Freunden	70	81	84
bei der Information, wenn man sich über das aktuelle Geschehen informieren möchte	55	71	83
bei Bankangelegenheiten	37	59	70
beim Buchen von Reisen, Zugfahrten usw.	32	56	74
bei der Unterhaltung, beim Zeitvertreib	46	53	59
beim Kontakt zu Behörden	23	35	51
im Haushalt, z.B. beim Putzen, beim Kochen	20	35	25
beim Einkaufen	17	28	35
in medizinischen Notfällen	22	27	21
beim Kontakt mit Ärzten	16	23	28
bei der Möglichkeit, kulturelle Veranstaltungen zu erleben	7	19	24
bei der Sicherheit in der eigenen Wohnung bzw. im Haushalt	11	16	26
beim Sport	7	9	16
bei den Möglichkeiten, sich politisch zu beteiligen	4	6	10

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Während sich die altersgebundene Nutzung in den kommenden Jahren in vielen Anwendungsbereichen sukzessive angleichen wird, bleibt abzuwarten, ob sich an der schichtgebundenen Nutzung etwas ändert. Untersuchungen in der Gesamtbevölkerung belegen, dass es auch in den jüngeren Altersgruppen ein stark schichtgebundenes Nutzungsverhalten im digitalen Bereich gibt.

Dass es jenseits der alters- und schichtgebundenen Unterschiede in vielen Anwendungsbereichen enorme Potentiale gibt, zeigt sich an der großen Offenheit gegenüber einer zukünftigen Nutzung: 63 Prozent der 50-Jährigen und Älteren können sich vorstellen, zukünftig technische Unterstützungsangebote beim Treppensteigen zu nutzen, 62 Prozent, wenn es um die Sicherheit des eigenen Haushalts geht, 60 Prozent in medizinischen Notfällen und 58 Prozent für die tägliche medizinische Versorgung. 52 Prozent können sich darüber hinaus vorstellen, im Alter technische und digitale Angebote zu nutzen, um mit Ärzten in Kontakt zu treten, 51 Prozent als Unterstützung beim Gehen, 47 Prozent beim Einkaufen und 44 Prozent beim Heben oder Tragen schwerer Gegenstände.

Technische Unterstützung für das Alter wünschen sich die über 50-Jährigen also vor allem in jenen Bereichen, die für ihre Vorstellungen von einem autonomen und selbstbestimmten Leben im Alter zentral sind.

Große Offenheit für künftige Nutzung

Dafür nutzen heute zwar noch keine technischen Möglichkeiten und digitalen Angebote, können es sich für die Zukunft aber vorstellen -

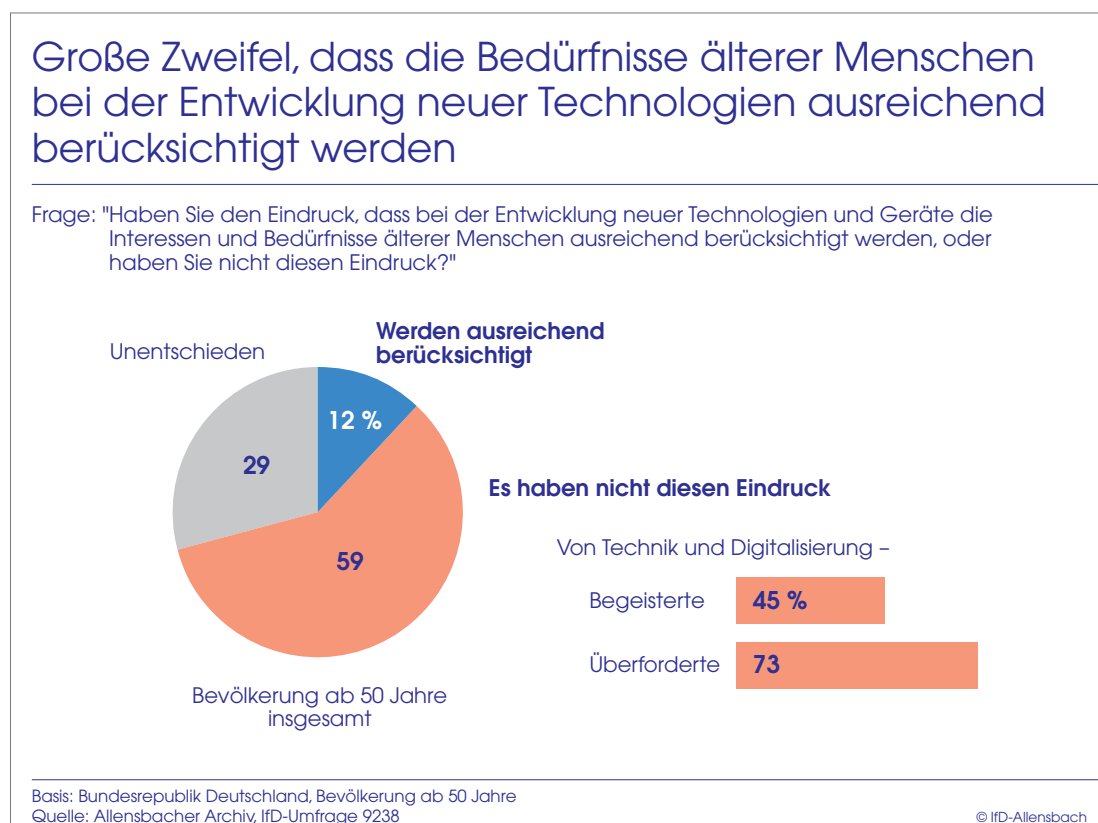
beim Treppensteigen	63 %
bei der Sicherheit in der eigenen Wohnung bzw. im Haushalt	62
in medizinischen Notfällen	60
bei der täglichen medizinischen Versorgung, z.B. bei der Medikamenteneinnahme	58
beim Kontakt mit Ärzten	52
beim Gehen, wenn man unterwegs ist	51
beim Einkaufen	47
beim Heben oder Tragen von schweren Gegenständen	44
bei einer gesunden Lebensführung, gesunden Ernährung	41
beim Kontakt zu Behörden	41
bei der Möglichkeit, kulturelle Veranstaltungen zu erleben	39
wenn man einsam ist, psychologische Hilfe braucht	36
wenn es darum geht, mobil zu sein, z.B. Auto zu fahren, den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen	35
im Haushalt, z.B. beim Putzen, beim Kochen	32
bei Freizeitaktivitäten, z.B. beim Treffen mit Freunden, bei Ausflügen	31
auf Reisen, im Urlaub	29
bei den Möglichkeiten, sich politisch zu beteiligen	28
bei der Körperpflege	28
bei Arbeiten im Garten	27
wenn es um positive Erfahrungen, Spaß, Glück geht	27
beim Sport	27
bei der Unterhaltung, beim Zeitvertreib	25
beim Buchen von Reisen, Zugfahrten usw.	24
bei der Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren	22
bei Bankangelegenheiten	21
bei der Information, wenn man sich über das aktuelle Geschehen informieren möchte	19
beim Austausch und Kontakt mit Familie und Freunden	11

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

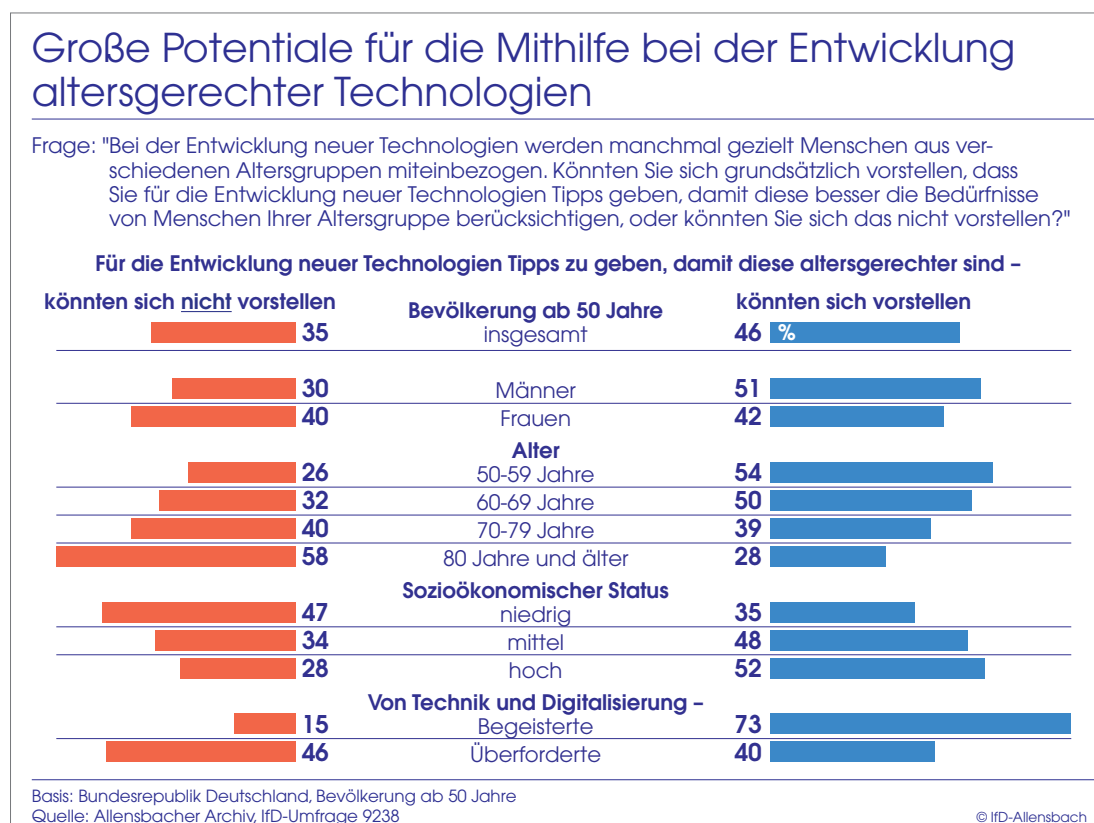
Dass es in der Generation 50plus neben viel Offenheit auch viele Vorbehalte gegenüber technischen Neuentwicklungen gibt, liegt auch daran, dass die große Mehrheit den Eindruck hat, dass neue Technologien und Geräte vor allem für Jüngere entwickelt werden. Lediglich 12 Prozent haben den Eindruck, dass bei der Entwicklung neuer Technologien und Geräte die Interessen und Bedürfnisse älterer Menschen ausreichend berücksichtigt werden. 59 Prozent sind vom Gegenteil überzeugt. Selbst von denen, die technischen Neuentwicklungen gegenüber sehr aufgeschlossen sind und zur Gruppe der Technikbegeisterten zählen, haben 45 Prozent den Eindruck, dass bei der Entwicklung neuer technischer Geräte die Bedürfnisse älterer Menschen nur unzureichend berücksichtigt werden. Von denjenigen, die von Technik und Digitalisierung ohnehin eher überfordert sind, haben sogar fast drei Viertel diesen Eindruck.

Schaubild 23



Gleichzeitig wären viele bereit, sich bei der Entwicklung neuer Technologien einzubringen, damit diese besser auf die Bedürfnisse von Menschen unterschiedlichen Alters ausgelegt sind. 46 Prozent der 50-Jährigen und Älteren könnten sich vorstellen, bei der Entwicklung neuer Technologien Tipps zu geben, damit die Bedürfnisse von Menschen der eigenen Altersgruppe besser berücksichtigt werden; 35 Prozent könnten sich das nicht vorstellen. Vor allem Männer, Jüngere, Personen aus den oberen Sozialschichten sowie Technikbegeisterte könnten sich ein Mitwirken bei der Entwicklung neuer Technologien gut vorstellen: 51 Prozent der Männer, 54 Prozent der Personen zwischen 50 und 59 Jahren, 52 Prozent der Personen aus den oberen Sozialschichten sowie 73 Prozent der Technikbegeisterten könnten sich vorstellen, Tipps bei der Entwicklung neuer Technologien zu geben, damit diese altersgerechter werden.

Schaubild 24



Wenn man weniger nach den Bedürfnissen bzw. konkreten Anwendungsbereichen fragt, in denen technische und digitale Angebote hilfreich erscheinen, sondern nach bestimmten Technologien werden die Nutzerkreise deutlich kleiner. Von einem größeren Kreis werden bislang lediglich Informationsangebote im Internet, Videotelefonie sowie Mediatheken genutzt: 60 Prozent der über 50-Jährigen nutzen bereits jetzt Informationsangebote im Internet, 55 Prozent machen Videotelefonate mit Freunden oder Verwandten und 45 Prozent nutzen Streamingdienste oder Mediatheken. Alle anderen in dieser Umfrage ermittelten technischen Möglichkeiten und Angebote nutzt bislang nur eine Minderheit der Bevölkerung ab 50 Jahre. Am ehesten werden noch persönliche Tipps und Empfehlungen, die man über Apps, Internetseiten oder Sprachassistenten erhält (19 Prozent), sowie Fitnessarmbänder (18 Prozent) und Haushalts- bzw. Gartenroboter (17 Prozent) genutzt.

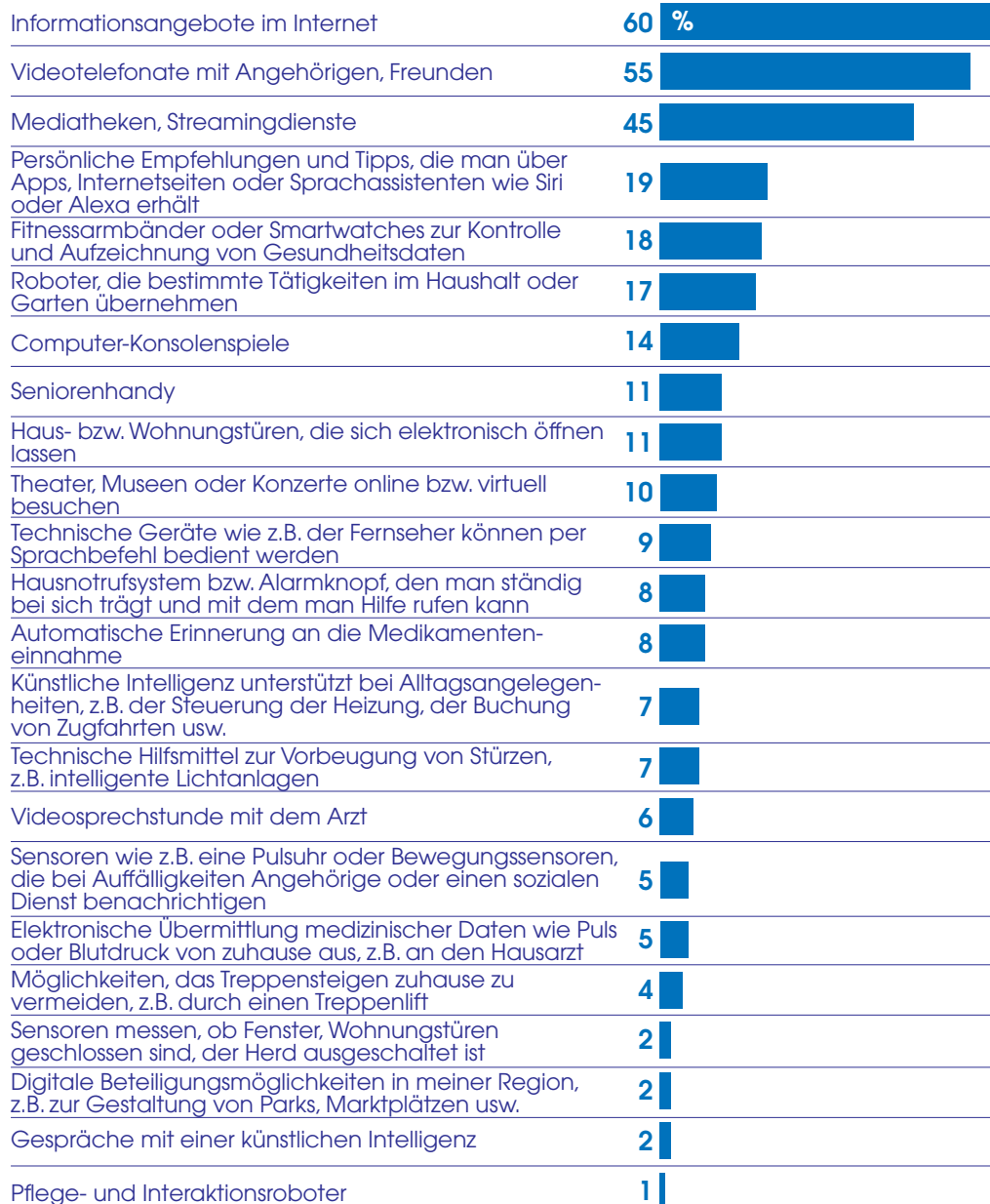
Die Detailanalyse zeigt, dass die Nutzung digitaler und technischer Geräte erneut stark alters- und schichtgebunden ist. Viele dieser Technologien werden weit überdurchschnittlich von den unter 60-Jährigen und vor allem von Personen aus den oberen Sozialschichten genutzt. Dies gilt besonders ausgeprägt für digitale Angebote zur Information und Unterhaltung, aber auch für alle technischen Möglichkeiten, die einen im Haushalt unterstützen oder der Aufrechterhaltung von Fitness und Gesundheit dienen.³

³ Vgl. Tabelle 18 a-d im Tabellenband.

Bisher nur sehr begrenzte Nutzung technischer Angebote und Optionen

Frage: "Hier auf den Karten stehen verschiedene Möglichkeiten, die das Leben und den Alltag im Alter angenehmer machen bzw. erleichtern könnten. Was davon nutzen Sie bereits?"

Das nutzen bereits -



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Der momentan noch sehr eingeschränkten Nutzung von digitalen und technischen Optionen stehen auf der anderen Seite sehr große Potentiale gegenüber. Insbesondere bei allen Technologien, die dazu beitragen, auch im Alter möglichst lange im eigenen Haushalt leben zu können, sind die Potentiale ausgesprochen hoch. So können sich 86 Prozent der Bevölkerung ab 50 Jahre vorstellen, im Alter ein Hausnotrufsystem zu nutzen, 80 Prozent eine automatische Erinnerungsfunktion für die Einnahme von Medikamenten, fast ebenso viele einen Treppenlift, die elektronische Übermittlung medizinischer Daten an den Hausarzt oder Sensoren, wie z.B. eine Pulsuhr, die bei Auffälligkeiten Angehörige oder einen sozialen Dienst benachrichtigen.

Für mehr als sieben von zehn der 50-Jährigen und Älteren ist es auch gut vorstellbar, im Alter ein Seniorenhandy, technische Hilfsmittel zur Vorbeugung von Stürzen oder Sensoren zu nutzen, die messen, ob Fenster und Türen geschlossen sind oder der Herd abgeschaltet ist. Rund zwei Drittel halten es für sehr gut denkbar, im Alter technische Geräte per Sprachbefehl zu bedienen oder Videosprechstunden mit einem Arzt abzuhalten. Auch die Nutzung von Haushalts- und Gartenrobotern, von Fitnessarmbändern oder von Künstlicher Intelligenz zur Unterstützung von Alltagsangelegenheiten wie der Steuerung der Heizung kann sich rund jeder Zweite im Alter gut vorstellen.

Deutlich zurückhaltender ist die Mehrheit, wenn es um Gespräche mit einer Künstlichen Intelligenz geht: Nur jeder Fünfte kann sich vorstellen, dies im Alter zu nutzen. Noch kleiner sind die Potentiale nur für Computer-Konsolenspiele. Diese sind lediglich für 15 Prozent eine denkbare Option für ihr Leben im Alter.

Große Potentiale für zukünftige Nutzung

Frage: "Hier auf den Karten stehen verschiedene Möglichkeiten, die das Leben und den Alltag im Alter angenehmer machen bzw. erleichtern könnten. Was davon nutzen Sie zwar nicht, könnten es sich aber vorstellen, um im Alter selbstständig leben zu können?"

Es können sich vorstellen, das zu nutzen -

Hausnotrufsystem bzw. Alarmknopf, den man ständig bei sich trägt und mit dem man Hilfe rufen kann	86 %
Automatische Erinnerung an die Medikamenteneinnahme	80
Möglichkeiten, das Treppensteigen zuhause zu vermeiden, z.B. durch einen Treppenlift	79
Elektronische Übermittlung medizinischer Daten wie Puls oder Blutdruck von zuhause aus, z.B. an den Hausarzt	78
Sensoren wie z.B. eine Pulsuhr oder Bewegungssensoren, die bei Auffälligkeiten Angehörige oder einen sozialen Dienst benachrichtigen	77
Seniorenhandy	74
Technische Hilfsmittel zur Vorbeugung von Stürzen, z.B. intelligente Lichtanlagen	71
Sensoren messen, ob Fenster, Wohnungstüren geschlossen sind, der Herd ausgeschaltet ist	71
Technische Geräte wie z.B. der Fernseher können per Sprachbefehl bedient werden	66
Videosprechstunde mit dem Arzt	64
Haus- bzw. Wohnungstüren, die sich elektronisch öffnen lassen	57
Roboter, die bestimmte Tätigkeiten im Haushalt oder Garten übernehmen	51
Fitnessarmbänder oder Smartwatches zur Kontrolle und Aufzeichnung von Gesundheitsdaten	49
Künstliche Intelligenz unterstützt bei Alltagsangelegenheiten, z.B. der Steuerung der Heizung, der Buchung von Zugfahrten usw.	49
Theater, Museen oder Konzerte online bzw. virtuell besuchen	39
Digitale Beteiligungsmöglichkeiten in meiner Region, z.B. zur Gestaltung von Parks, Marktplätzen usw.	35
Videotelefonate mit Angehörigen, Freunden oder Nachbarn	31
Pflege- und Interaktionsroboter	29
Persönliche Empfehlungen und Tipps, die man über Apps, Internetseiten oder Sprachassistenten wie Siri oder Alexa erhält	29
Mediatheken, Streamingdienste	21
Informationsangebote im Internet	20
Gespräche mit einer künstlichen Intelligenz	20
Computer-Konsolenspiele	15

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

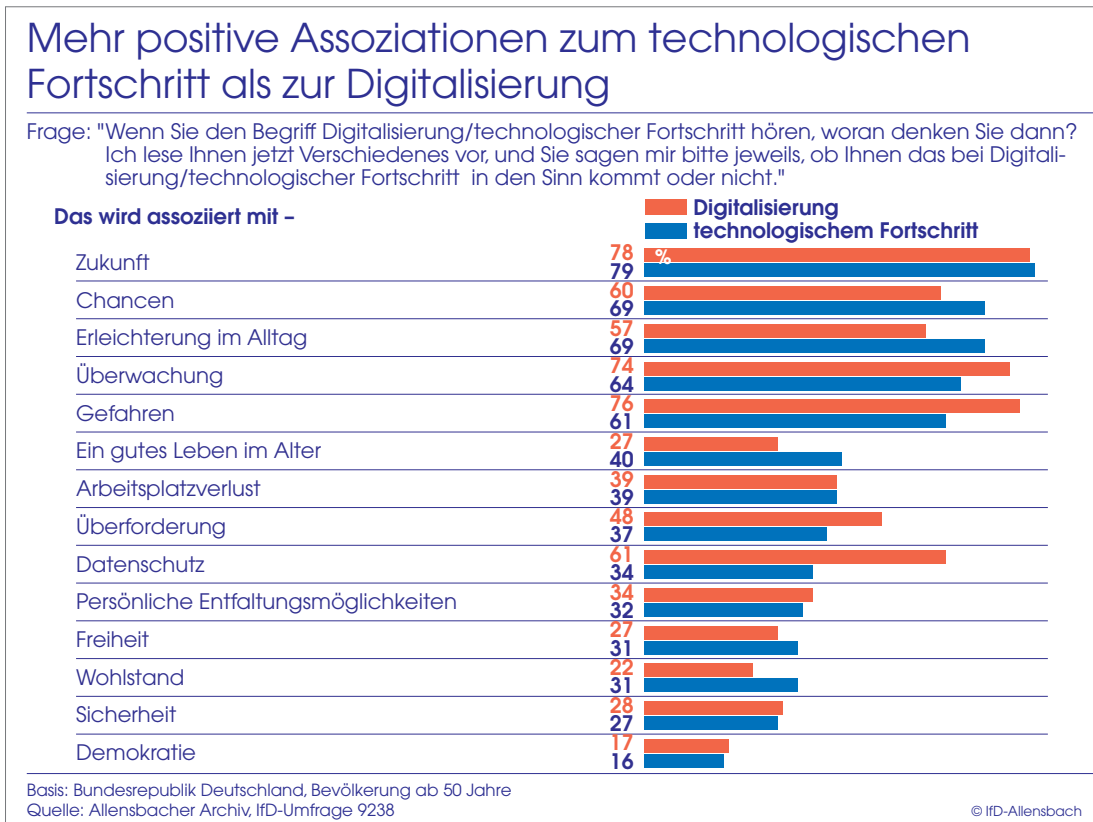
© IfD-Allensbach

Einstellungen zu Technik und Digitalisierung

Die Grundhaltung der Bevölkerung ab 50 Jahre zu Technik und Digitalisierung ist aufgeschlossener als es vielfach in der öffentlichen Diskussion den Anschein hat. Insbesondere mit dem Begriff des technologischen Fortschritts assoziieren viele vor allem Positives: 79 Prozent denken bei technologischem Fortschritt an Zukunft, 69 Prozent an Chancen und ebenso viele an Erleichterungen im Alltag. 40 Prozent denken zudem an ein gutes Leben im Alter und 32 Prozent an persönliche Entfaltungsmöglichkeiten. Auf der anderen Seite assoziiert ein Großteil mit technologischem Fortschritt auch Überwachung (64 Prozent), Gefahren (61 Prozent) sowie Arbeitsplatzverlust (39 Prozent) und Überforderung (37 Prozent).

Etwas kritischer bewertet die Generation 50plus die Digitalisierung: Zwar denken auch beim Begriff Digitalisierung 78 Prozent an Zukunft, es folgen dann jedoch in der Rangfolge eher kritische Assoziationen wie Gefahren (76 Prozent), Überwachung (74 Prozent) und Datenschutz (61 Prozent). Zudem wird mit Digitalisierung auch häufiger als mit technologischem Fortschritt der Begriff Überforderung assoziiert. Immerhin 60 Prozent denken bei Digitalisierung auch an Chancen, 57 Prozent an Erleichterungen im Alltag und 34 Prozent an persönliche Entfaltungsmöglichkeiten. An ein gutes Leben im Alter denken beim Begriff Digitalisierung mit 27 Prozent ebenfalls deutlich weniger als beim Begriff technologischer Fortschritt.

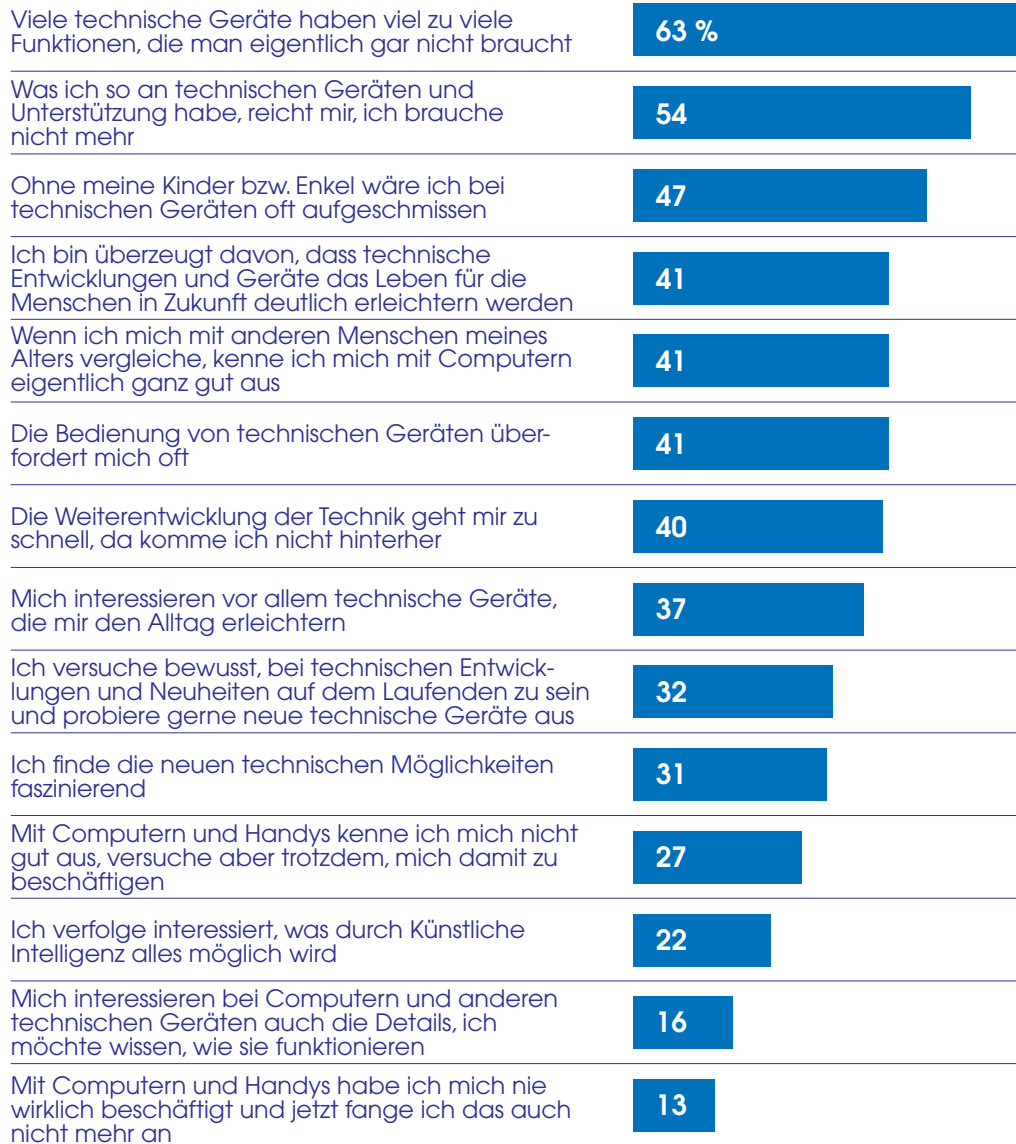
Dieser Befund ist altersunabhängig. Um in der öffentlichen Diskussion eine größere Akzeptanz für den Einsatz technischer Möglichkeiten zu erzielen, ist der Begriff technologischer Fortschritt somit besser geeignet als der Begriff Digitalisierung.



Dass die Grundhaltung der Bevölkerung ab 50 Jahre zu Technik und Digitalisierung durchaus ambivalent ist, zeigt sich in deren Reaktionen auf eine Reihe von Aussagen zu diesem Thema. So stimmen 63 Prozent der Aussage zu, dass viele technische Geräte zu viele Funktionen haben, die man eigentlich gar nicht braucht. 54 Prozent halten zudem das, was sie bereits an technischen Geräten haben, für ausreichend, weitere 47 Prozent wären bei technischen Geräten ohne die Hilfe ihrer Kinder oder Enkelkinder oft aufgeschmissen. Rund vier von zehn Befragten sind zudem davon überzeugt, dass technische Entwicklungen und Geräte das Leben für die Menschen zukünftig deutlich erleichtern werden, ebenso viele, dass sie sich verglichen mit anderen Menschen ihres Alters mit Computern recht gut auskennen, dass sie mit der Bedienung von technischen Geräten oft überfordert sind und dass die Weiterentwicklung der Technik ihnen oft zu schnell geht.

Gefühle der Distanz

Frage: "Hier stehen verschiedene Aussagen zu Technik und Digitalisierung. Was davon würden auch Sie sagen?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Die teilweise sehr unterschiedlichen Reaktionen auf die 14 Aussagen zum Thema Technik und Digitalisierung basieren verständlicherweise nicht auf 14 völlig verschiedenen Haltungen und Grundüberzeugungen zu diesem Thema. Vielmehr verbergen sich hinter den Einzelurteilen eine geringere Anzahl an Einstellungen und Überzeugungen zum Thema. Um dies zu prüfen, wurden die Antworten auf diese Frage sowie einige weitere Einstellungsfragen aus der Untersuchung einer Faktorenanalyse unterzogen. Eine Faktorenanalyse ist ein mathematisch-statistisches Verfahren, mit dem festgestellt werden kann, welche Antworten oft gemeinsam von den Befragten ausgewählt werden.⁴ Diese Analyse führte zu vier unterschiedlichen Faktoren, in denen sich vier verschiedene Grundhaltungen zu Technik und Digitalisierung bündeln:

Die erste Gruppe ist durch eine positive Grundhaltung zu technischen Entwicklungen und ihren Möglichkeiten sowie von Offenheit und Interesse gegenüber Technik, Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz gekennzeichnet. Die Aussagen dieses Faktors stehen für **Technikbegeisterung**.

In der zweiten Gruppe finden sich Aussagen, bei denen eine **Überforderung** mit Technik und digitalen Anwendungen sichtbar wird: Man fühlt sich bei der Bedienung technischer Geräte oft überfordert, die technologische Entwicklung geht einem zu schnell und ohne fremde Hilfe ist man oft aufgeschmissen.

Der dritte Faktor bündelt Aussagen von Personen, die mit Computern, Internet und digitalen Technologien nichts oder so gut wie nichts zu tun haben (wollen). Die Grundhaltung dieser Gruppe lässt sich mit **Abstinenz** umschreiben.

Die Gemeinsamkeit der vierten Gruppe ist die **Genügsamkeit**. Aussagen, dass man nicht mehr technische Geräte und Unterstützung benötigt, als man ohnehin schon hat und bei vielen Geräten moniert, dass diese zu viele unnötige Funktionen haben, sind Kennzeichen dieser Grundhaltung.

⁴ Das Verfahren und die vollständigen Ergebnisse der Faktorenanalyse sind im Anhang dieses Berichts dargestellt.

Einstellungen zu Technik und Digitalisierung: Ergebnisse einer Faktorenanalyse

Technikbegeisterung

- Ich bin überzeugt davon, dass technische Entwicklungen und Geräte das Leben für die Menschen in Zukunft deutlich erleichtern werden
- Ich finde die neuen technischen Möglichkeiten faszinierend
- Ich interessiere mich (sehr) stark für technische Geräte, die man im Haushalt und Garten einsetzen kann
- Ich versuche bewusst, bei technischen Entwicklungen und Neuheiten auf dem Laufenden zu sein und probiere gerne neue technische Geräte aus
- Mich interessieren vor allem technische Geräte, die mir den Alltag erleichtern
- Die Digitalisierung bringt für mich persönlich mehr Vorteile mit sich
- Ich verfolge interessiert, was durch Künstliche Intelligenz alles möglich wird

Überforderung

- Mit Computern und Handys kenne ich mich nicht gut aus, versuche aber trotzdem, mich damit zu beschäftigen
- Die Bedienung von technischen Geräten überfordert mich oft
- Ohne meine Kinder bzw. Enkel wäre ich bei technischen Geräten oft aufgeschmissen
- Die Weiterentwicklung der Technik geht mir zu schnell, da komme ich nicht hinterher

Abstinenz

- Mit Computern und Handys habe ich mich nie wirklich beschäftigt und jetzt fange ich das auch nicht mehr an
- Das Internet und digitale Technologien spielen in meinem Alltag keine Rolle
- Ich nutze das Internet seltener als einmal im Monat oder nie

Genügsamkeit

- Was ich so an technischen Geräten und Unterstützung habe, reicht mir, ich brauche nicht mehr
- Viele technische Geräte haben viel zu viele Funktionen, die man eigentlich gar nicht braucht

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfrage 9238

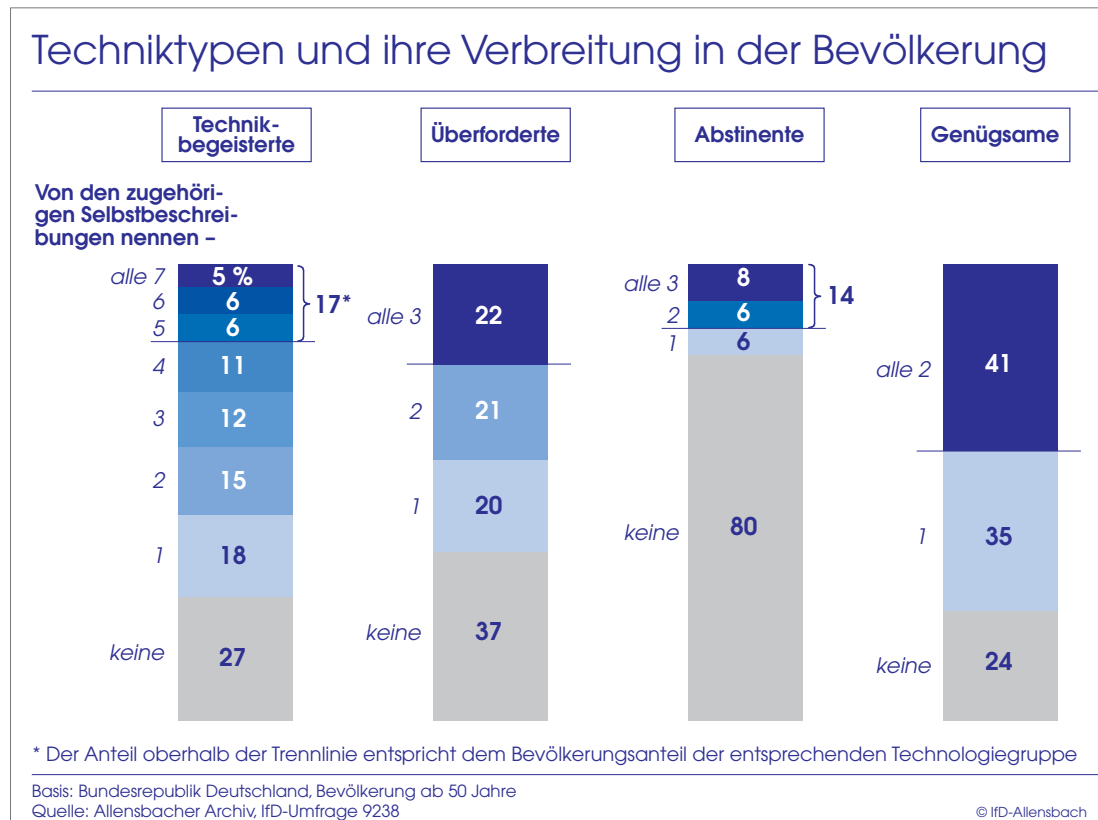
© IFD-Allensbach

Anhand der Faktorenanalyse lässt sich erkennen, welche Aussagen häufig zusammen genannt werden und somit Kennzeichen einer gemeinsamen Haltung sind. Das heißt natürlich nicht, dass jemand, der einer Aussage eines Faktors zustimmt, auch gleichzeitig allen anderen Aussagen des gleichen Faktors zustimmen muss. Um für die weitere Analyse aus den vier Faktoren bzw. Grundhaltungen tatsächlich operationalisierbare Typen zu bilden, wurde daher geprüft, wie hoch der Anteil ist, der allen oder zumindest dem Großteil von Aussagen eines Faktors zustimmt. Diese Personen wurden dann zu Typen zusammengefasst. So wurde festgelegt, dass alle Personen, die fünf oder mehr Aussagen zustimmen, die zur Grundhaltung der Technikbegeisterung dazugehören, als Technikbegeisterte definiert wurden. Diese Gruppe umfasst 17 Prozent der 50-Jährigen und Älteren.

Analog wurde bei den anderen Grundhaltungen verfahren: Zur Gruppe der Überforderten zählten alle Personen, die sämtlichen Aussagen dieses Faktors zugestimmt

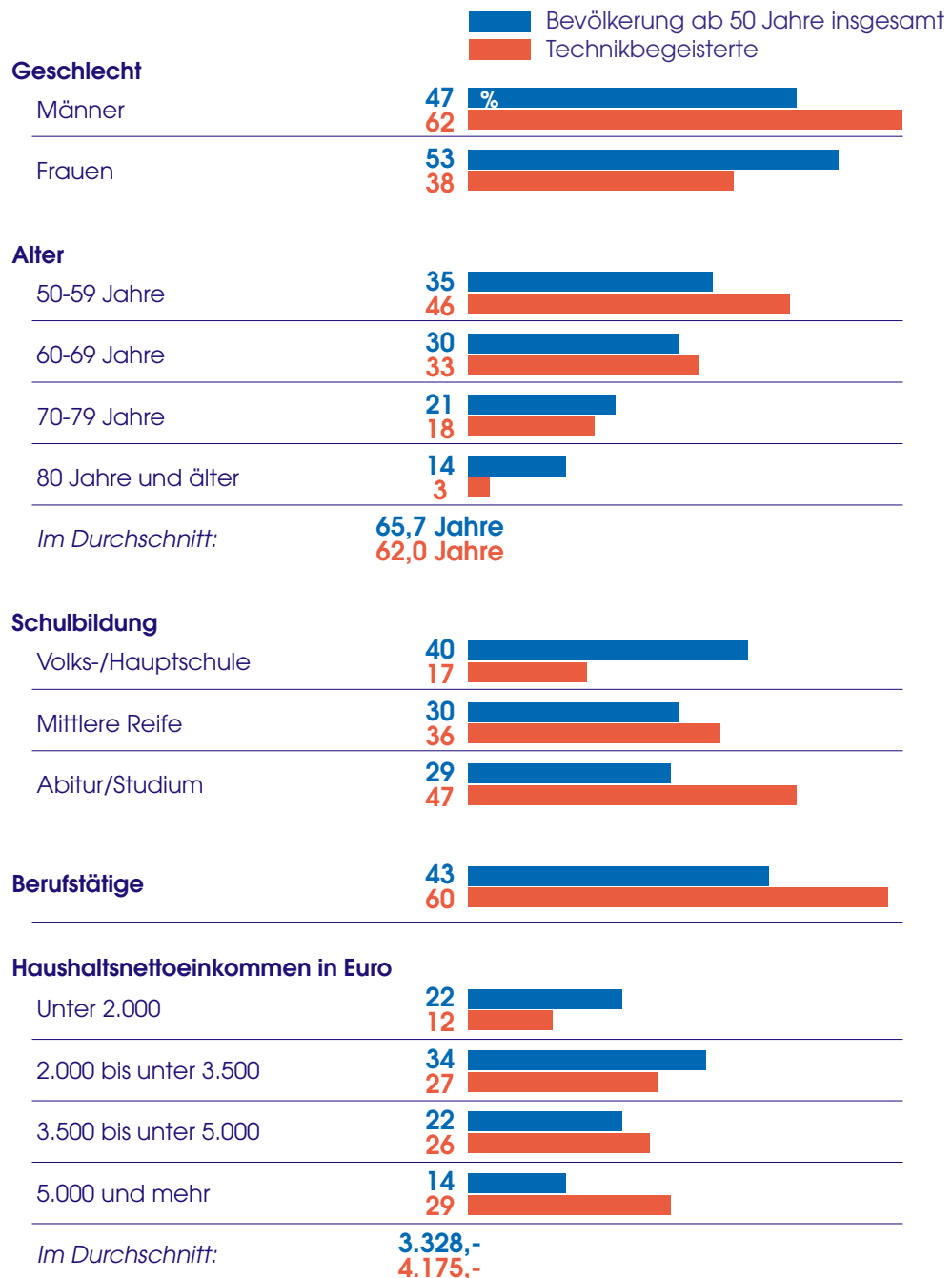
hatten (22 Prozent), zur Gruppe der Abstinenten all jene, die mindestens zwei von drei Aussagen des Faktors Abstinenz bejaht hatten (14 Prozent), und zur Gruppe der Genügsamen jene, die beiden Aussagen dieses Faktors zugestimmt hatten (41 Prozent).

Schaubild 30



Für die Analyse als besonders interessant hat sich die Gruppe der Technikbegeisterten herausgestellt: Diese Personengruppe unterscheidet sich von der Gesamtbevölkerung ab 50 Jahre nicht nur durch ihre besonders positive Grundhaltung zu technologischen Entwicklungen, sondern verkörpert mit dieser Grundhaltung auch den Idealtypus von Menschen über 50, die der Digitalisierung für ein erfülltes Leben im Alter eine besonders hohe Bedeutung beimessen. Zu den Technikbegeisterten – so zeigt sich im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung ab 50 Jahre – gehören überdurchschnittlich oft Männer, Personen im Alter zwischen 50 und 59 Jahren, mit höherer Schulbildung sowie höherem Einkommen.

Soziodemografisches Profil der Technikbegeisterten



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

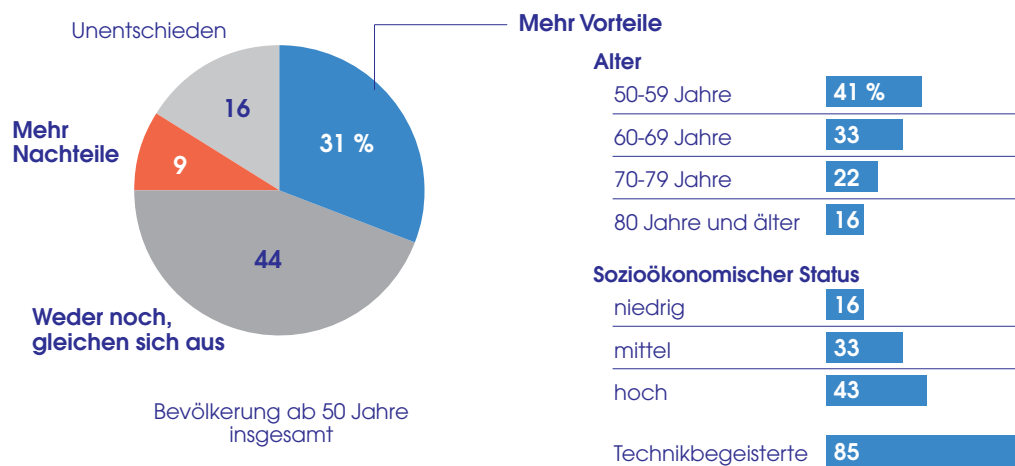
Ambivalenter Eindruck vom Einfluss der Digitalisierung auf das Leben der älteren Generation

Wie sehr sich Technikbegeisterte von der Gesamtbevölkerung ab 50 Jahre unterscheiden, zeigt sich in allen Einstellungsfragen zu Technik und Digitalisierung. So sind 85 Prozent der Technikbegeisterten überzeugt, dass die Digitalisierung für sie persönlich mehr Vorteile mit sich bringt, in der Bevölkerung ab 50 Jahre teilen insgesamt nur 31 Prozent diese positive Grundhaltung. Gleichzeitig ist jedoch auch nur eine kleine Minderheit (9 Prozent) vom Gegenteil überzeugt, nämlich dass die Digitalisierung überwiegend Nachteile mit sich bringt. Die relative Mehrheit (44 Prozent) zieht die Bilanz, dass sich durch die Digitalisierung Vor- und Nachteile für sie persönlich ausgleichen.

Erneut hängt die Beurteilung ganz wesentlich vom Alter und der Schichtzugehörigkeit ab: Während 41 Prozent der 50- bis 59-Jährigen überzeugt sind, dass die Digitalisierung ihnen persönlich mehr Gratifikationen verschafft, teilen von den 70- bis 79-Jährigen nur 22 Prozent, von den über 80-Jährigen sogar nur 16 Prozent diese Einschätzung. In den unteren sozialen Schichten ziehen nur 16 Prozent die Bilanz, dass die Digitalisierung für sie persönlich mehr Vorteile als Nachteile mit sich bringt, in den oberen Sozialschichten sind es hingegen 43 Prozent.

Weniger als jeder Dritte verbindet mit der Digitalisierung überwiegend Gratifikationen

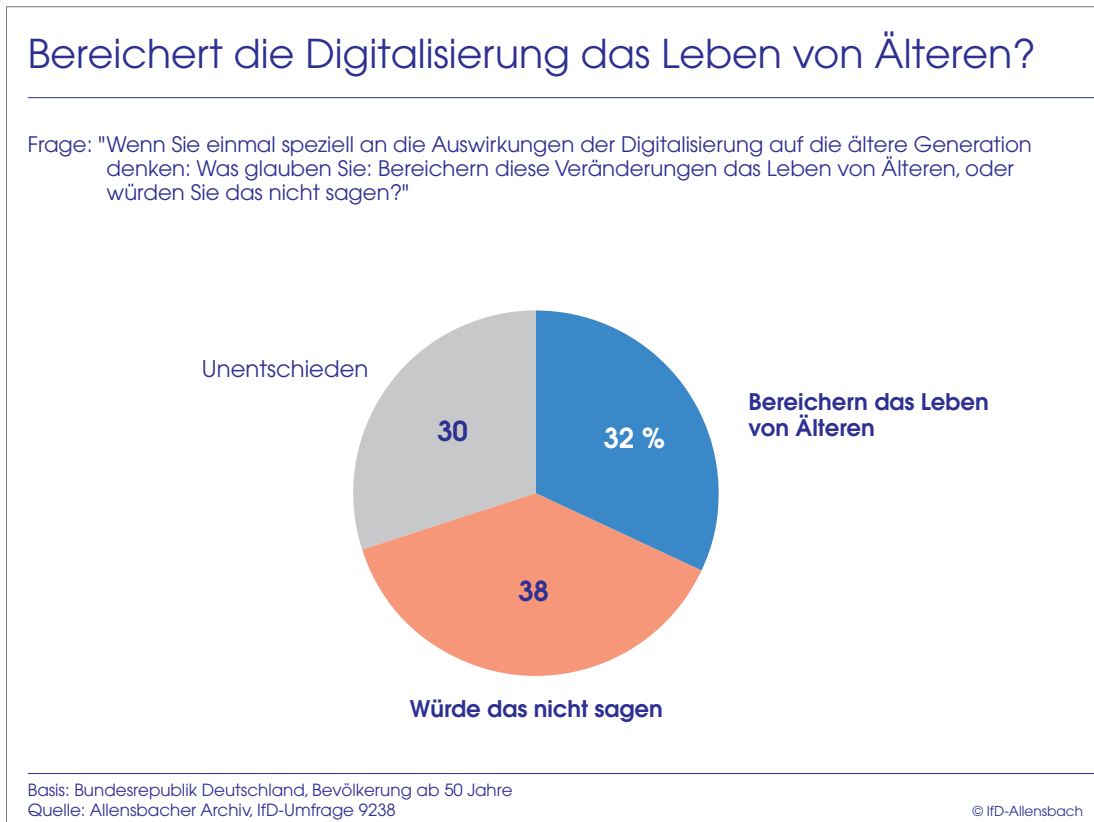
Frage: "Wie sehen Sie das für sich persönlich: Bringt die Digitalisierung für Sie persönlich mehr Vorteile oder mehr Nachteile mit sich?"



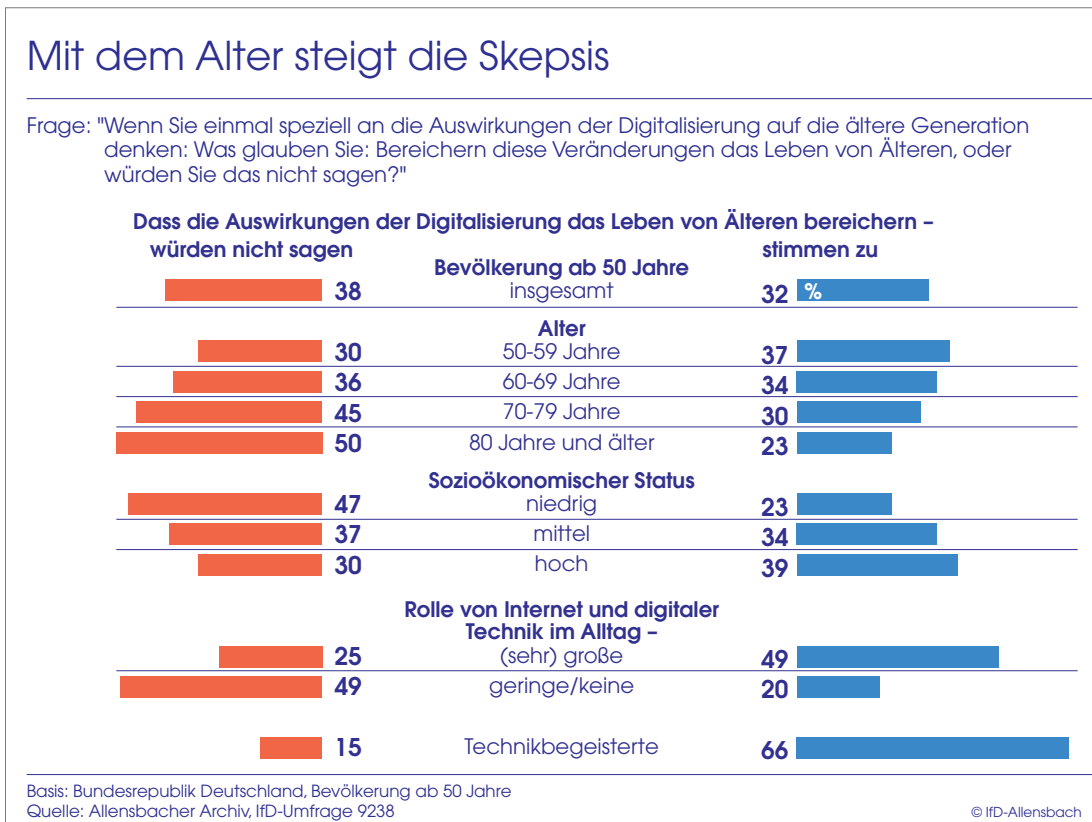
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Sehr ambivalent fällt das Urteil der Generation 50plus auch auf die Frage aus, ob die Digitalisierung das Leben der älteren Generation grundsätzlich bereichert. Knapp jeder Dritte ist überzeugt, dass sich die Digitalisierung bereichernd auf das Leben von älteren Menschen auswirkt, 38 Prozent sind vom Gegenteil überzeugt, 30 Prozent sind in dieser Frage unentschlossen.



Erneut zeigt die Analyse, wie sehr eigene (positive) Erfahrungen das Meinungsbild beeinflussen: Personen, in deren Alltag das Internet und digitale Technologien eine (sehr) große Rolle spielen, meinen deutlich häufiger als Personen, bei denen Technik und Internet im Alltag eine untergeordnete Rolle spielen, dass die Auswirkungen der Digitalisierung das Leben von Älteren bereichern. Von den Technikbegeisterten meinen dies sogar zwei Drittel. Umgekehrt steigt in Bevölkerungskreisen mit weniger positiven Erfahrungen die Skepsis. Das gilt erneut für Personen jenseits der 70 und für sozial Schwache.



Wie sehr das Urteil über den technologischen Fortschritt von den konkreten Erfahrungen abhängt, zeigt sich, wenn man nicht nur abstrakt nach den Vorteilen der Digitalisierung fragt, sondern anhand ganz konkreter Beispiele. Anders als bei der abstrakteren allgemeinen Frage, verbindet die große Mehrheit der Bevölkerung ab 50 Jahre mit dem technologischen Fortschritt im Detail eine ganze Reihe an Vorteilen: 75 Prozent sehen es als großen Vorteil an, dass man über WhatsApp und andere Messenger-Dienste am Leben seiner Familie und Enkel teilhaben kann, 70 Prozent, dass das Internet es einem erleichtert, sich über das aktuelle Geschehen zu informieren. Jeweils 57 Prozent finden, dass es ein großer Vorteil des technischen Fortschritts ist, dass man über das Internet mit Freunden gut in Kontakt bleiben kann und dass heute dank moderner Technik vieles bequemer und komfortabler geht als früher. Auch die Möglichkeit, über das Internet ortsunabhängig Einkäufe oder Bankgeschäfte erledigen zu können, sieht mehr als jeder Zweite als Vorteil des technischen Fortschritts an,

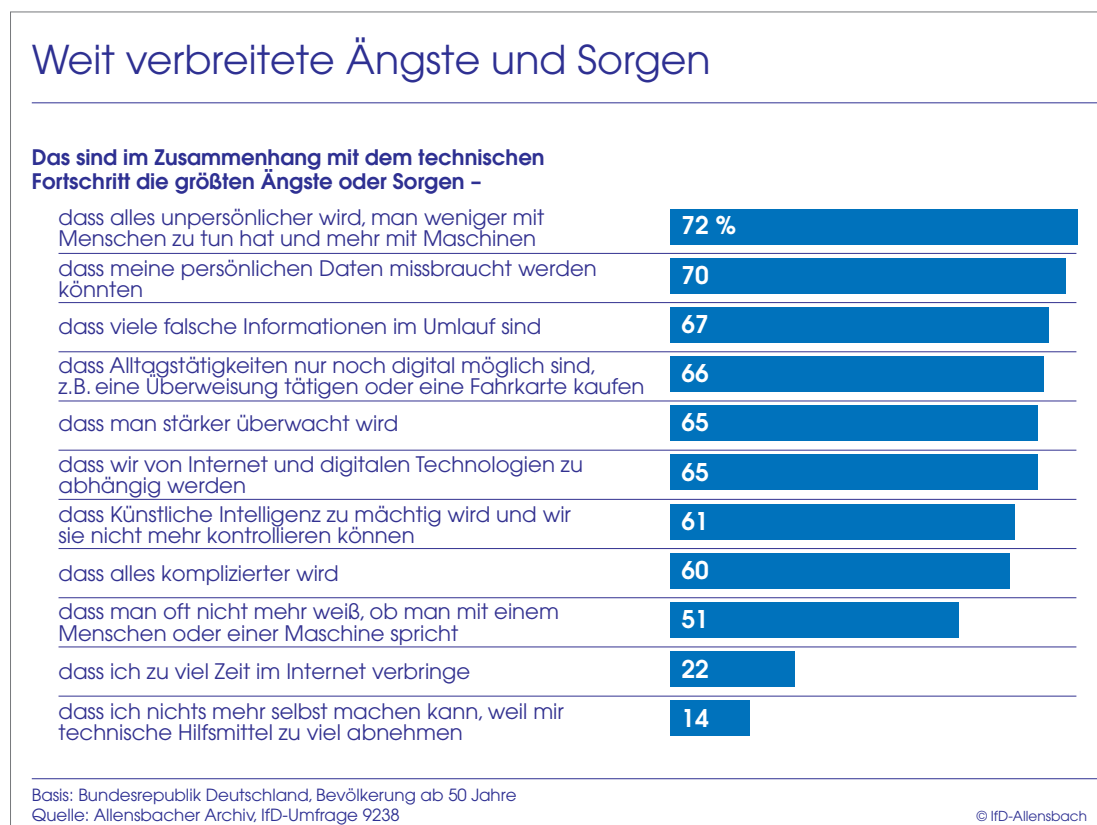
knapp jeder Zweite, dass das Internet ein guter Zeitvertreib bei Einsamkeit oder Langeweile ist.

Schaubild 35



Noch stärker als mit Vorteilen verbindet die Bevölkerung ab 50 Jahre mit dem technologischen Fortschritt jedoch eine ganze Reihe an konkreten Ängsten und Sorgen: 72 Prozent haben die Sorge, dass alles immer unpersönlicher wird, 70 Prozent, dass ihre persönlichen Daten missbraucht werden könnten, jeweils zwei Drittel, dass viele Falschinformationen im Umlauf sind und dass viele Alltagstätigkeiten nur noch digital möglich sind. Auch die Sorge vor einer immer stärkeren Überwachung und einer zunehmenden Abhängigkeit von Internet und digitalen Technologien ist in der Generation 50plus weit verbreitet. Dies gilt auch für die Befürchtung, dass Künstliche Intelligenz zu mächtig werden könnte und nicht mehr kontrolliert werden kann oder auch für die Sorge, dass man oft nicht mehr weiß, ob man mit einem Menschen oder einer Maschine spricht.

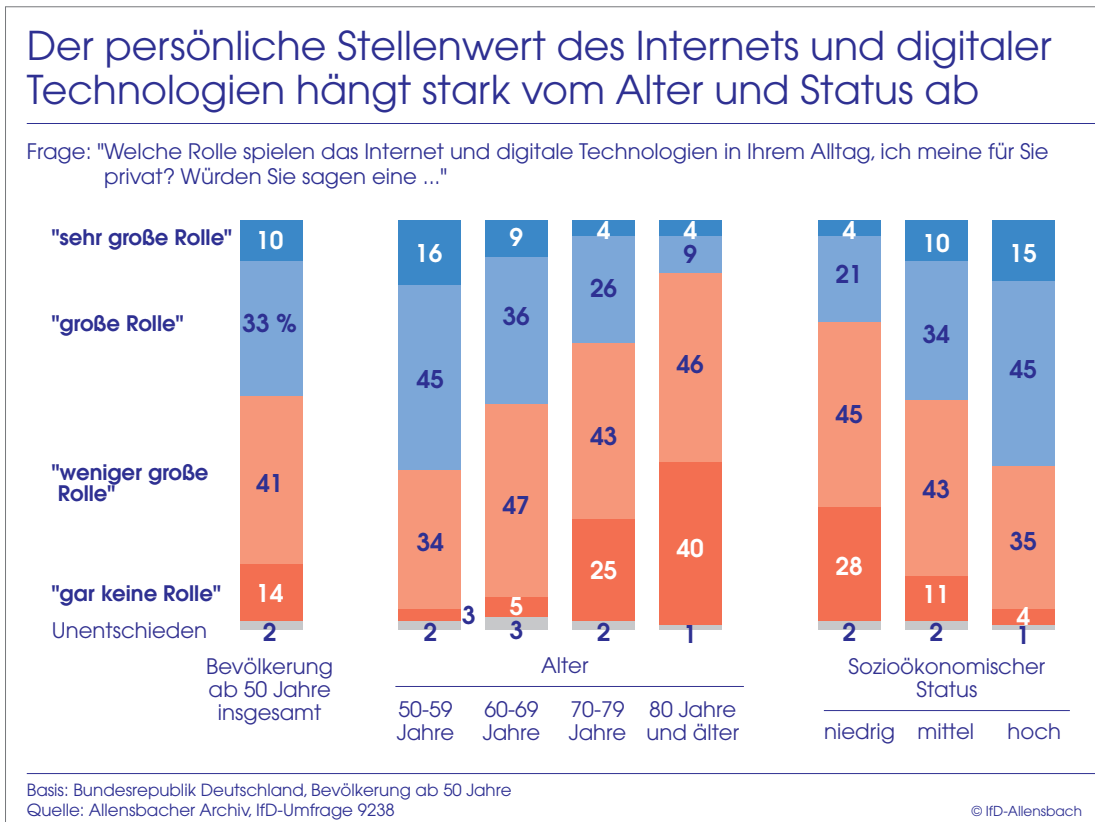
Schaubild 36



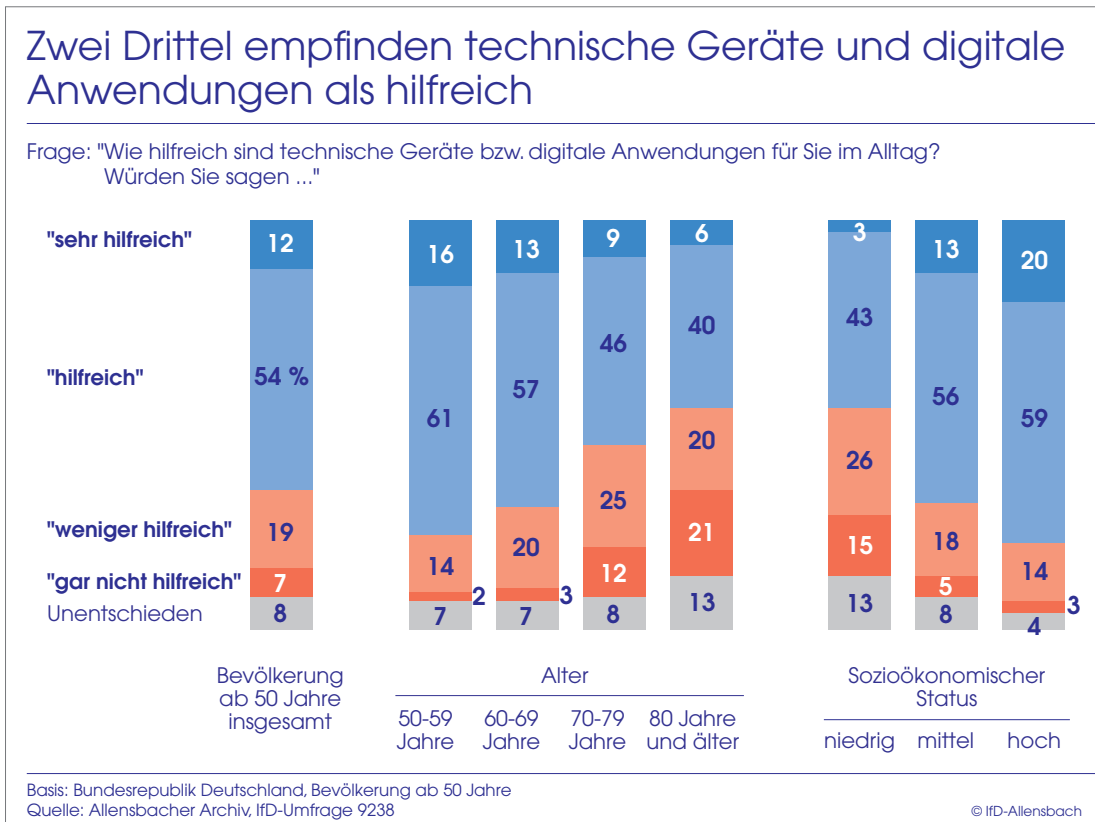
Die Bedeutung von Technik im Alltag

Der Stellenwert von Internet und digitalen Technologien hängt im Wesentlichen vom Alter und dem sozialen Status ab. Insgesamt spielen in der Bevölkerung ab 50 Jahre technische oder digitale Anwendungen derzeit noch mehrheitlich eine untergeordnete Rolle: 14 Prozent bilanzieren, dass das Internet und digitale Technologien in ihrem Alltag gar keine Rolle spielen, weitere 41 Prozent eine weniger große Rolle. Dem stehen 43 Prozent der 50-Jährigen und Älteren entgegen, für die das Internet und digitale Technologien in ihrem Alltag eine große oder sehr große Rolle spielen. Wie sehr dieser Befund eine Momentaufnahme sein dürfte, zeigt sich in den völlig unterschiedlichen Aussagen der verschiedenen Altersgruppen: So spielen für 61 Prozent der 50- bis 59-Jährigen und für immerhin 45 Prozent der 60- bis 69-Jährigen digitale Technologien eine (sehr) große Rolle in ihrem Alltag, aber nur für 13 Prozent der über 80-Jährigen. Insofern ist in den nächsten Jahren mit gravierenden Veränderungen im Nutzungsverhalten und daraus resultierend auch in den Einstellungen zu rechnen.

Etwas anders sind die Unterschiede in den unterschiedlichen Sozialschichten zu bewerten: Während für 60 Prozent der Personen aus den oberen Sozialschichten das Internet und digitale Technologien ein bedeutender Teil ihres Alltags sind, gilt dies nur für jeden Vierten aus den unteren sozialen Schichten. Fast drei Viertel von ihnen meinen hingegen, dass digitale Techniken keine oder eine weniger große Rolle in ihrem Alltag spielen.



Ein insgesamt deutlich positiveres Bild ergibt sich, wenn man nach dem persönlichen Nutzwert technischer Geräte und digitaler Anwendungen fragt: 66 Prozent der Bevölkerung ab 50 Jahre stufen diese als hilfreich oder sehr hilfreich für ihren persönlichen Alltag ein, nur 26 Prozent als weniger oder gar nicht hilfreich. Auch in dieser Frage ergeben sich Korrelationen mit dem Alter und dem sozialen Status; die Unterschiede sind hier aber weniger gravierend. So stufen 77 Prozent der 50- bis 59-Jährigen, 70 Prozent der 60- bis 69-Jährigen sowie 55 Prozent der 70- bis 79-Jährigen und immerhin noch 46 Prozent der über 80-Jährigen technische Geräte als (sehr) hilfreich für ihren Alltag ein. In den unteren sozialen Schichten sind es ebenfalls 46 Prozent, in der mittleren Schicht 69 Prozent und in den höheren Sozialschichten 79 Prozent.

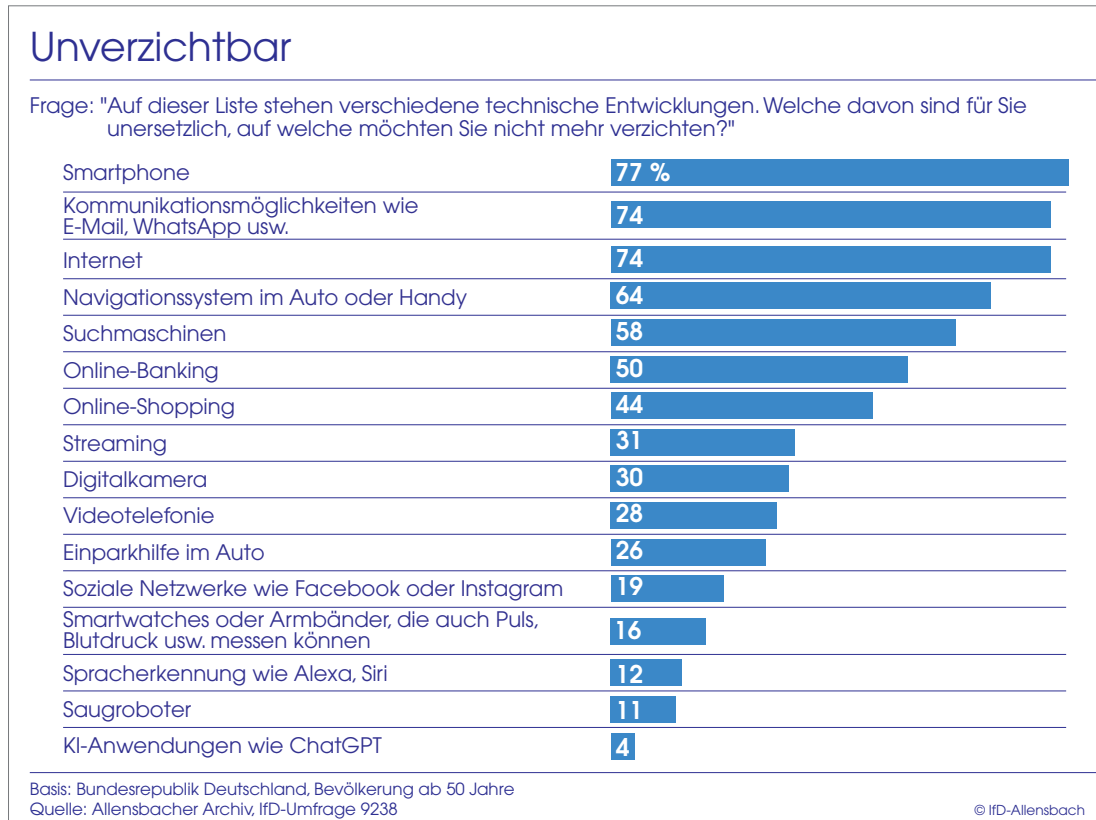


Dass die große Mehrheit der 50-Jährigen und Älteren technische Geräte und digitale Anwendungen für hilfreich erachtet, hängt ganz wesentlich damit zusammen, dass diese Altersgruppe mittlerweile eine Vielzahl an technischen Geräten und Entwicklungen nutzt, auf die sie nicht mehr verzichten möchte. Dazu zählen vor allem das Smartphone, digitale Kommunikationsmöglichkeiten, das Internet sowie Navigationssysteme. 77 Prozent der über 50-Jährigen halten das Smartphone in ihrem Leben für unverzichtbar, 74 Prozent E-Mails und WhatsApp, ebenso viele das Internet, 64 Prozent ein Navigationssystem im Auto oder auf dem Handy. 58 Prozent halten auch Suchmaschinen für sich persönlich für unersetzlich, jeder Zweite Online-Banking und 44 Prozent das Online-Shopping.

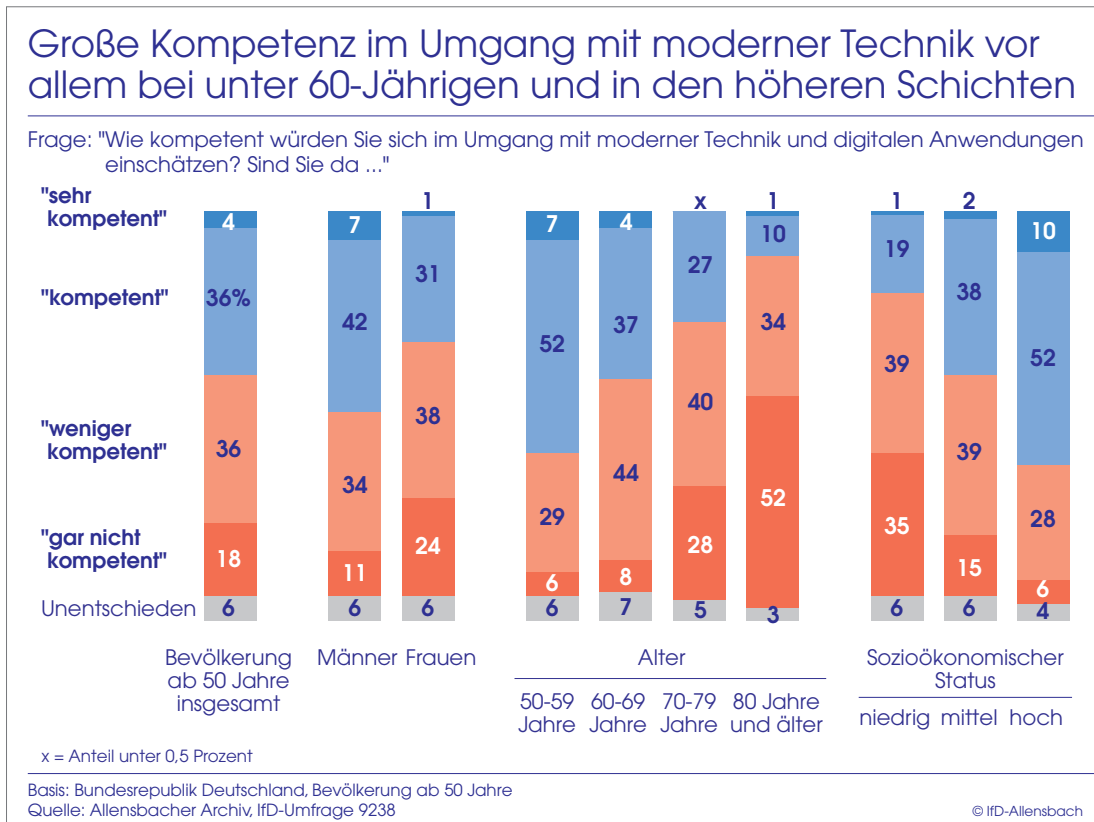
Noch relativ klein ist der Kreis derer, die Sprachassistenten, Saugroboter oder KI-Anwendungen für unverzichtbar halten. Nur 12 Prozent der über 50-Jährigen möchten

nicht mehr auf Alexa, Siri & Co. verzichten, nur 11 Prozent auf Saugroboter und gerade einmal 4 Prozent auf ChatGPT oder andere KI-Anwendungen.

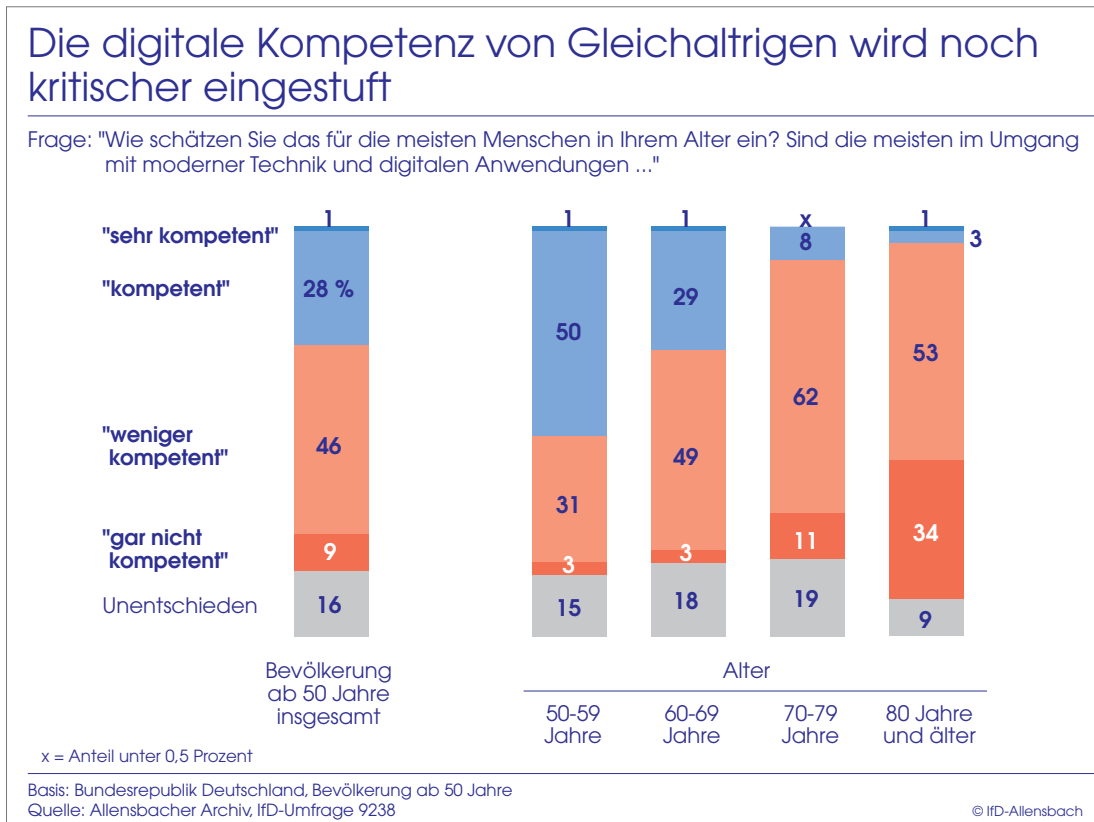
Schaubild 39



Der Umgang mit moderner Technik fällt vielen der Generation 50plus nach eigener Einschätzung nicht gerade leicht: Nur 4 Prozent schätzen sich selbst im Umgang mit moderner Technik und digitalen Anwendungen als sehr kompetent ein, weitere 36 Prozent immerhin als kompetent. Die Mehrheit bewertet die eigenen Fähigkeiten zurückhaltender: Ebenfalls 36 Prozent stufen sich beim Umgang mit moderner Technik als weniger kompetent, 18 Prozent als gar nicht kompetent ein. Erwartungsgemäß stufen sich Jüngere und Personen aus den höheren Sozialschichten als kompetenter ein als Ältere oder Personen aus den unteren Sozialschichten. Auch Männer schätzen ihre Kompetenz im Umgang mit digitalen Anwendungen überdurchschnittlich hoch ein: 49 Prozent der Männer ab 50 Jahre stufen sich im Umgang mit moderner Technik als (sehr) kompetent ein, aber nur 32 Prozent der Frauen gleichen Alters.



Noch kritischer als ihre eigenen Fähigkeiten im Umgang mit Technik und Digitalem bewerten die 50-Jährigen und Älteren die Fähigkeiten ihrer Altersgenossen: So meinen nur 29 Prozent, dass Menschen gleichen Alters im Umgang mit moderner Technik und digitalen Anwendungen kompetent oder sogar sehr kompetent seien. 46 Prozent stufen Gleichaltrige in technischen Fragen als weniger kompetent, weitere 9 Prozent als gar nicht kompetent ein. Die getrennte Analyse nach Altersgruppen zeigt, dass in jeder dieser Alterskohorten die eigenen Kompetenzen höher eingestuft werden als die der Gleichaltrigen. So stufen sich 59 Prozent der 50- bis 59-Jährigen selbst als kompetent im Umgang mit moderner Technik ein, aber nur 51 Prozent glauben, dass Gleichaltrige in technischen Dingen kompetent seien. Bei den 60- bis 69-Jährigen ist das Verhältnis 41 zu 30, bei den 70- bis 79-Jährigen 27 zu 8 und bei den über 80-Jährigen 11 zu 4.



Erste Anlaufstelle für Fragen in technischen Dingen sind die eigenen Kinder und das Internet: 63 Prozent der über 50-Jährigen wenden sich an ihre Kinder, wenn sie bei technischen Dingen nicht weiterkommen und Hilfe benötigen, 50 Prozent suchen nach einer Lösung über Suchmaschinen im Internet. Weitere 41 Prozent studieren in solchen Fällen die Bedienungsanleitung, 39 Prozent fragen einen Fachmann, z.B. einen Techniker, um Hilfe, 37 Prozent probieren es einfach aus, bis es funktioniert. Ansonsten wenden sich viele an ihr näheres Umfeld, zum Beispiel an ihren Partner oder ihre Partnerin, an jüngere Menschen, an Freunde oder Bekannte oder auch an die eigenen Enkelkinder. Nur selten werden Hilfsangebote wie Tablet- oder Smartphone-Sprechstunden aufgesucht, bei denen der Umgang mit diesen Geräten vor Ort erklärt wird: Gerade einmal 5 Prozent nutzen diese Möglichkeit, die es allerdings auch bei Weitem nicht überall gibt und zumeist auch nur einer Minderheit bekannt sein dürfte. Noch seltener nutzt die Bevölkerung ab 50 Jahre Künstliche Intelligenz oder Sprachassistenten, wenn sie bei technischen Dingen nicht weiterkommt.

Hilfe bei technischen Fragen holen sich die meisten bei ihren Kindern und im Internet

Frage: "Wenn Sie bei technischen Dingen nicht weiterkommen und Hilfe oder Unterstützung benötigen, was machen Sie dann? Wer oder was hilft Ihnen in diesem Fall oft weiter?"

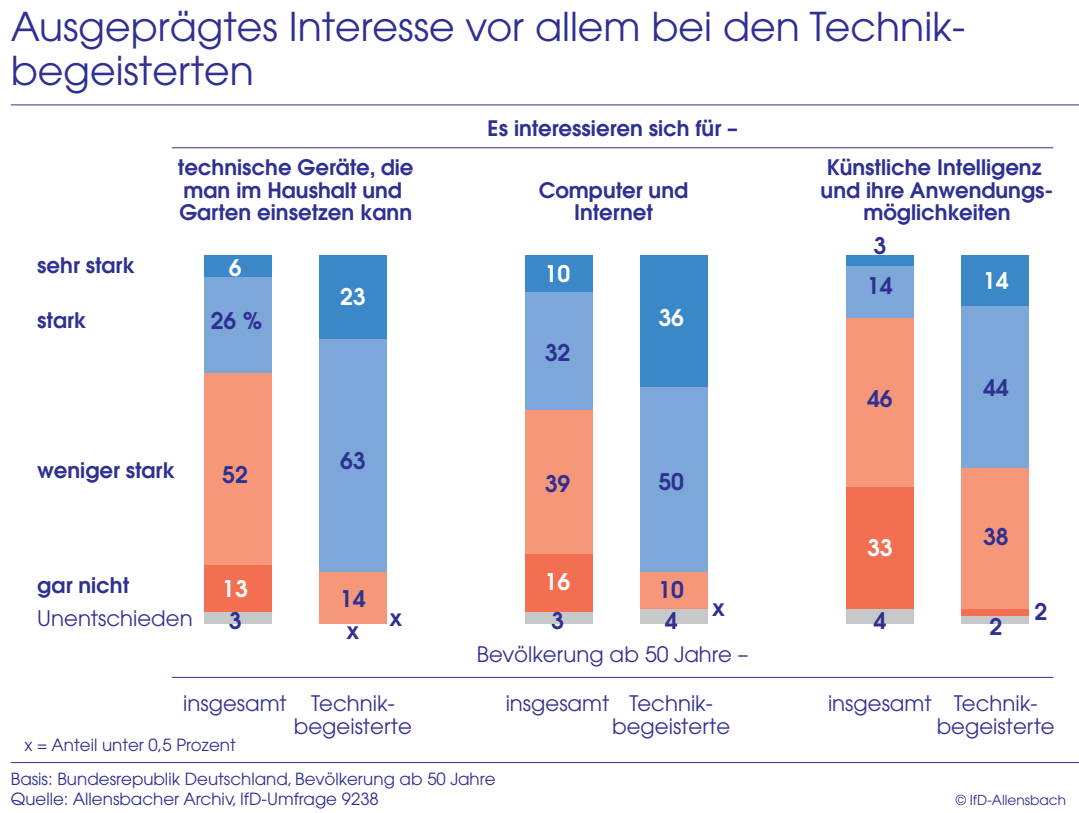


Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Das Interesse an Technik und Digitalem hängt in der Generation 50plus vom Anwendungsbereich ab: So interessieren sich 42 Prozent der 50-Jährigen und Älteren für die Themen Internet und Computer, 32 Prozent für technische Geräte, die man im Haushalt und Garten einsetzen kann, und 17 Prozent für Künstliche Intelligenz und ihre Anwendungsmöglichkeiten. Das Interesse hängt somit auch hier in hohem Maße von den Erfahrungen ab, die die Generation 50plus in den einzelnen Anwendungsbereichen bereits gemacht hat: Computer und Internet gehören zum Teil bereits seit vielen Jahren zum Alltag einer großen Zahl der über 50-Jährigen dazu. Dass gleichzeitig 55 Prozent sagen, dass sie sich für Computer und Internet weniger stark oder gar nicht interessieren, zeigt jedoch auch, dass die Nutzung von technischen Angeboten bzw. Geräten nicht notwendigerweise mit dem Interesse an einer Technik einhergehen muss. Dies gilt umso mehr für Techniken, die bislang nur von wenigen genutzt werden, wie technische Geräte, die man im Haushalt und Garten einsetzen kann, und noch deutlich stärker für den Bereich Künstliche Intelligenz, der für die große Mehrheit der über 50-Jährigen derzeit noch eher Terra incognita ist.

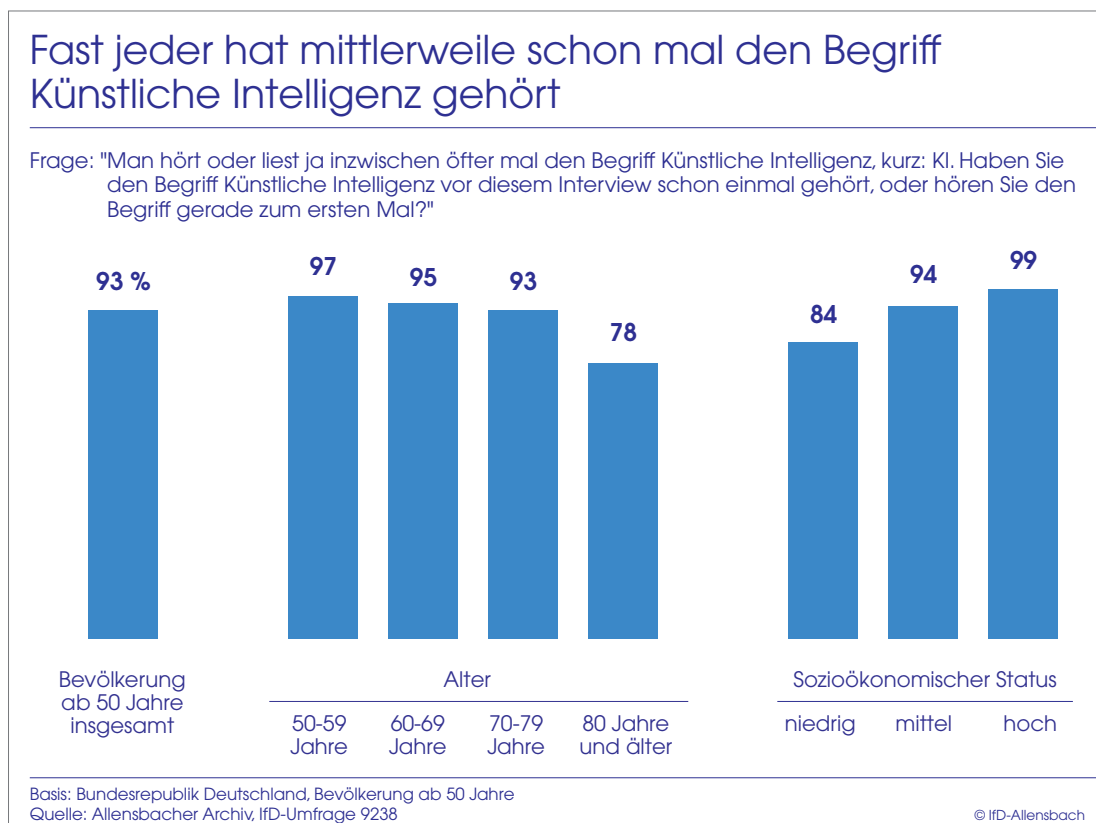
Ganz anders verhält es sich mit dem Interesse derer, die von technischen Entwicklungen und ihren Möglichkeiten begeistert sind und diese auch umfassend nutzen. Die Technikbegeisterten haben ein weit überdurchschnittliches Interesse an allen technischen Dingen: 86 Prozent von ihnen interessieren sich sehr stark oder stark für Computer und Internet, ebenso viele für technische Geräte, die man im Haushalt und Garten einsetzen kann, und 58 Prozent für Künstliche Intelligenz und ihre Anwendungsmöglichkeiten.



Noch viel Skepsis gegenüber Künstlicher Intelligenz

Dass selbst von den Technikbegeisterten noch 40 Prozent zu Protokoll geben, dass sie sich weniger stark oder gar nicht für das Thema Künstliche Intelligenz und die damit verbundenen Anwendungsmöglichkeiten interessieren, zeigt die große Distanz und Skepsis, die dieser technischen Entwicklung zurzeit noch entgegengebracht wird. Der Begriff selbst ist den allermeisten mittlerweile bekannt: 93 Prozent der 50-Jährigen und Älteren haben schon von dem Begriff Künstliche Intelligenz gehört. Am wenigsten bekannt ist der Begriff bei den über 80-Jährigen und in den unteren sozialen Schichten. Von den über 80-Jährigen kennen 78 Prozent den Begriff Künstliche Intelligenz, von den Personen aus den unteren Sozialschichten 84 Prozent.

Schaubild 44



Der Bevölkerung ab 50 Jahre ist auch durchaus bewusst, dass Künstliche Intelligenz heute schon in einer ganzen Reihe von technischen Geräten und Anwendungsbe-
reichen zum Einsatz kommt. Drei Viertel der über 50-Jährigen ist bekannt, dass KI bei
technischen Geräten, die durch Sprachbefehle gesteuert werden, zum Einsatz kommt.
Ebenso viele wissen, dass dies der Fall ist, wenn gefälschte Bilder oder Videos von
Politikern oder anderen Prominenten erzeugt werden. 61 Prozent stellen zudem eine
Verbindung zwischen KI und den Antworten auf eine Internetsuchanfrage her. 59
Prozent wissen, dass Künstliche Intelligenz auch bei Assistenzsystemen im Auto zum
Einsatz kommt, 54 Prozent, dass dies bei Smart-Home-Lösungen der Fall ist. Jedem
Zweiten ist zudem bewusst, dass KI auch bei Apps zum Einsatz kommt, die einem im
öffentlichen Nahverkehr die schnellste Verbindung heraussuchen, oder aber wenn
einem beim Online-Shopping passende Produkte vorgeschlagen werden.

Bekanntheit der Einsatzmöglichkeiten von KI

Frage: "Hier auf der Liste stehen verschiedene Einsatzmöglichkeiten von Künstlicher Intelligenz. Bei welchen Punkten von dieser Liste wussten Sie, dass hier Künstliche Intelligenz zum Einsatz kommt?"

Es wussten, dass Künstliche Intelligenz dort zum Einsatz kommt –



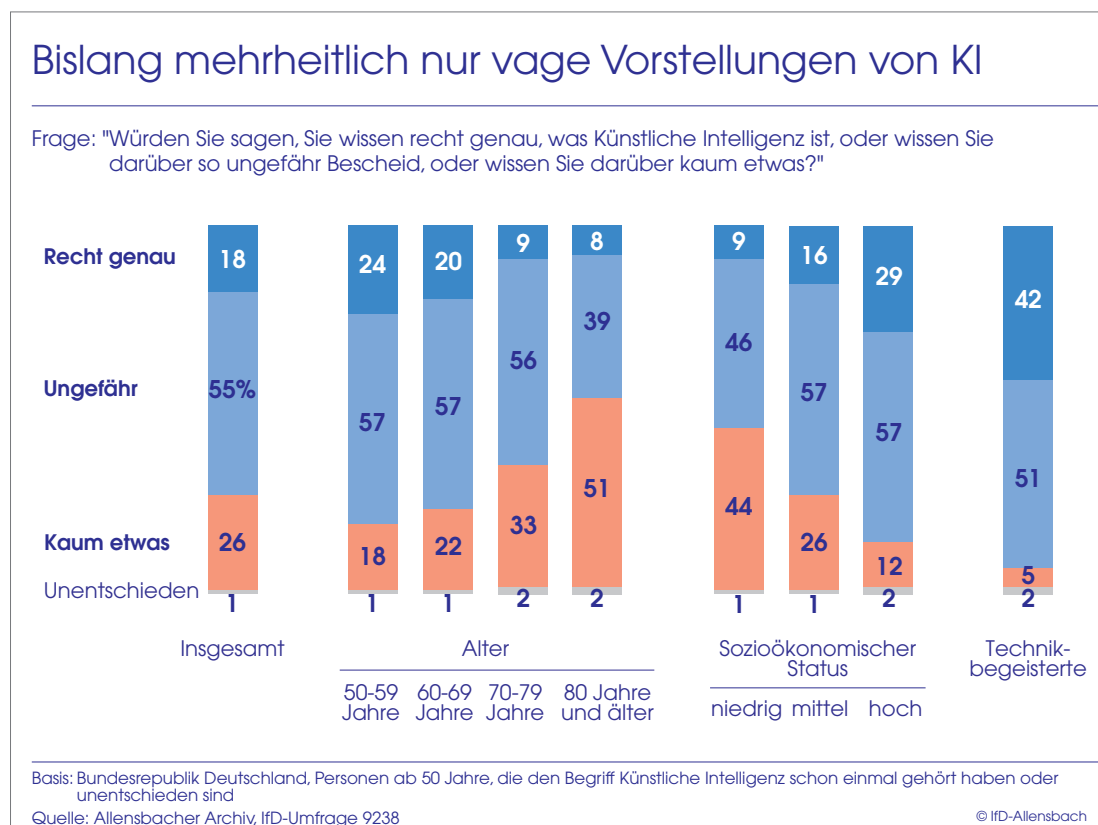
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Personen ab 50 Jahre, die den Begriff Künstliche Intelligenz schon einmal gehört haben oder unentschieden sind

Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Dies ist ein erstaunlich hoher Wissensstand, wenn man bedenkt, dass in der öffentlichen Berichterstattung zum Thema häufig der Eindruck erweckt wird, bei der Künstlichen Intelligenz handle es sich um etwas völlig Neues. Gleichzeitig hat nur knapp jeder Fünfte klare Vorstellungen, was Künstliche Intelligenz genau ist. Die Mehrheit (55 Prozent) hat nur vage Vorstellungen, worum es sich bei Künstlicher Intelligenz handelt. Selbst in den höheren Bildungssichten haben nur 29 Prozent recht genaue Vorstellungen von KI, 57 Prozent eher vage. Den höchsten Wissensstand haben die Technikbegeisterten. Von diesen wissen 42 Prozent recht genau, was Künstliche Intelligenz ist, 51 Prozent wissen das so ungefähr.

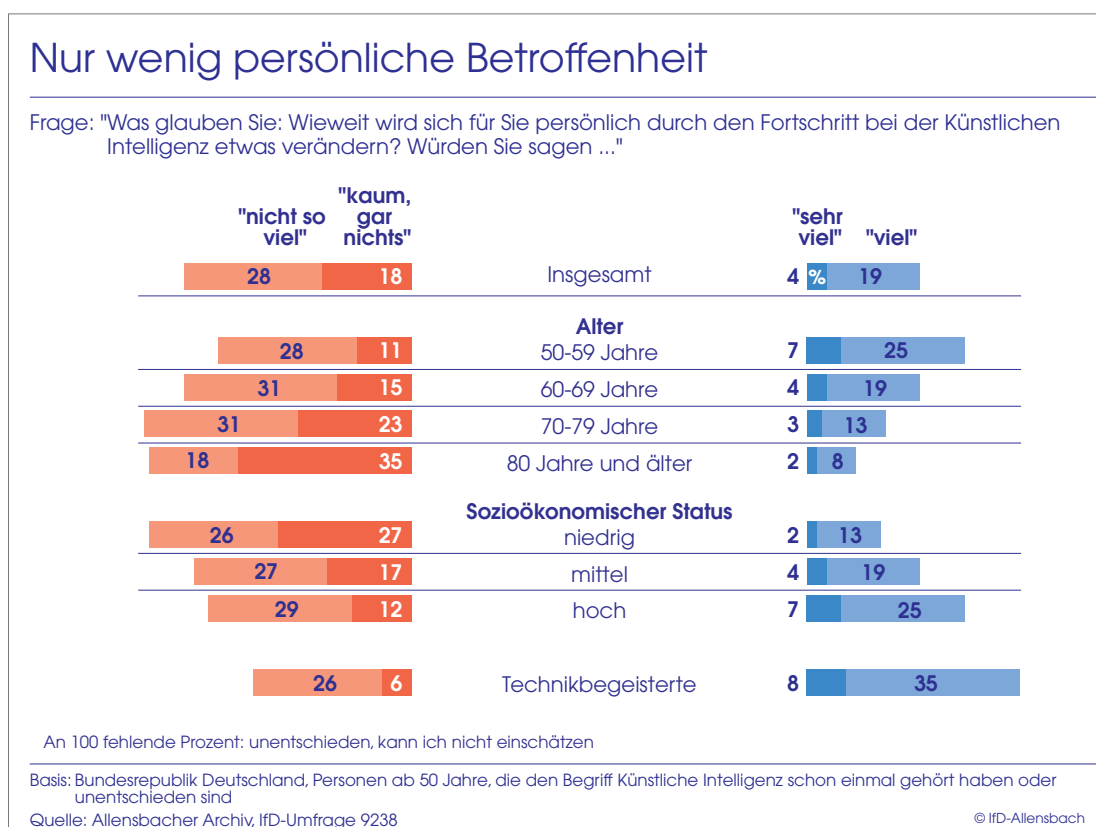
Schaubild 46



Gleichzeitig geht die große Mehrheit der Generation 50plus nicht davon aus, dass die Fortschritte bei der Künstlichen Intelligenz nennenswerte Auswirkungen auf ihr eigenes Leben haben werden. Gerade einmal 23 Prozent der über 50-Jährigen erwarten, dass sich durch die Weiterentwicklung der Künstlichen Intelligenz bei ihnen

persönlich sehr viel oder viel im Leben ändern wird. Die Mehrheit (46 Prozent) erwartet nur geringe oder gar keine Auswirkungen im eigenen Alltag. Am ehesten gehen Jüngere, höhere Sozialschichten und Technikbegeisterte davon aus, dass die Weiterentwicklung von KI sie persönlich betreffen wird: Jeweils 32 Prozent der 50- bis 59-Jährigen und der Personen aus der höheren sozioökonomischen Schicht sowie 43 Prozent der Technikbegeisterten erwarten für sich persönlich große oder sehr große Veränderungen.

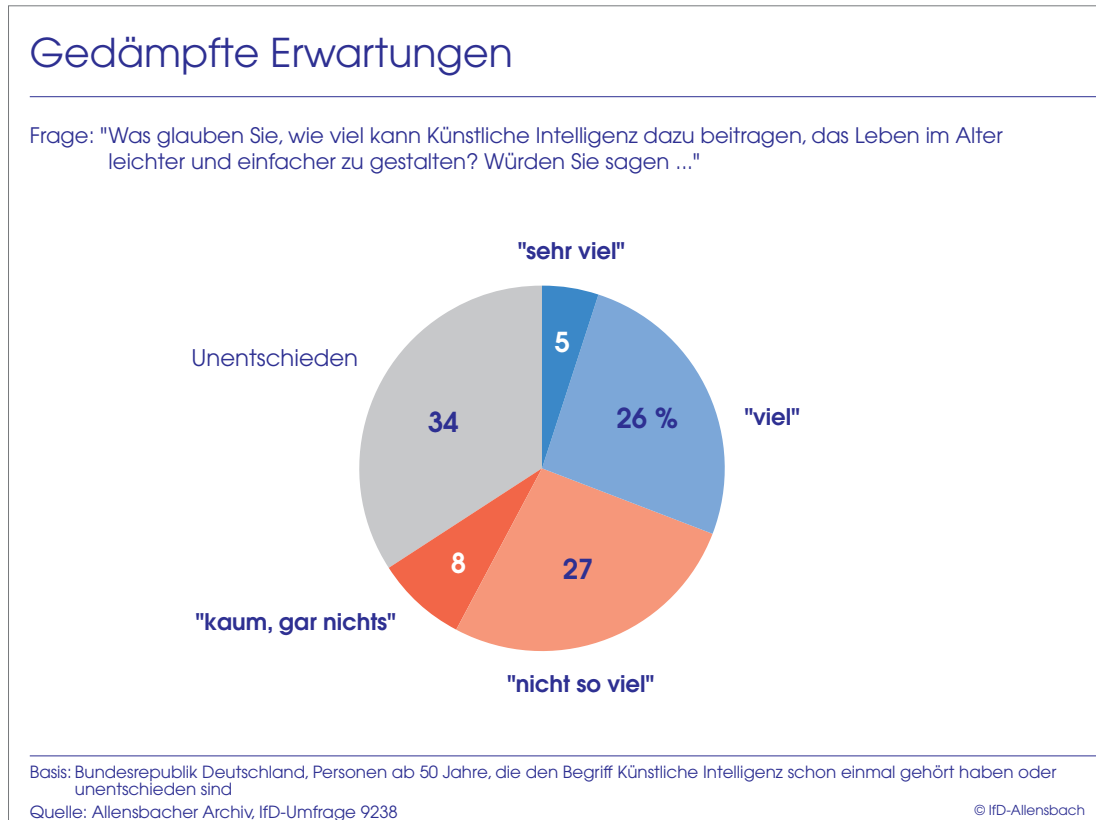
Schaubild 47



Auch das Potential für den Beitrag, den Künstlichen Intelligenz leisten kann, um das Leben für die Menschen im Alter grundsätzlich zu erleichtern, wird derzeit noch eher verhalten eingeschätzt: 31 Prozent der über 50-Jährigen glauben, dass KI viel oder sehr viel dazu beitragen kann, das Leben im Alter einfacher und leichter zu gestalten. 35 Prozent meinen hingegen, dass KI in dieser Frage nicht so viel oder gar nichts

beitragen kann. Nahezu gleich groß ist der Kreis derer, die sich schwertun, dies einzuschätzen.

Schaubild 48



Entsprechend versprechen sich auch die wenigsten besondere Gratifikationen durch die Weiterentwicklung der Künstlichen Intelligenz. KI wird derzeit noch eher mit Risiken als mit Chancen assoziiert. Insgesamt dominiert in der Bevölkerung ab 50 Jahre die Überzeugung, dass Künstliche Intelligenz sowohl Chancen als auch Risiken mit sich bringt: 58 Prozent verbinden mit KI sowohl Chancen als auch Risiken; für 22 Prozent überwiegen die Risiken, nur für 11 Prozent die Chancen. Besonders skeptisch sind die unteren sozialen Schichten: Von ihnen befürchten 30 Prozent, dass die Weiterentwicklung von Künstlicher Intelligenz eher mit Risiken verbunden sein wird, nur 5 Prozent glauben, dass die Chancen überwiegen. Diese Reaktionen sind, wie andere Untersuchungen der letzten Jahre beispielsweise zur Digitalisierung gezeigt haben, nicht ungewöhnlich in einer Phase, in der die Vorstellungen von einer neuen

Technologie noch diffus sind. Wenn persönliche Erfahrungen gesammelt und die Vorteile einer Technologie auch im Alltag sichtbar werden, ändern sich die Reaktionen oft.

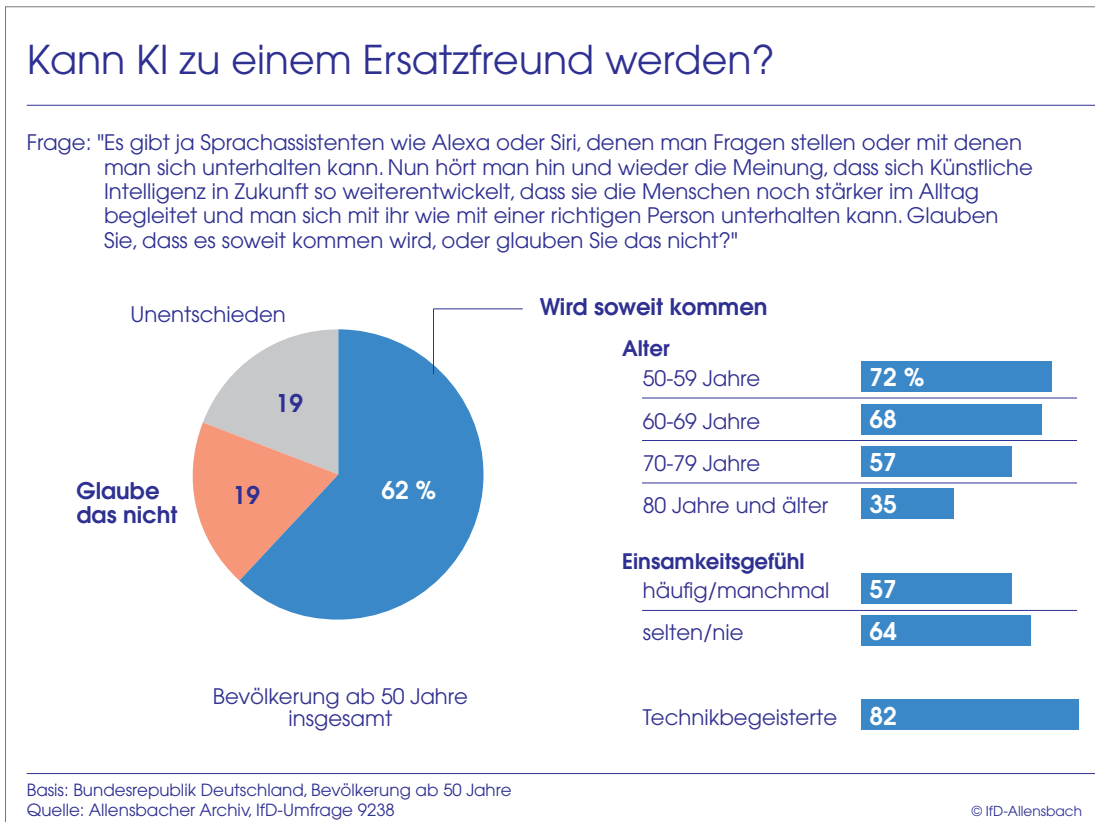
Schaubild 49

Risiken überwiegen					
Frage: "Einmal unabhängig davon, wie viel Sie darüber wissen oder gehört haben: Verbinden Sie mit Künstlicher Intelligenz eher Chancen oder eher Risiken?"					
	Insgesamt	Sozioökonomischer Status			Technik- begeisterte
		niedrig	mittel	hoch	
	%	%	%	%	%
Chancen	11	5	9	21	28
Risiken	22	30	21	17	8
Sowohl als auch	58	50	62	56	59
Unentschieden	9	15	8	6	5
	100	100	100	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Personen ab 50 Jahre, die den Begriff Künstliche Intelligenz schon einmal gehört haben oder unentschieden sind
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

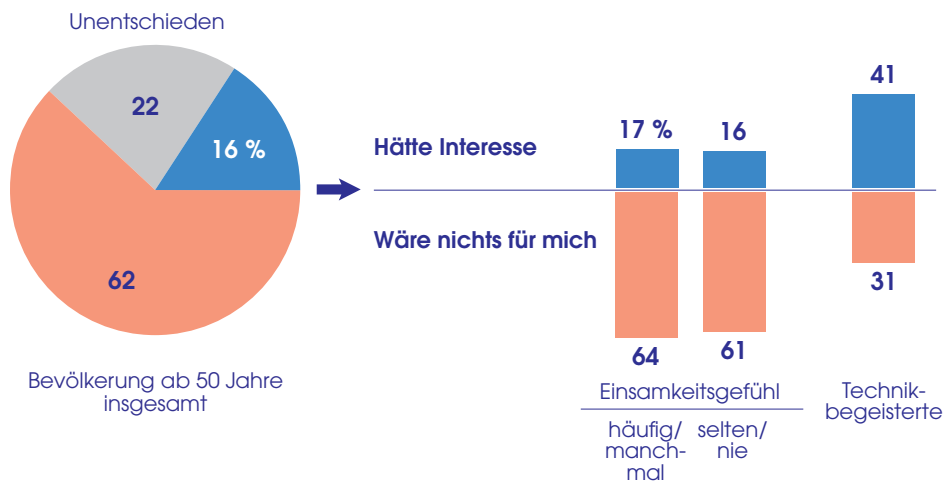
Ein mögliches Einsatzgebiet von Künstlicher Intelligenz wird in der Kommunikation zwischen Menschen und KI liegen. Es ist davon auszugehen, dass sich KI so weiterentwickelt, dass sie in der Lage ist, nicht nur Sprachbefehle zu empfangen, sondern auch vollständige Gespräche zu führen. Gerade für alleinstehende oder einsame Menschen könnte dies ein großer Vorteil sein. Die Generation ab 50 hält es für sehr wahrscheinlich, dass diese Entwicklung so kommen wird: 62 Prozent gehen davon aus, dass Künstliche Intelligenz in Zukunft so weiterentwickelt wird, dass sie die Menschen im Alltag noch stärker begleitet und man sich mit ihr wie mit einer richtigen Person unterhalten kann.



Das Interesse an einer solchen Weiterentwicklung von KI ist allerdings noch eher verhalten: Gerade einmal 16 Prozent der Bevölkerung ab 50 Jahre hätten Interesse daran, wenn man sich eines Tages mit KI wie mit einer richtigen Person unterhalten könnte und die Künstliche Intelligenz einen auch sonst im Alltag unterstützt. 62 Prozent hätten an einer Freundschaft mit Künstlicher Intelligenz dezidiert kein Interesse. Dies gilt auch für diejenigen, die sich häufig oder zumindest manchmal einsam fühlen. Am ehesten hätten noch Technikbegeisterte Interesse an persönlichen Gesprächen mit KI: 41 Prozent der Technikbegeisterten fänden eine freundschaftliche Beziehung zu Künstlicher Intelligenz interessant.

Nur wenig Interesse an KI-Freundschaften

Frage: "Einmal angenommen, man könnte sich eines Tages mit Künstlicher Intelligenz wie mit einer richtigen Person unterhalten und würde von Künstlicher Intelligenz im Alltag unterstützt, z.B. indem die Künstliche Intelligenz auf Fragen antwortet, bei Problemen mögliche Lösungen vorschlägt und generell als Gesprächspartner zur Verfügung steht: Hätten Sie persönlich Interesse daran, dies zu nutzen, oder wäre das nichts für Sie?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Zukunft im Nebel: Utopien der Generation 50plus

Die Entwicklung von Künstlicher Intelligenz gehörte auch nicht zu den Zukunftsvorstellungen der heute 50-Jährigen und Älteren, als diese noch jung waren. Fragt man diese, was sie sich an technischen Entwicklungen gewünscht hätten, als sie jung waren und von denen sie gehofft hatten, dass es sie einmal geben wird, wenn sie selbst alt sind, ergibt sich eine eher dünne Ausbeute an Utopien. Die große Mehrheit der technischen Dinge, die genannt werden, orientieren sich an heute gängigen oder sich in der Planung befindlichen Entwicklungen rund um die Themen Kommunikation, Mobilität und Unterhaltung. So meinen 10 Prozent der 50-Jährigen und Älteren, dass sie sich früher gewünscht hätten, dass es später einmal kabellose Telefone bzw. Handys geben sollte, 5 Prozent träumten von Assistenzsystemen im Auto, wie das Navi, Einparkhilfe oder Tempomat, jeweils 4 Prozent wünschten sich in ihrer Jugend besseres Fernsehen, Flüge ins All sowie selbstfahrende und fliegende Autos. Auch Haushaltsgeräte oder Roboter zur Erleichterung der Hausarbeit, Computer, schnellere und umweltschonende Mobilitätsangebote im öffentlichen Nahverkehr oder Fortschritte in der Medizin gehörten für einige wenige zu den Utopien ihrer Kindheit.

Alles in allem lesen sich die Zukunftsvorstellungen wie eine Aneinanderreihung an technischen Entwicklungen der letzten Jahre bzw. von technologischen Entwicklungen, die derzeit in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Ausnahmen bilden noch am ehesten das Beamen, Zeitreisen oder der Wunsch nach ewigem Leben. Aber auch diese Utopien werden nur von sehr kleinen Minderheiten genannt.

Wie schwer sich Menschen grundsätzlich damit tun, technologische Zukunftsentwicklungen zu formulieren oder zu denken, zeigt sich daran, dass 54 Prozent zu Protokoll geben, dass sie in ihrer Jugend überhaupt keine konkreten Vorstellungen davon hatten, welche technologischen Entwicklungen aus ihrer Sicht wünschenswert wären.

Utopien aus der Jugend

Frage: "Als Jugendlicher hat man ja manchmal Vorstellungen oder Ideen, welche technischen Entwicklungen es einmal geben könnte, wenn man selbst alt ist. Wie war das bei Ihnen, als Sie jung waren: Gab es da technische Entwicklungen, die Sie sich gewünscht hätten, von denen Sie gehofft haben, dass es sie einmal geben wird?"

Videotelefonie, Handys, Telefone ohne Kabel	10	%
Technische Neuerungen, die das Autofahren betreffen, z.B. Tempomat, Radiosteuerung über das Lenkrad, Einparkhilfen, Navi	5	
Besseres Fernsehen (mehr Sender, Farbe, tragbare Geräte)	4	
Flüge ins All bzw. auf den Mond (für alle)	4	
Autonomes Fahren, selbstfahrende Autos	4	
Fliegende Autos, Flugtaxis	4	
Haushaltsgeräte zur Erleichterung der Hausarbeit	3	
Computer	3	
Einsatz von Robotern im Alltag (z.B. beim Putzen, Erledigen von Arbeit)	3	
Beamten	3	
Schnellere, effizientere, umweltschonendere Mobilitätsangebote im öffentlichen Verkehrssystem	3	
Fortschritte bei Medizin und Gesundheit (Heilung von Krankheiten, Krebs usw.)	2	
Bessere Musikanlagen	1	
Zeitreisen, Zeitmaschinen	1	
Technische Entwicklungen im Bereich Fotografie, z.B. Autofokus, Digitalkameras	1	
Fortschritte beim Einsatz regenerativer Energien	1	
Technische Möglichkeiten zur Verbesserung des Umwelt- und Klimaschutzes	x	
Ewiges/langes Leben	x	
Technische Möglichkeiten, um das Leben im Alter zu erleichtern	x	
Andere Angaben	11	
Nein, gab es nicht	54	

x = Anteil unter 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Annähernd gleich groß ist mit 55 Prozent der Kreis derer, die keine Wünsche benennen können, was aus ihrer Sicht in 20 oder 30 Jahren technisch möglich sein sollte. Diejenigen, die sich äußern, nennen in hohem Maße eher Weiterentwicklungen von Technologien, die es derzeit bereits gibt. 10 Prozent wünschen sich auf Sicht der nächsten 20 bis 30 Jahre, dass es vor allem (technische) Fortschritte in den Bereichen Medizin und Gesundheit geben sollte, zum Beispiel, dass Blinde mithilfe künstlicher oder technischer Intelligenz wieder sehen oder Krebs und andere Krankheiten geheilt werden können. 5 Prozent hoffen, dass in Zukunft autonomes Fahren möglich sein wird, 4 Prozent, dass es schnellere, effizientere und umweltschonendere Mobilitätsangebote im öffentlichen Verkehr geben wird. Andere, jeweils sehr kleine Gruppen wünschen sich, dass es in 20 bis 30 Jahren technische Möglichkeiten gibt, die das Leben im Alter erleichtern, dass es Roboter gibt, die einen im Alltag unterstützen oder dass es dank neuer Technologien Fortschritte beim Umwelt- und Klimaschutz oder auch speziell beim Einsatz regenerativer Energien gibt. Auch die Themen Beamen, fliegende Autos, Flüge ins All oder aber technische Lösungen, um Kriege zu vermeiden, sind Zukunftsvorstellungen einiger weniger Personen jenseits der 50.

Wünsche für die Zukunft

Frage: "Wenn Sie jetzt an die Zukunft denken: Gibt es da etwas, von dem Sie sich wünschen, dass es in 20 bis 30 Jahren technisch möglich sein sollte?"



x = Anteil unter 0,5 Prozent

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 50 Jahre
 Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 9238

© IfD-Allensbach

Resümee

Die Untersuchung zeigt die immense Bedeutung, die die Bevölkerung ab 50 Jahre einem selbstbestimmten und eigenständigen Leben im Alter beimisst. Für die überwältigende Mehrheit gehören zu einem erfüllten Leben im Alter vor allem die geistige und körperliche Fitness sowie eine gute medizinische Versorgung, finanzielle Unabhängigkeit und soziale Kontakte. In den meisten Bereichen, die als wichtig für ein erfülltes Leben im Alter eingestuft werden, fällt die Bilanz der 50-Jährigen und Älteren ausgesprochen positiv aus: Dies gilt für die Lebenszufriedenheit, den Gesundheitszustand, die eigene Wohnsituation, die finanziellen Verhältnisse sowie die sozialen Kontakte. Allerdings nimmt die Zufriedenheit mit zunehmendem Alter, verstärkt jenseits des 80. Lebensjahres, erkennbar ab. Auch sind in den Ergebnissen nahezu durchgängig stark schichtgebundene Unterschiede erkennbar.

Besonders ausgeprägt zeigen sich die Alters- und Schichtunterschiede bei allen Einstellungsfragen zu Technik und Digitalisierung. Grundsätzlich zeigt sich die ältere Generation aufgeschlossen gegenüber technischen Neuerungen und den Möglichkeiten, die diese für ein erfülltes und eigenständiges Leben im Alter haben können – mit Ausnahme der genannten Bevölkerungsgruppen: ältere Personen jenseits der 80 und sozial Schwächere. Die Vorbehalte von Hochaltrigen und von Personen aus den schwächeren Sozialschichten hängen eng mit den Erfahrungswelten zusammen. Viele der 80-Jährigen und Älteren und ebenso viele der sozial Schwächeren haben bislang wenig Erfahrungen mit technischen Geräten und digitalen Anwendungen gemacht. Entsprechend stehen ihnen die Gratifikationen von technischen Entwicklungen weit weniger vor Augen.

In jenen Bereichen, in denen die Generation 50plus schon Erfahrungen mit technologischen Entwicklungen sammeln konnte, ist die Grundhaltung deutlich positiver und werden die Potentiale als ausgesprochen hoch eingeschätzt, dass technische Geräte und digitale Anwendungen eine große Hilfe für ein selbstbestimmtes Leben im Alter sein können. Entsprechend schätzen die Jüngeren die Potentiale auch deutlich höher ein, weil sie bereits umfangreichere Erfahrungen gemacht haben. Damit ist die Altersgebundenheit eine Momentaufnahme. In den nächsten Jahren wird es verstärkt jenseits der 70, aber sukzessive auch jenseits der 80 immer mehr Menschen geben, die die

Vorteile technischer und digitaler Angebote kennengelernt haben. Entsprechend ist in den nächsten Jahren mit gravierenden Veränderungen im Nutzungsverhalten zu rechnen. Damit wird die nächste Generation der über 70-Jährigen eine völlig andere Einstellung zu Technik und Digitalisierung haben als die jetzige.

Eine weitaus größere Herausforderung wird es sein, die schwächeren sozialen Schichten mitzunehmen. Hier ist anders als bei der Altersgebundenheit nicht davon auszugehen, dass sich der Zugang zu Technik und die Erfahrungen mit ihr in den nächsten Jahren deutlich verändern werden. Entsprechend dürfte es erheblich schwerer werden, die Vorbehalte in den unteren sozialen Schichten abzubauen.

Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass die Akzeptanz steigt, je mehr man bei den Techniken auf ganz konkrete Anwendungen verweist. Je abstrakter die technischen Möglichkeiten erscheinen, desto weniger anziehend wirken diese und desto höher sind die Vorbehalte. Eine möglichst anschauliche Kommunikation der technologischen und digitalen Anwendungen und ihrer Gratifikationen würde helfen, solche Vorbehalte abzubauen.

Zugleich gilt es bei der Entwicklung neuer technischer Geräte wie auch bei digitalen Anwendungen darauf zu achten, dass sie stärker den Bedürfnissen der älteren Generation entsprechen. Derzeit hat nur eine Minderheit der 50-Jährigen und Älteren den Eindruck, dass bei der Entwicklung neuer Technologien und Geräte die Interessen und Bedürfnisse älterer Menschen ausreichend berücksichtigt werden. Dass sich gleichzeitig fast jeder Zweite vorstellen könnte, bei der Entwicklung neuer Technologien mit Tipps behilflich zu sein, zeigt, dass es hier durchaus Potentiale gibt.

ANHANG

Allgemeine Anmerkungen zur Faktorenanalyse

Faktorenanalyse „Technik und Digitalisierung“

Untersuchungsdaten

Statistik der befragten Personengruppe

Originalfragebogen

Allgemeine Anmerkungen zur Faktorenanalyse

Die Faktorenanalyse ist ein mathematisch-statistisches Verfahren, mit dem überprüft wird, ob sich eine Vielzahl von Variablen (Items, Statements) auf einige Grundthemen (Faktoren, Dimensionen) reduzieren lassen. Man geht dabei von dem Gedanken aus, dass bei den Befragten verschiedene charakteristische Dispositionen vorliegen, die typische Gruppierungen beziehungsweise Bündelungen von Aussagen bedingen. Die Faktorenanalyse extrahiert solche miteinander verwandten Aussagen. Eine große Zahl von meist ungeordneten Einzelaussagen kann so auf einige wenige Faktoren reduziert werden.

Die Rückführung der einzelnen Aussagen auf die Basisfaktoren stellt einen Verdichtungsprozess dar, der auf folgenden Voraussetzungen fußt: Miteinander hochkorrelierende Aussagen weisen mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Existenz eines gemeinsamen Faktors hin; niedrig oder überhaupt nicht miteinander korrelierende Beurteilungen gehen auf verschiedene Faktoren zurück.

Die Korrelationsmatrix ist also Ausgangspunkt für die Berechnung der Faktoren. In ihr ist eine Konfiguration von Aussagen in einem Raum zunächst unbekannter Dimensionen gegeben.

Diese Korrelationsmatrix ist im Laufe der faktoriellen Berechnung dann erschöpft, wenn alle echten gemeinsamen Faktoren extrahiert sind und nur noch Zufallskorrelationen in der Korrelationsmatrix enthalten sind. Für jeden Faktor werden im Hinblick auf die Aussagen (Variablen) bestimmte Werte, sogenannte Ladungen, ausgewiesen. Die Ladungen zeigen an, wie stark die einzelnen Aussagen mit den Faktoren verbunden sind: Sie sind zu betrachten als Korrelationen der einzelnen Aussagen mit den Faktoren. Auf die Faktorladungen lassen sich somit die Interpretationsmöglichkeiten von Korrelationskoeffizienten anwenden.

Technisch gesehen läuft eine Faktorenanalyse in zwei Teilen ab. Der erste besteht in der eigentlichen Reduktion der Variablen durch die sogenannte Haupt-Komponenten-Lösung (principal component solution). In diesem Rechenverfahren wird zuerst der Faktor berechnet, der die meisten Unterschiede (= Varianz) im Original-Datensatz

erklärt. In der Reihenfolge, wie die weiteren Faktoren gebildet werden, erklären sie immer weniger der ursprünglichen Varianz, so dass der Rechengang an einem bestimmten Punkt abgebrochen werden muss, damit nicht sinnlose Faktoren, die zur Interpretation keinen Beitrag leisten, produziert werden. Dieser Punkt wird durch das Abbruchkriterium bestimmt. Im vorliegenden Programm wird dazu die Größe des Eigenwertes (das ist die Summe der quadrierten Faktorladungen) der jeweiligen Faktoren herangezogen. Nur diejenigen werden ausgedruckt und weiterverarbeitet, deren Eigenwert nicht kleiner als 1 ist (sogenanntes Kaiser-Kriterium).

Im zweiten Teil der Faktorenanalyse werden die auf die beschriebene Weise ermittelten Faktoren einer sogenannten VARIMAX-Rotation unterzogen. Sie ist notwendig, um die Faktoren so in den Merkmalsraum zu legen, wie es für ihre Interpretation am günstigsten ist. Die resultierenden Faktoren sind weitaus eindeutiger zu beschreiben als die ursprünglichen.

Die Variablen, die mit den rotierten Faktoren die höchsten Ladungen aufweisen, bestimmen ihre Bedeutung. Die Namen, die sie erhalten, erschließen sich aus dem Sinn der jeweils in einem Faktor zusammengefassten, ihn aufgrund der hohen Ladungen konstituierenden Einzelaussagen.

Faktorenanalyse

17 Variable
Programm: Principal Component Solution
Varimax Rotation
Eigenwerte > 1.0

"Technik und Digitalisierung"

Bundesrepublik
Deutschland
Bev. ab 50 Jahre

<u>Fa.</u>	<u>Arbeitstitel</u>	<u>Eigenwerte</u>	<u>Kumulierte Anteile der Eigenwerte</u>	<u>Kumulierte Anteile an der erklärten Varianz</u>
1	Technikbegeisterung	4.75777	.27987	52,9
2	Überforderung	1.70858	.38037	72,0
3	Abstinenz	1.40479	.46301	87,7
4	Genügsamkeit	1.10792	.52818	100,0

Rotierte Faktormatrix:

"Hier stehen verschiedene Aussagen zu Technik und Digitalisierung. Was davon würden auch Sie sagen?" (Frage 15, Listenvorlage)
zusätzlich Fragen 9a), 12, 19, 36a)

"Technik und Digitalisierung" (9238, Fragen 15, 9a, 12, 19, 36a)Faktorladung > .45

<u>Var.</u>	<u>%</u>	<u>Text</u>
-------------	----------	-------------

<u>Fa 1</u>	<u>Fa 2</u>	<u>Fa 3</u>	<u>Fa 4</u>	<u>Komm h2</u>
-------------	-------------	-------------	-------------	----------------

Faktor 1:

12	41	Ich bin überzeugt davon, dass technische Entwicklungen und Geräte das Leben für die Menschen in Zukunft deutlich erleichtern werden
4	31	Ich finde die neuen technischen Möglichkeiten faszinierend
17	31	Ich interessiere mich (sehr) stark für technische Geräte, die man im Haushalt und Garten einsetzen kann
1	32	Ich versuche bewusst, bei technischen Entwicklungen und Neuheiten auf dem Laufenden zu sein und probiere gerne neue technische Geräte aus
9	37	Mich interessieren vor allem technische Geräte, die mir den Alltag erleichtern
15	31	Die Digitalisierung bringt für mich persönlich mehr Vorteile mit sich
5	22	Ich verfolge interessiert, was durch Künstliche Intelligenz alles möglich wird

-.70427	-.02766	-.04649	-.03460	.50
-.69950	-.13474	-.14479	-.06390	.53
-.62209	-.13640	-.06948	-.17831	.44
-.59302	-.45189	-.11247	-.04713	.57
-.56434	.10954	-.09230	.04649	.34
-.56239	-.17767	-.17618	-.27041	.45
-.53087	-.29467	-.03147	-.02002	.37

"Technik und Digitalisierung" (9238, Fragen 15, 9a, 12, 19, 36a)Faktorladung > .45

<u>Var.</u>	<u>%</u>	<u>Text</u>
-------------	----------	-------------

<u>Fa 1</u>	<u>Fa 2</u>	<u>Fa 3</u>	<u>Fa 4</u>	<u>Komm h2</u>
-------------	-------------	-------------	-------------	----------------

Faktor 2:

10	27	Mit Computern und Handys kenne ich mich nicht gut aus, versuche aber trotzdem, mich damit zu beschäftigen
6	41	Die Bedienung von technischen Geräten überfordert mich oft
2	47	Ohne meine Kinder bzw. Enkel wäre ich bei technischen Geräten oft aufgeschmissen
3	40	Die Weiterentwicklung der Technik geht mir zu schnell, da komme ich nicht hinterher

.05156	.68832	-.29896	.07081	.57
.12746	.67975	.27994	.19452	.59
.02759	.64612	.13408	.16138	.46
.12404	.62327	.24340	.31953	.57

Faktor 3:

13	13	Mit Computern und Handys habe ich mich nie wirklich beschäftigt und jetzt fange ich das auch nicht mehr an
16	14	Das Internet und digitale Technologien spielen in meinem Alltag keine Rolle
18	15	Ich nutze das Internet seltener als einmal im Monat oder nie

.12649	.14262	.85155	.02114	.76
.21587	.10852	.81390	-.07607	.73
.01587	.19473	.80524	-.04591	.74

"Technik und Digitalisierung" (9238, Fragen 15, 9a, 12, 19, 36a)

Faktorladung > .45

<u>Var.</u>	<u>%</u>	<u>Text</u>
-------------	----------	-------------

<u>Fa 1</u>	<u>Fa 2</u>	<u>Fa 3</u>	<u>Fa 4</u>	<u>Komm h2</u>
-------------	-------------	-------------	-------------	----------------

Faktor 4:

11	54	Was ich so an technischen Geräten und Unterstützung habe, reicht mir, ich brauche nicht mehr
7	63	Viele technische Geräte haben viel zu viele Funktionen, die man eigentlich gar nicht braucht

.17614	.09298	.07726	.75020	.61
.01592	.15246	-.14772	.71908	.56

UNTERSUCHUNGSDATEN

Befragter Personenkreis (Grundgesamtheit):	Deutschsprachige Bevölkerung im Alter von 50 und mehr Jahren
Auswahlmethode:	Repräsentative Quotenauswahl Den Interviewern wurden Quoten vorgegeben, die ihnen vorschrieben, wie viel Personen sie zu befragen hatten und nach welchen Merkmalen diese auszuwählen waren. Die Befragungsaufträge oder Quoten wurden nach Maßgabe der amtlichen statistischen Unterlagen auf Bundesländer und Regierungsbezirke und innerhalb dieser regionalen Einheiten auf Groß-, Mittel- und Kleinstädte sowie Landgemeinden verteilt. Die weitere Verteilung der Quoten erfolgte auf Männer und Frauen nach Altersgruppen und Bildungsstand.
Anzahl der Befragten:	1.118 Personen
Gewichtung:	Zur Angleichung an Strukturdaten der amtlichen Statistik erfolgte eine faktorielle Gewichtung der Ergebnisse.
Repräsentanz:	Die gewichtete Stichprobe entspricht, wie die nachfolgende Gegenüberstellung mit den amtlichen statistischen Daten zeigt, der deutschsprachigen Bevölkerung ab 50 Jahre.
Art der Interviews:	Die Befragung wurde mündlich-persönlich (Face-to-Face) nach einem einheitlichen Fragebogen vorgenommen. Die Interviewer waren angewiesen, die Fragen wörtlich und in unveränderter Reihenfolge vorzulesen.
Anzahl der eingesetzten Interviewer:	An der Befragung waren insgesamt 379 geschulte Interviewerinnen und Interviewer beteiligt.
Termin der Befragung:	Die Interviews wurden vom 21. Dezember 2023 bis 15. Januar 2024 geführt.
IfD-Archiv-Nr. der Umfrage:	9238

ZUSAMMENSETZUNG

der in der Umfrage 9238 befragten Personengruppe (Deutschsprachige Bevölkerung ab 50 Jahre)
im Vergleich zu den Zahlen der amtlichen Statistik.

	Umfrage <u>Dez. 2023/Jan. 2024</u>	amtliche Statistik (*)
	%	%
<u>Geschlecht</u>		
Männer	47	47
Frauen	53	53
	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>Alter</u>		
50 - 59 Jahre	35	35
60 - 69 Jahre	30	30
70 - 79 Jahre	20	20
80 Jahre und älter	15	15
	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>Haushaltsgröße</u>		
Von der Bevölkerung ab 50 Jahre leben in Haushalten mit		
1 Person	29	29
2 Personen	53	53
3 oder mehr Personen	18	18
	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>Höchster Schul-/Hochschulabschluss</u>		
Volks- oder Hauptschule/ ohne Abschl.	41	41
Realschule/Mittlere Reife	30	30
Hoch- oder Fachhochschulreife	12	12
Studium an Uni oder FH	17	17
	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>REGIONALE VERTEILUNG</u>		
Norddeutschland (Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen, Bremen)	16	16
Nordrhein-Westfalen	21	21
Südwestdeutschland (Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland)	14	14
Baden-Württemberg	13	13
Bayern	15	15
Berlin	4	4
Nordostdeutschland (Brandenburg, Mecklenb.-Vorp., Sachsen-Anhalt)	9	9
Sachsen und Thüringen	8	8
	<u>100</u>	<u>100</u>
<u>WOHNORTGRÖSSE</u>		
unter 5.000 Einwohner	15	15
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	28	28
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	29	29
500.000 und mehr Einwohner	28	28
	<u>100</u>	<u>100</u>

(*) Original- und Schätzwerte für die deutschsprachige Bevölkerung ab 50 Jahre
nach Daten der amtlichen Statistik.

Quelle: Mikrozensus 2022 (Erstergebnisse)

INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Für Formulierung und Anordnung
alle Rechte beim IfD !

Körper-Stiftung:
Smart Ageing
Umfrage 9238
Dezember 2023

INTERVIEWER: Fragen wörtlich vorlesen. Bitte die Buchstaben oder Zahlen neben zutreffenden Antworten einkreisen. Wenn keine Antworten vorgegeben sind, auf den punktierten Linien Antworten im Wortlaut eintragen. Alle Ergebnisse dieser Umfrage dienen dazu, die Meinung der Bevölkerung zu erforschen und besser bekanntzumachen.

1. a) INTERVIEWER überreicht **graues** Bildblatt 1 (Leiter) und überlässt es
T dem/der Befragten bis einschließlich Frage 1 b) !

"Wenn Sie einmal alles in allem nehmen, wie zufrieden sind Sie insgesamt zurzeit mit Ihrem Leben? Sagen Sie es mir doch bitte nach dieser Skala hier. Null bedeutet 'überhaupt nicht zufrieden', und zehn: 'völlig zufrieden'." (Genannte Stufe einkreisen!)

/ 0 / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 ^X/

UNMÖGLICH ZU SAGEN, KEINE ANGABE Y

b) "Und wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnsituation, mit Ihrer Wohnung,
bzw. mit Ihrem Haus, in dem Sie leben?" (Genannte Stufe einkreisen!)

/ 0 / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 ^X/

UNMÖGLICH ZU SAGEN, KEINE ANGABE Y

2. "Würden Sie sagen, dass Ihr Haus, Ihre Wohnung Ihre
T Anforderungen an eine altersgerechte Wohnsituation voll und ganz oder teilweise erfüllt, oder würden Sie das nicht sagen?"

VOLL UND GANZ 1
TEILWEISE 2*
WÜRDE DAS NICHT SAGEN 3*
UNENTSCHIEDEN 4

* "Und haben Sie schon darüber nachgedacht,
t deswegen (später einmal) umzuziehen, oder Ihr Haus bzw. Ihre Wohnung altersgerecht umzubauen, oder haben Sie darüber noch nicht nachgedacht?"

HABE ÜBER UMZUG NACHGEDACHT 1
HABE ÜBER UMBAU NACHGEDACHT 2
HABE DARÜBER NOCH NICHT NACHGEDACHT 4
UNENTSCHIEDEN 5

3. INTERVIEWER überreicht **gelbe** Liste 2 !

T "Wenn Sie einmal an Ihre unmittelbare Umgebung denken:
Was von dieser Liste ist da bei Ihnen gegeben, was gibt es da?"
(Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 /

NICHTS DAVON 0

4. "Eine andere Frage:
T Haben Sie viele oder wenige Freunde, Bekannte?"

VIELE 1
MITTEL 2
WENIGE 3

5. "Mit manchen Menschen trifft man sich häufiger, zu anderen hat man eher selten Kontakt.
t Wie ist das bei Ihnen?"

a) "Wie häufig treffen Sie sich mit Freunden?
Würden Sie sagen ..."

"täglich, fast täglich" 1
"zwei-, dreimal pro Woche" 2
"mehrmals im Monat" 3
"mehrmals im Jahr" 4
"seltener" 5
"nie" 6
HABE KEINE FREUNDE 7
UNENTSCHIEDEN 8

5. b) INFORMELL: JA..... 1
 t Haben Sie Kinder? NEIN 2**

*** Gleich übergehen zu Frage 5 e) !

c) "Wie häufig sehen Sie Ihre Kinder? Würden Sie sagen ..."
 (Falls 'Ganz unterschiedlich':
 "Gemeint ist das Kind, das Sie am häufigsten sehen.")

"täglich, fast täglich"..... 1
 "zwei-, dreimal pro Woche" 2
 "mehrmals im Monat"..... 3
 "mehrmals im Jahr" 4
 "seltener"..... 5
 "nie"..... 6
 UNENTSCHEIDEN 7

d) "Und wie häufig sehen Sie Ihre Enkelkinder?"
 (Falls 'Ganz unterschiedlich':
 "Gemeint ist das Enkelkind, das Sie am häufigsten
 sehen.")

"Täglich, fast täglich"..... 1
 "Zwei-, dreimal pro Woche" 2
 "Mehrmals im Monat"..... 3
 "Mehrmals im Jahr" 4
 "Seltener" 5
 "Nie" 6
 HABE KEINE ENKELKINDER..... 7
 UNENTSCHEIDEN 8

e) "Schließlich:
 Wie häufig treffen Sie sich mit (anderen) Verwandten?"

TÄGLICH, FASTTÄGLICH..... 1
 ZWEI-, DREIMAL PRO WOCHE 2
 MEHRMALS IM MONAT 3
 MEHRMALS IM JAHR 4
 SELTENER..... 5
 NIE 6
 HABE KEINE ANDEREN VERWANDTEN . 7
 UNENTSCHEIDEN 8

6. "Sind Sie ehrenamtlich tätig, oder engagieren
 T Sie sich auf eine andere Weise freiwillig, oder ist
 das nicht der Fall?"

JA, EHRENAMTLICH TÄTIG/
 ENGAGIERE MICH 1
 NEIN, NICHT DER FALL 2

7. INTERVIEWER überreicht grünes Kartenspiel und **rosa** Bildblatt 3 !

"Wenn es nach Ihnen ginge: Wie würden Sie sich Ihre Lebenssituation im Alter wünschen?
 Was von diesen Karten ist bzw. wäre Ihnen im Alter besonders wichtig, was auch noch wichtig
 und was weniger wichtig? Bitte verteilen Sie die Karten entsprechend auf das Blatt."
 (Jeweils Zutreffendes einkreisen!)

BESONDERS WICHTIG: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
 / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
 / 21 / 22 / 23 / 24 / 25 / 26 / 27 / 28 /

AUCH NOCH WICHTIG: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
 / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
 / 21 / 22 / 23 / 24 / 25 / 26 / 27 / 28 /

WENIGER WICHTIG: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
 / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
 / 21 / 22 / 23 / 24 / 25 / 26 / 27 / 28 /

8. t	"Etwas anderes: Wenn Sie den Begriff Digitalisierung hören, woran denken Sie dann? Ich lese Ihnen jetzt Verschiedenes vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Ihnen das bei Digitalisierung in den Sinn kommt oder nicht.			
a)	Denken Sie bei Digitalisierung zum Beispiel an Erleichterung im Alltag?"	JA 1	NEIN 2	UNENTSCHEIDEN 3
b)	"Und denken Sie bei Digitalisierung an Datenschutz?"	JA 4	NEIN 5	UNENTSCHEIDEN 6
c)	"An Überforderung?"	JA 7	NEIN 8	UNENTSCHEIDEN 9
d)	"An Chancen?"	JA 1	NEIN 2	UNENTSCHEIDEN 3
e)	"An Freiheit?"	JA 4	NEIN 5	UNENTSCHEIDEN 6
f)	"An ein gutes Leben im Alter?"	JA 7	NEIN 8	UNENTSCHEIDEN 9
g)	"Denken Sie bei Digitalisierung an Gefahren?"	JA 1	NEIN 2	UNENTSCHEIDEN 3
h)	"An Zukunft?"	JA 4	NEIN 5	UNENTSCHEIDEN 6
i)	"An Demokratie?"	JA 7	NEIN 8	UNENTSCHEIDEN 9
k)	"An Arbeitsplatzverlust?"	JA 1	NEIN 2	UNENTSCHEIDEN 3
l)	"An persönliche Entfaltungsmöglichkeiten?"	JA 4	NEIN 5	UNENTSCHEIDEN 6
m)	"An Sicherheit?"	JA 7	NEIN 8	UNENTSCHEIDEN 9
n)	"An Wohlstand?"	JA 1	NEIN 2	UNENTSCHEIDEN 3
o)	"Schließlich: Denken Sie bei Digitalisierung an Überwachung?"	JA 4	NEIN 5	UNENTSCHEIDEN 6

9. a)	"Wie sehen Sie das für sich persönlich: T Bringt die Digitalisierung für Sie persönlich mehr Vorteile oder mehr Nachteile mit sich?"	MEHR VORTEILE 1	MEHR NACHTEILE 2	WEDER NOCH, GLEICHEN SICH AUS . 3	UNENTSCHEIDEN 4
b)	"Und wenn Sie einmal speziell an die Auswirkungen der Digitalisierung auf die ältere Generation denken: t Was glauben Sie: Bereichern diese Veränderungen das Leben von Älteren, oder würden Sie das nicht sagen?"	BEREICHERN LEBEN 1	WÜRDE DAS NICHT SAGEN 2	UNENTSCHEIDEN 3	

10. INTERVIEWER überreicht **grüne** Liste 4 !

"Hier auf der Liste steht Verschiedenes, was uns andere als Vorteile moderner Technik genannt haben. Was davon würden auch Sie sagen, welche Vorteile verbinden Sie persönlich mit dem technischen Fortschritt?" (Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 /

NICHTS DAVON 0

8. t "Etwas anderes:
Wenn Sie den Begriff 'technologischer Fortschritt' hören, woran denken Sie dann?
Ich lese Ihnen jetzt Verschiedenes vor, und Sie sagen mir bitte jeweils, ob Ihnen das
bei 'technologischer Fortschritt' in den Sinn kommt oder nicht.

a)	Denken Sie bei 'technologischer Fortschritt' zum Beispiel an Erleichterung im Alltag?"	JA 1	NEIN 2	UNENTSCHEIDEN 3
b)	"Und denken Sie bei 'technologischer Fortschritt' an Datenschutz?"	JA 4	NEIN 5	UNENTSCHEIDEN 6
c)	"An Überforderung?"	JA 7	NEIN 8	UNENTSCHEIDEN 9
d)	"An Chancen?"	JA 1	NEIN 2	UNENTSCHEIDEN 3
e)	"An Freiheit?"	JA 4	NEIN 5	UNENTSCHEIDEN 6
f)	"An ein gutes Leben im Alter?"	JA 7	NEIN 8	UNENTSCHEIDEN 9
g)	"Denken Sie bei 'technologischer Fortschritt' an Gefahren?"	JA 1	NEIN 2	UNENTSCHEIDEN 3
h)	"An Zukunft?"	JA 4	NEIN 5	UNENTSCHEIDEN 6
i)	"An Demokratie?"	JA 7	NEIN 8	UNENTSCHEIDEN 9
k)	"An Arbeitsplatzverlust?"	JA 1	NEIN 2	UNENTSCHEIDEN 3
l)	"An persönliche Entfaltungsmöglichkeiten?"	JA 4	NEIN 5	UNENTSCHEIDEN 6
m)	"An Sicherheit?"	JA 7	NEIN 8	UNENTSCHEIDEN 9
n)	"An Wohlstand?"	JA 1	NEIN 2	UNENTSCHEIDEN 3
o)	"Schließlich: Denken Sie bei 'technologischer Fortschritt' an Überwachung?"	JA 4	NEIN 5	UNENTSCHEIDEN 6

9. a)	"Wie sehen Sie das für sich persönlich: Bringt die Digitalisierung für Sie persönlich mehr Vorteile oder mehr Nachteile mit sich?"	MEHR VORTEILE 1	MEHR NACHTEILE 2	WEDER NOCH, GLEICHEN SICH AUS . 3	UNENTSCHEIDEN 4
b) t	"Und wenn Sie einmal speziell an die Auswirkungen der Digitalisierung auf die ältere Generation denken: Was glauben Sie: Bereichern diese Veränderungen das Leben von Älteren, oder würden Sie das nicht sagen?"	BEREICHERN LEBEN 1	WÜRDE DAS NICHT SAGEN 2	UNENTSCHEIDEN 3	

10. INTERVIEWER überreicht **grüne** Liste 4 !

"Hier auf der Liste steht Verschiedenes, was uns andere als Vorteile moderner Technik genannt haben. Was davon würden auch Sie sagen, welche Vorteile verbinden Sie persönlich mit dem technischen Fortschritt?" (Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 /

NICHTS DAVON 0

11. INTERVIEWER überreicht **weiße** Liste 5 !

"Was sind im Zusammenhang mit dem technischen Fortschritt Ihre größten Ängste oder Sorgen? Was von der Liste würden Sie nennen?" (Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 /

NICHTS DAVON 0

12. "Welche Rolle spielen das Internet und digitale Technologien in Ihrem Alltag, ich meine für Sie privat? Würden Sie sagen eine ..."

"sehr große Rolle" 1
"große Rolle" 2
"weniger große Rolle" 3
"gar keine Rolle" 4
UNENTSCHIEDEN 5

13. "Und wie hilfreich sind technische Geräte bzw. digitale Anwendungen für Sie im Alltag? Würden Sie sagen..."

"sehr hilfreich" 1
"hilfreich" 2
"weniger hilfreich" 3
"gar nicht hilfreich" 4
UNENTSCHIEDEN 5

14. INTERVIEWER überreicht **blaue** Liste 6 !

"Auf dieser Liste stehen verschiedene technische Entwicklungen. Welche davon sind für Sie unersetzlich, auf welche möchten Sie nicht mehr verzichten?" (Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 /

NICHTS DAVON 0

15. INTERVIEWER überreicht **graue** Liste 7 !

"Hier stehen verschiedene Aussagen zu Technik und Digitalisierung. Was davon würden auch Sie sagen?"(Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 /

NICHTS DAVON 0

16. "Wie kompetent würden Sie sich im Umgang mit moderner Technik und digitalen Anwendungen einschätzen? Sind Sie da..."

"sehr kompetent" 1
"kompetent" 2
"weniger kompetent" 3
"gar nicht kompetent" 4
UNENTSCHIEDEN 5

17. "Und wie schätzen Sie das für die meisten Menschen in Ihrem Alter ein? Sind die meisten im Umgang mit moderner Technik und digitalen Anwendungen..."

"sehr kompetent" 1
"kompetent" 2
"weniger kompetent" 3
"gar nicht kompetent" 4
UNENTSCHIEDEN 5

18. INTERVIEWER überreicht **gelbe** Liste 8 !

"Wenn Sie bei technischen Dingen nicht weiterkommen und Hilfe oder Unterstützung benötigen, was machen Sie dann? Wer oder was hilft Ihnen in diesem Fall oft weiter?" (Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 /

NICHTS DAVON 0

23. INTERVIEWER überreicht nochmals das gesamte **graue** Kartenspiel und **rosa** Bildblatt 10 !

"Und wie ist das bei Ihnen persönlich: Bei welchen dieser Punkte nutzen Sie technische Möglichkeiten und digitale Angebote schon heute, wo nutzen sie es zwar heute noch nicht, können es sich aber für die Zukunft gut vorstellen, und wo können Sie es sich für die Zukunft nur schwer vorstellen?"
(Alles Genannte einkreisen!)

NUTZE SCHON HEUTE: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
/ 21 / 22 / 23 / 24 / 25 / 26 / 27 /

FÜR DIE ZUKUNFT
GUT VORSTELLEN: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
/ 21 / 22 / 23 / 24 / 25 / 26 / 27 /

NUR SCHWER
VORSTELLEN: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
/ 21 / 22 / 23 / 24 / 25 / 26 / 27 /

24.	"Haben Sie den Eindruck, dass bei der Entwicklung neuer Technologien und Geräte die Interessen und Bedürfnisse älterer Menschen ausreichend berücksichtigt werden, oder haben Sie nicht diesen Eindruck?"	WERDEN AUSREICHEND BERÜCKSICHTIGT 1 HABE NICHT DIESEN EINDRUCK 2 UNENTSCHEIDEN 3
-----	---	---

25.	"Bei der Entwicklung neuer Technologien werden manchmal gezielt Menschen aus verschiedenen Altersgruppen miteinbezogen. Könnten Sie sich grundsätzlich vorstellen, dass Sie für die Entwicklung neuer Technologien Tipps geben, damit diese besser die Bedürfnisse von Menschen Ihrer Altersgruppe berücksichtigen, oder könnten Sie sich das nicht vorstellen?"	KÖNNTE MIR DAS VORSTELLEN 1 KÖNNTE MIR DAS NICHT VORSTELLEN 2 UNENTSCHEIDEN 3
-----	--	---

26. INTERVIEWER überreicht **blaues** Kartenspiel und **weißes** Bildblatt 11 !

t

"Hier auf den Karten stehen verschiedene Möglichkeiten, die das Leben und den Alltag im Alter angenehmer machen bzw. erleichtern könnten. Was davon nutzen Sie bereits, was davon nutzen Sie zwar nicht, könnten es sich aber vorstellen, um im Alter selbstständig leben zu können, und was davon käme für Sie nicht in Frage? Bitte verteilen Sie die Karten entsprechend auf das Blatt."
(Jeweils Zutreffendes einkreisen!)

NUTZE ICH: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
/ 21 / 22 / 23 /

KANN ES MIR
VORSTELLEN: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
/ 21 / 22 / 23 /

KÄME NICHT IN FRAGE: / 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
/ 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 /
/ 21 / 22 / 23 /

27. a) "Man hört oder liest ja inzwischen öfter mal den Begriff
 T 'Künstliche Intelligenz', kurz: KI.
 Haben Sie den Begriff 'Künstliche Intelligenz' vor
 diesem Interview schon einmal gehört, oder hören
 Sie den Begriff gerade zum ersten Mal?"

- BEGRIFF SCHON EINMAL GEHÖRT 1
- HÖRE BEGRIFF ZUM ERSTEN MAL..... 2**
- UNENTSCHIEDEN..... 3

** Gleich übergehen zu Frage 32 !

b) "Und würden Sie sagen, Sie wissen recht genau,
 was Künstliche Intelligenz ist, oder wissen
 Sie darüber so ungefähr Bescheid, oder wissen
 Sie darüber kaum etwas?"

- RECHT GENAU..... 4
- UNGEFÄHR..... 5
- KAUM ETWAS..... 6
- UNENTSCHIEDEN..... 7

28. "Einmal unabhängig davon, wie viel Sie darüber
 T wissen oder gehört haben:
 Verbinden Sie mit Künstlicher Intelligenz eher
 Chancen oder eher Risiken?"

- CHANCEN 1
- RISIKEN..... 2
- SOWOHL ALS AUCH 3
- UNENTSCHIEDEN 4

29. "Was glauben Sie:
 T Wieweit wird sich für Sie persönlich durch den
 Fortschritt bei der Künstlichen Intelligenz etwas
 verändern? Würden Sie sagen..."

- "sehr viel" 1
- "viel" 2
- "nicht so viel" 3
- "kaum, gar nichts"..... 4
- UNENTSCHIEDEN, KANN ICH
 NICHT EINSCHÄTZEN 5

30. "Was glauben Sie, wie viel kann Künstliche Intelligenz
 dazu beitragen, das Leben im Alter leichter und einfacher
 zu gestalten? Würden Sie sagen..."

- "sehr viel" 1
- "viel" 2
- "nicht so viel" 3
- "kaum, gar nichts" 4
- UNENTSCHIEDEN 5

31. INTERVIEWER überreicht **blaue** Liste 12 !

"Hier auf der Liste stehen verschiedene Einsatzmöglichkeiten von Künstlicher Intelligenz. Bei welchen
 Punkten von dieser Liste wussten Sie, dass hier Künstliche Intelligenz zum Einsatz kommt?"
 (Alles Genannte einkreisen!)

/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 /
 / 11 /

NICHTS DAVON 0

32. "Es gibt ja Sprachassistenten wie Alexa oder Siri, denen man Fragen stellen oder mit
 denen man sich unterhalten kann. Nun hört man hin und wieder die Meinung, dass
 sich Künstliche Intelligenz in Zukunft so weiterentwickelt,
 dass sie die Menschen noch stärker im Alltag begleitet
 und man sich mit ihr wie mit einer richtigen Person
 unterhalten kann. Glauben Sie, dass es soweit kommen
 wird, oder glauben Sie das nicht?"

- WIRD SOWEIT KOMMEN 1
- GLAUBE DAS NICHT 2
- UNENTSCHIEDEN 3

33. "Einmal angenommen, man könnte sich eines Tages mit Künstlicher Intelligenz
 wie mit einer richtigen Person unterhalten und würde von Künstlicher Intelligenz
 im Alltag unterstützt, z.B. indem die Künstliche Intelligenz
 auf Fragen antwortet, bei Problemen mögliche Lösungen
 vorschlägt und generell als Gesprächspartner zur
 Verfügung steht: Hätten Sie persönlich Interesse daran,
 dies zu nutzen, oder wäre das nichts für Sie?"

- HÄTTE INTERESSE..... 1
- WÄRE NICHTS FÜR MICH 2
- UNENTSCHIEDEN 3

34. "Als Jugendlicher hat man ja manchmal Vorstellungen oder Ideen, welche technischen Entwicklungen es einmal geben könnte, wenn man selbst alt ist. Wie war das bei Ihnen, als Sie jung waren: Gab es da technische Entwicklungen, die Sie sich gewünscht hätten, von denen Sie gehofft haben, dass es sie einmal geben wird?"
(INTERVIEWER: Bitte Antworten wörtlich notieren!)
- JA, und zwar:
-
-
-
-
- NEIN, GAB ES NICHT 0
-
35. "Und wenn Sie jetzt an die Zukunft denken:
Gibt es da etwas, von dem Sie sich wünschen, dass es in 20 bis 30 Jahren technisch möglich sein sollte?"
(INTERVIEWER: Bitte Antworten wörtlich notieren!)
- JA, und zwar:
-
-
-
-
- NEIN, GIBT ES NICHT..... 9
-
36. a) "Wie sehr interessieren Sie sich für technische Geräte,
die man im Haushalt und Garten einsetzen kann?
Würden Sie sagen..."
- | | |
|-----------------------|---|
| "sehr stark" | 1 |
| "stark" | 2 |
| "weniger stark" | 3 |
| "gar nicht" | 4 |
| UNENTSCHIEDEN | 5 |
-
- b) "Und wie sehr interessieren Sie sich für Computer
und Internet? Würden Sie sagen..."
- | | |
|-----------------------|---|
| "sehr stark" | 1 |
| "stark" | 2 |
| "weniger stark" | 3 |
| "gar nicht" | 4 |
| UNENTSCHIEDEN | 5 |
-
- c) "Und schließlich:
Wie sehr interessieren Sie sich für Künstliche
Intelligenz und ihre Anwendungsmöglichkeiten?"
- | | |
|---------------------|---|
| SEHR STARK..... | 1 |
| STARK | 2 |
| WENIGER STARK | 3 |
| GAR NICHT | 4 |
| UNENTSCHIEDEN | 5 |
-
37. T "Eine Frage zu Ihrer Gesundheit:
Wie würden Sie alles in allem zurzeit Ihren Gesundheits-
zustand beschreiben? Würden Sie sagen ..."
- | | |
|-------------------------|---|
| "sehr gut" | 1 |
| "gut"..... | 2 |
| "einigermaßen" | 3 |
| "nicht besonders" | 4 |
| "schlecht" | 5 |
| UNENTSCHIEDEN | 6 |
-
38. T "Wie ist das bei Ihnen:
Kommt es vor, dass Sie sich einsam fühlen?"
- | | |
|----------------------|---|
| "Ja, häufig" | 1 |
| "Ja, manchmal" | 2 |
| "Selten" | 3 |
| "Nein" | 4 |
| KEINE MEINUNG..... | 5 |
-

39. "Zu Ihrer jetzigen wirtschaftlichen Lage:
T Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage?
Würden Sie sagen ..."
- | | |
|--|-------------------------|
| | "sehr gut" 1 |
| | "gut" 2 |
| | "es geht" 3 |
| | "eher schlecht" 4 |
| | "schlecht" 5 |
| | KEINE ANGABE 6 |
-
40. a) INFORMELL:
T Lebt der/die Befragte ganz oder überwiegend
von einer Altersrente oder Alterspension?
- | | |
|--|--------------|
| | JA 1** |
| | NEIN 2 |
- ** Gleich übergehen zu Frage 41 !
-
- b) INTERVIEWER überreicht **graue** Liste 13 !
- "Wie schätzen Sie Ihre persönliche finanzielle Lage im Alter ein? Können Sie es mir bitte nach dieser Liste sagen? Es reicht, wenn Sie mir die jeweilige Zahl angeben." (Genanntes einkreisen!)
- / 1 / 2 / 3 /
- | | |
|--|----------------------|
| | KEINE ANGABE 9 |
|--|----------------------|
-
41. "Eine Frage zum Schluss:
T Sie kennen ja bestimmt die Redensart
'Man ist so alt, wie man sich fühlt.'
Wie alt fühlen Sie sich, welches Alter
würden Sie nennen?"
- | | |
|--|------------------------------------|
| | JAHRE ALT |
| | UNMÖGLICH ZU SAGEN, KEINE ANGABE X |
-

7. T	Familienstand:	VERHEIRATET zusammenlebend	1
		VERHEIRATET getrenntlebend.....	2*
		LEDIG	3*
		VERWITWET	4*
		GESCHIEDEN.....	5*
	<input checked="" type="checkbox"/> Leben Sie mit einem Partner, einem Lebensgefährten zusammen?	JA	1
		NEIN	2
8. a) T	INFORMELL: Haben Sie Kinder?	JA	1
		NEIN	2**
		** Gleich übergehen zu Punkt 10 !	
	b) Wie viele Kinder haben Sie?	1 KIND	1
		2 KINDER.....	2
		3 KINDER.....	3
		4 KINDER.....	4
		5 UND MEHR KINDER.....	5
9. T	INFORMELL: Haben Sie Enkelkinder?	JA, und zwar	ENKELKINDER
		NEIN	0
10. a) T	Leben Sie in einem Mehrpersonenhaushalt oder allein?	MEHRPERSONENHAUSHALT	A
		ALLEIN	1**
		** Gleich übergehen zu Punkt 11 !	
	b) Wie viele Personen - Kinder und Erwachsene zusammen - leben im Haushalt, Sie selbst bitte mitgezählt?	/ 2 / 3 / 4 / 5 / PERSONEN	
		MEHR ALS 5 PERSONEN.....	8
11. T	INFORMELL: Wohnen Sie im eigenen Haus, Eigentumswohnung, oder wohnen Sie zur Miete?	EIGENES HAUS	1
		EIGENTUMSWOHNUNG	2
		MIETE	3
	ANDERE ANGABE:		8
12. T	INTERVIEWER legt blaue Liste F bereit ! Wenn Sie jetzt das Einkommen aller Haushaltsmitglieder zusammenzählen: Wie groß ist das Netto-Einkommen des Haushalts insgesamt im Monat? Sie brauchen mir nur nach dieser Liste hier den Buchstaben zu sagen. (INTERVIEWER überreicht blaue Liste F ! - Genanntes einkreisen!)	A	Y
		B	X
		C	0
		D	1
		E	2
		F	3
		G	4
		H	5
		I	6
		J	7
		K	8
		L	8
13. T	INTERVIEWER überreicht rosa Liste M ! Steht auf dieser Liste etwas, das auf Sie bzw. Ihre Eltern zutrifft, oder trifft keiner der Punkte auf Sie bzw. Ihre Eltern zu? Wenn mehrere Punkte zutreffen, geben Sie bitte alle zutreffenden Punkte an. (Mehreres kann angegeben werden! - Alles Genannte einkreisen!)		
		/ 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 /	
		NEIN, KEINER DER PUNKTE TRIFFT ZU.....	0

Nach Abschluss des Interviews ! - INTERVIEWER-Notizen:

a)	Land:	Schleswig-Holstein... Y	Bremen 1	Rheinland-Pfalz..... 4	Saarland..... 7
T		Hamburg X	NRW 2	Baden-Württemberg... 5	West-Berlin 8
		Niedersachsen 0	Hessen 3	Bayern 6	
		Ost-Berlin 1		Sachsen..... 4	
		Brandenburg..... 2		Sachsen-Anhalt 5	
		Mecklenburg-Vorpommern 3		Thüringen 6	

b) Einwohnerzahl des Wohnortes:

Unter 2.000	1	20 - 50.000.....	5
2 - 5.000	2	50 - 100.000	6
5 - 10.000	3	100 - 500.000	7
10 - 20.000	4	500.000 und mehr	8

c)	Charakter des Wohnortes:	- Großstadtatmosphäre	1
T		- Klein-, mittelstädtisches Milieu in Ballungsgebiet	2
		- Klein-, mittelstädtisches Milieu in weniger dicht besiedeltem Gebiet....	3
		- Ländliche Gegend, in der Nähe einer Mittel- oder Großstadt.....	4
		- Ländliches Milieu mit kleineren Städten in der Nähe.....	5

d)	Der/die Befragte war zu diesem Interview -	- SEHR GERN BEREIT	7
T		GANZ GERN BEREIT	8
		NICHT SO GERN BEREIT	9

e)	Soziale Schicht des/der Befragten:	(1) OBERSCHICHT	6
T	(Bitte geben Sie an, in welche Schicht der/die Befragte Ihrer Einschätzung nach gehört!)	(2) OBERE MITTELSCHICHT	7
		(3) UNTERE MITTELSCHICHT.....	8
		(4) UNTERSCHICHT.....	9

Ort:	Datum:	Wochentag des Interviews:	Dauer des Interviews:	Uhrzeit bei Beendigung des Interviews:	Unterschrift des Interviewers:
		So. (1) Mo. (2) Di. (3) Mi. (4) Do. (5) Fr. (6) Sa. (7) Min. Uhr
<input type="text"/>	<input type="text"/>				
(Postleitzahl)					

BILDBLATT 1

10
9
8
7
6
5
4
3
2
1
0

L I S T E 2

- (1) Gut erreichbarer Supermarkt
- (2) Guter Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel wie Bus und Bahn
- (3) Viele Grünflächen
- (4) Regelmäßige Gottesdienste
- (5) Gut erreichbarer Hausarzt
- (6) Gut erreichbare Fachärzte
- (7) Interessante Sportangebote
- (8) Interessante Bildungsangebote
- (9) Andere interessante Freizeitangebote für ältere Menschen
- (10) Gut erreichbare Apotheke
- (11) Hilfsangebote für ältere Menschen, z.B. Unterstützung beim Einkaufen
- (12) Gute Möglichkeiten auszugehen
- (13) Ein breites Kulturangebot

BILDBLATT 3

Das ist bzw. wäre mir im Alter –

BESONDERS WICHTIG:

AUCH NOCH WICHTIG:

WENIGER WICHTIG:

L I S T E 4

- (1) Über WhatsApp oder ähnliche Dienste kann ich gut am Leben meiner Familie oder Enkel teilhaben
- (2) Das Internet macht es mir leicht, mich über das aktuelle Geschehen zu informieren
- (3) Moderne technische Geräte sind mir eine große Hilfe im Haushalt oder Garten
- (4) Moderne Technik trägt dazu bei, dass ich mich zuhause sicher fühle
- (5) Das Internet ist ein guter Zeitvertreib, wenn ich mich einsam fühle oder Langeweile habe
- (6) Ich finde es gut, dass ich über das Internet vieles flexibel von verschiedenen Orten aus erledigen kann, z.B. einkaufen oder Bankgeschäfte
- (7) Ich kann mit Smartwatches oder Fitnessarmbändern meine Gesundheitsdaten überprüfen oder aufzeichnen
- (8) Dank moderner Technik geht heute vieles bequemer und komfortabler als früher
- (9) Das Internet bietet mir gute Möglichkeiten, mich mit anderen über Themen auszutauschen, die mich beschäftigen oder interessieren
- (10) Das Internet und andere digitale Technologien erleichtern mir die Arbeit im Beruf
- (11) Ich bekomme genau auf meine Bedürfnisse zugeschnittene Angebote und Empfehlungen
- (12) Ich finde im Internet leicht Menschen mit gleichen Interessen
- (13) Über das Internet kann ich gut mit Freunden in Kontakt bleiben

L I S T E 5

- (1) Dass alles komplizierter wird
- (2) Dass meine persönlichen Daten missbraucht werden könnten
- (3) Dass man stärker überwacht wird
- (4) Dass Alltagstätigkeiten nur noch digital möglich sind, z.B. eine Überweisung tätigen oder eine Fahrkarte kaufen
- (5) Dass wir von Internet und digitalen Technologien zu abhängig werden
- (6) Dass ich zu viel Zeit im Internet verbringe
- (7) Dass viele falsche Informationen im Umlauf sind
- (8) Dass künstliche Intelligenz zu mächtig wird und wir sie nicht mehr kontrollieren können
- (9) Dass alles unpersönlicher wird, man weniger mit Menschen zu tun hat und mehr mit Maschinen
- (10) Dass ich nichts mehr selbst machen kann, weil mir technische Hilfsmittel zu viel abnehmen
- (11) Dass man oft nicht mehr weiß, ob man mit einem Menschen oder einer Maschine spricht

L I S T E 6

- (1) Navigationssystem im Auto oder Handy
- (2) Smartphone
- (3) Streaming (Mediatheken der TV-Sender, Netflix usw.)
- (4) Online-Banking
- (5) Smartwatches oder Armbänder, die auch Puls, Blutdruck usw. messen können
- (6) Video-Telefonie
- (7) Digitalkamera
- (8) Saugroboter
- (9) Das Internet
- (10) Einparkhilfe im Auto
- (11) Kommunikationsmöglichkeiten wie E-Mail, WhatsApp usw.
- (12) Soziale Netzwerke wie Facebook oder Instagram
- (13) Online-Shopping, Einkaufen über das Internet
- (14) Suchmaschinen
- (15) KI (Künstliche Intelligenz)-Anwendungen wie ChatGPT
- (16) Spracherkennung wie Alexa, Siri

L I S T E 7

- (1) Ich versuche bewusst, bei technischen Entwicklungen und Neuheiten auf dem Laufenden zu sein und probiere gerne neue technische Geräte aus
- (2) Ohne meine Kinder bzw. Enkel wäre ich bei technischen Geräten oft aufgeschmissen
- (3) Die Weiterentwicklung der Technik geht mir zu schnell, da komme ich nicht hinterher
- (4) Ich finde die neuen technischen Möglichkeiten faszinierend
- (5) Ich verfolge interessiert, was durch Künstliche Intelligenz alles möglich wird
- (6) Die Bedienung von technischen Geräten überfordert mich oft
- (7) Viele technische Geräte haben viel zu viele Funktionen, die man eigentlich gar nicht braucht
- (8) Wenn ich mich mit anderen Menschen meines Alters vergleiche, kenne ich mich mit Computern eigentlich ganz gut aus
- (9) Mich interessieren vor allem technische Geräte, die mir den Alltag erleichtern
- (10) Mit Computern und Handys kenne ich mich nicht gut aus, versuche aber trotzdem, mich damit zu beschäftigen
- (11) Was ich so an technischen Geräten und Unterstützung habe, reicht mir, ich brauche nicht mehr
- (12) Ich bin überzeugt davon, dass technischen Entwicklungen und Geräte das Leben für die Menschen in Zukunft deutlich erleichtern werden
- (13) Mit Computern und Handys habe ich mich nie wirklich beschäftigt und jetzt fange ich das auch nicht mehr an
- (14) Mich interessieren bei Computern und anderen technischen Geräten auch die Details, ich möchte wissen, wie sie funktionieren

L I S T E 8

- (1) Ich frage meinen Partner/meine Partnerin
- (2) Ich wende mich an meine Kinder
- (3) Ich bitte meine Enkel um Hilfe
- (4) Ich frage andere jüngere Menschen um Rat, z.B. Familienangehörige oder Nachbarn
- (5) Ich frage Gleichaltrige um Rat, z.B. Freunde oder Bekannte
- (6) Ich schaue Videos auf YouTube dazu an
- (7) Ich suche im Internet über eine Suchmaschine nach einer Lösung, z.B. über Google
- (8) Ich lese mir genau die Bedienungsanleitung durch
- (9) Ich frage einen Fachmann, z.B. einen Techniker, um Hilfe
- (10) Ich probiere es einfach aus, bis es funktioniert
- (11) Ich nutze Künstliche Intelligenz (KI-Anwendungen wie ChatGPT) oder Sprachassistenten wie Siri oder Alexa
- (12) Ich suche Hilfsangebote wie Tablet- oder Smartphone-Sprechstunden auf, in denen der Umgang mit diesen Geräten vor Ort erklärt wird

BILDBLATT 9

Hier können technische Möglichkeiten im Alter –

EINE GROSSE HILFE SEIN:

IN BEGRENZTEM UMFANG HELFEN:

NICHT WEITER HELFEN:

BILDBLATT 10

NUTZE ICH SCHON HEUTE:

KANN ICH MIR FÜR DIE
ZUKUNFT GUT VORSTELLEN:

KANN ICH MIR NUR SCHWER
VORSTELLEN:

BILDBLATT 11

NUTZE ICH:

KANN ES MIR VORSTELLEN:

KÄME NICHT IN FRAGE:

L I S T E 12

- (1) Das Schließen von Fenstern und Türen sowie Heizung und Beleuchtung werden digital gesteuert (Smart Home)
- (2) Technische Geräte lassen sich durch Sprachbefehle steuern
- (3) Apps beschreiben für Menschen mit Sehschwäche ihre Umgebung
- (4) Man findet bei der Internetsuche passende Antworten auf die eingegebenen Fragen
- (5) Apps helfen dabei, im öffentlichen Nahverkehr die schnellsten Verbindung herauszusuchen
- (6) Einparkhilfen und Sicherheitssysteme unterstützen beim Autofahren
- (7) Es werden beim Online-Shopping passende Produkte vorgeschlagen
- (8) Auf sozialen Netzwerken werden Menschen als mögliche Kontakte vorgeschlagen, die die gleichen Interessen haben wie man selbst
- (9) In Mediatheken oder auf Streaming-Plattformen werden Filme oder Serien empfohlen, die einen interessieren könnten
- (10) Man kann mit Hilfe von Apps oder Computerprogrammen eine neue Sprache lernen
- (11) Es werden gefälschte, aber täuschend echte Bilder oder Videos von Politikern oder anderen Prominenten erzeugt

L I S T E 13

- (1) Wahrscheinlich habe ich genug Geld zur Verfügung und werde im Alter finanziell keine Sorgen haben

- (2) Ich erwarte, dass ich im Alter mit meinem Geld auskommen werde, aber ich werde sparsam sein müssen

- (3) Das Geld wird wahrscheinlich knapp werden oder gar nicht reichen, um meinen Lebensunterhalt im Alter aus eigenen Mitteln finanzieren zu können

L I S T E S

Welchen Schulabschluss haben Sie?

- (1) Ich bin von der Schule abgegangen ohne Hauptschulabschluss/Volksschulabschluss
- (2) Ich habe den Hauptschulabschluss/Volksschulabschluss
- (3) Ich bin von der Realschule, polytechnischen Oberschule oder einer vergleichbaren Schule abgegangen ohne Realschulabschluss, ohne Mittlere Reife
- (4) Ich habe den Realschulabschluss (Mittlere Reife, Abschluss der 10-klassigen polytechnischen Oberschule)
- (5) Ich habe die Fachhochschulreife
- (6) Ich habe die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Abitur, Fachabitur, Abschluss der 12-klassigen EOS)
- (7) Ich habe ein Studium an einer Universität oder Fachhochschule abgeschlossen

L I S T E F

**Wie groß ist das Netto-Einkommen
des Haushalts insgesamt im Monat?**

- (A) Unter 500 Euro
- (B) 500 - 749 Euro
- (C) 750 - 999 Euro
- (D) 1.000 - 1.249 Euro
- (E) 1.250 - 1.499 Euro
- (F) 1.500 - 1.749 Euro
- (G) 1.750 - 1.999 Euro
- (H) 2.000 - 2.499 Euro
- (I) 2.500 - 2.999 Euro
- (K) 3.000 - 3.499 Euro
- (L) 3.500 - 3.999 Euro
- (M) 4.000 - 4.999 Euro
- (N) 5.000 - 5.999 Euro
- (O) 6.000 - 7.499 Euro
- (P) 7.500 - 9.999 Euro
- (Q) 10.000 Euro und mehr

L I S T E M

Das trifft auf mich zu:

- (1) Ich habe die deutsche und eine ausländische Staatsangehörigkeit
- (2) Ich habe ausschließlich eine oder mehrere ausländische Staatsangehörigkeiten
- (3) Ich bin im Ausland geboren

Das trifft auf meine Eltern zu:

- (4) Meine Mutter ist im Ausland geboren
- (5) Meine Mutter hat/hatte eine ausländische oder doppelte Staatsangehörigkeit
- (6) Mein Vater ist im Ausland geboren
- (7) Mein Vater hat/hatte eine ausländische oder doppelte Staatsangehörigkeit

**Die folgenden Bogen werden in einzelne Karten geschnitten,
auf denen jeweils nur eine der Angaben zu lesen ist.
Die Interviewer überreichen den Befragten die Karten in
zufälliger Reihenfolge.**

1

2

Möglichst lange
eigenständig leben

Dass ich meine Familie
regelmäßig sehe

1

2

3

4

Wichtige Geschäfte sind in
der Nähe, z.B. Supermärkte,
Apotheken, Banken

Es gibt Betreuungs- und
Pflegedienste in der Nähe

3

4

5

6

Mich viel mit Freunden
treffen

Es gibt im Umfeld interes-
sante Angebote für
gemeinsame Aktivitäten in
meiner Altersgruppe

5

6.

7

8

Viel unterwegs sein, viel
unternehmen

Körperlich und geistig fit sein

7

8

6

01

Es gibt technische Geräte,
die mir das Leben erleichtern

Eine gute medizinische
Versorgung in der Nähe
(Ärzte, Krankenhäuser)

9.

10

11

12

Das Haus bzw. die Wohnung
sind altersgerecht

Ich möchte in einer Umge-
bung leben, in der auch
viele Jüngere leben

11

12

13

14

Durch digitale Möglichkeiten
wie WhatsApp oder Video-
telefonie bin ich viel in
Kontakt mit Familie oder
Freunden

Es gibt unkomplizierte
und schnelle Hilfsangebote
für ältere Menschen, z.B.
bei Besorgungen oder
Behördengängen

13

14

15

16

Beim aktuellen Geschehen
immer auf dem Laufenden
sein

Eine gute Anbindung an
öffentliche Verkehrsmittel

15

16

17

18

Mich für andere bzw. für die Gesellschaft engagieren

Dass ich immer etwas zu tun, einen ausgefüllten Tag habe

17

18

19

20

Dass es mir finanziell so gut geht, dass ich mich nicht einschränken muss

Noch möglichst lange in meinem Beruf tätig sein

19

20

21

22

Ein entspanntes Leben, keinen Stress

Viel reisen

21

22

23

24

Mich regelmäßig weiter bilden, z.B. mit Kursen an der Volkshochschule

Bei technischen und digitalen Entwicklungen auf dem Laufenden sein

23

24

25

Dass ich nicht einsam bin

25

92

grünes Kartenspiel

Dass ich im Alltag von
Haushaltsrobotern
unterstützt werde

26

27

Dass ich zuhause Smart-
Home-Technologien habe,
z.B. zur Steuerung von
Beleuchtung, Rollläden,
Heizung usw. per Sprach-
steuerung oder App

27

82

Eine gute Internetverbindung

28

1

2

Im Haushalt, z.B. beim Putzen, beim Kochen

Beim Austausch und Kontakt mit Familie und Freunden

1

2

3

4

Beim Einkaufen

Bei Arbeiten im Garten

3

4

5

6

Beim Heben oder Tragen von schweren Gegenständen

Bei der Körperpflege

5

6

7

8

Beim Treppensteigen

Beim Gehen, wenn man unterwegs ist

7

8

6

01

graues Kartenspiel

Beim Kontakt mit Ärzten

Bei der täglichen medizinischen Versorgung, z.B. bei der Medikamenteneinnahme

9.

10

11

12

Beim Kontakt zu Behörden

Beim Buchen von Reisen, Zugfahrten usw.

11

12

13

14

Auf Reisen, im Urlaub

Beim Sport

13

14

15

16

Bei der Information, wenn man sich über das aktuelle Geschehen informieren möchte

Bei den Möglichkeiten, sich politisch zu beteiligen

15

16

17

In medizinischen Notfällen

17

18

graues Kartenspiel

Bei Bankangelegenheiten

18

19

Bei einer gesunden Lebensführung, gesunden Ernährung

19

20

Bei der Unterhaltung, beim Zeitvertreib

20

21

Bei der Sicherheit in der eigenen Wohnung bzw. im Haushalt

21

22

Bei Freizeitaktivitäten, z.B. beim Treffen mit Freunden, bei Ausflügen

22

23

Bei der Möglichkeit, kulturelle Veranstaltungen zu erleben

23

24

Wenn es um positive Erfahrungen, Spaß, Glück geht

24

25

Wenn es darum geht, mobil zu sein, z.B. Auto zu fahren, den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen

25

92

graues Kartenspiel

Bei der Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren

26

27

Wenn man einsam ist, psychologische Hilfe braucht

1

Haus- bzw. Wohnungstüren, die sich elektronisch öffnen lassen

1

2

Möglichkeiten, das Treppensteigen zuhause zu vermeiden, z.B. durch einen Treppenlift

2

3

Videotelefonate mit Angehörigen, Freunden oder Nachbarn

3

4

Elektronische Übermittlung medizinischer Daten wie Puls oder Blutdruck von zuhause aus, z.B. an den Hausarzt

4

5

Automatische Erinnerung, dass man Medikamente einnehmen muss

5

6

Fitnessarmbänder oder Smartwatches zur Kontrolle und Aufzeichnung von Gesundheitsdaten, z.B. Puls, Blutdruck, Schlafqualität usw.

6

7

Roboter, die bestimmte Tätigkeiten im Haushalt oder Garten übernehmen, z.B. Staubsaugen, Rasenmähen

7

8

Sensoren wie z.B. eine Pulsuhr oder Bewegungssensoren, die bei Auffälligkeiten Angehörige oder einen sozialen Dienst benachrichtigen

8

6

01

Mediatheken, Streaming-Dienste (Zugriff auf eine große Auswahl an Filmen und Serien)

Videosprechstunde mit dem Arzt

9.

10

11

12

Pflege- und Interaktionsroboter

Hausnotrufsystem bzw. Alarmknopf, den man ständig bei sich trägt und mit dem man Hilfe rufen kann

11

12

13

14

Sensoren messen, ob die Fenster und Wohnungstüren geschlossen sind und der Herd ausgeschaltet ist

Technische Geräte wie z.B. der Fernseher können per Sprachbefehl bedient werden, man muss nichts mehr von Hand einstellen

13

14

15

16

Technische Hilfsmittel zur Vorbeugung von Stürzen, z.B. intelligente Lichanlagen

Computer-Konsolenspiele

15

16

17

Informationsangebote
im Internet

17

18

Persönliche Empfehlungen
und Tipps, die man über
Apps, Internetseiten oder
Sprachassistenten wie Siri
oder Alexa erhält

18

19

Künstliche Intelligenz unter-
stützt bei Alltagsangelegen-
heiten, z.B. der Steuerung
der Heizung, der Buchung
von Zugfahrten usw.

19

20

Seniorenhandy (Handy
mit großem Bildschirm,
großen Tasten und
einfacher Bedienung)

20

21

Theater, Museen oder
Konzerte online bzw.
virtuell besuchen

21

22

Digitale Beteiligungsmög-
lichkeiten in meiner Region,
z.B. zur Gestaltung von
Parks, Marktplätzen usw.

22

23

Gespräche mit einer
künstlichen Intelligenz

23